Schule verändern

durch

Stiftung Mercator

2010

kulturelle Bildung

Stiftung Mercator
Jahresbericht 2010

Stiftung Mercator

2010

Schule verändern
durch kulturelle Bildung

Inhalt

06 // **Vorwort,** von Rüdiger Frohn/Bernhard Lorentz

08 **Schwerpunkt: Schule verändern durch kulturelle Bildung**

10 // **Kulturgesellschaft 2020: Wir wollen den Stellenwert von kultureller Bildung in Deutschland erhöhen.** Die Strategie der Stiftung Mercator im Themencluster Kulturelle Bildung, von Bernhard Lorentz und Winfried Kneip

16 // **Demokratie braucht kulturelle Bildung**, von Norbert Lammert

18 // **Kulturelle Bildung in Europa.** Warum insbesondere Stiftungen im Bereich der kulturellen Bildung eine zunehmend zentrale Rolle zukommt, von Michael Wimmer

20 // **Ein Motor der kulturellen Bildung.** Der Beitrag von Stiftungen zum Ausbau von kulturellen Bildungsangeboten, von Isabell Pfeiffer-Poensgen

22 // **Die Verlockung der Künste.** Plädoyer für eine neue Lehr- und Lernkultur, von Max Fuchs und Winfried Kneip

24 // **Interkulturelle kulturelle Bildung.** Kulturelle Bildung im Spiegel der Theorie, von Helle Becker

26 // **Modellhaft für Europa: RUHR.2010.** Ein Jahr Kulturhauptstadt, von Oliver Scheytt

28 **Kompetenzzentrum Wissenschaft**

30 // **Klimaschutzoptionen auf dem gesellschaftlichen Prüfstand.** Ortwin Renn über die gesellschaftliche Akzeptanz klimaverträglicher Energiemixe

32 // **Hoher Standard für Nachwuchswissenschaftler.** Das Graduiertenkolleg Islamische Theologie, von Mouhanad Khorchide

34 // **Gemeinsam sind wir stark.** Die Global Young Faculty, Netzwerk der besten Nachwuchswissenschaftler in der Metropole Ruhr

36 // **Bildungsbarrieren verringern und kreative Potenziale stärken.** Dieter Baier über die erfolgreiche Teilnahme der Fachhochschule Dortmund am Wettbewerb Mehr als Forschung und Lehre!

38 **Kompetenzzentrum Bildung**

40 // **Gemeinsam gehen!** Die neue Zukunftsakademie NRW, von Anselm Weber und Sabine Reich

42 // **Sprache durch Kunst.** Hartwig Fischer über kulturelle Bildung als Teil allgemeiner Bildung und das von der Stiftung Mercator geförderte Projekt Sprache durch Kunst

44 // **Eine Plattform für Ideen und Visionen.** Experten und Jugendliche diskutierten beim Symposium Arts for Education! in Essen über ihre Vorstellungen von kultureller Bildung

46 // **Individuelle Förderung als Chance.** Heterogenität in Schulklassen gestalten am Beispiel des Projekts Ganz In, von Wilfried Bos

50 // **Klimaschutz macht Schule.** Das Projekt Klima-Macher! an der Erich Kästner Gesamtschule in Duisburg-Homberg, von Silke Richter

52 **Kompetenzzentrum Internationale Verständigung**

54 // **Eine Brücke zwischen den Kulturen.** Michael Lackner über das chinesische Verständnis von Aufklärung und die Veranstaltungsreihe Aufklärung im Dialog

58 // **Alle unter einem Dach.** Mercator Exchange fasst sämtliche Austauschprogramme zusammen

60 // **Wie gewinnt man ausländische Studierende als hoch qualifizierte Zuwanderer?** Das Projekt Value Migration des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Migration und Integration

62 // **Europas Rolle in einer multipolaren Welt.** Das Projekt Deutschlands Rolle in Europa des European Council on Foreign Relations, von Martti Ahtisaari

64 **Zahlen, Daten, Fakten**

66 // **Das Jahr 2010 – Höhepunkte**

70 // **Förderungen 2010**

73 // **Jahresabschluss** Bilanz, Mittelverwendungsrechnung

74 // **Unser Carbon Footprint.** Die CO_2-Emissionen der Stiftung Mercator im Jahr 2010

78 // **Projekte 2010**

88 // **Die Gremien der Stiftung Mercator**

89 // **Das Team der Stiftung Mercator**

92 // **Impressum**

Inhalt

vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Partner der Stiftung Mercator,

2010 war für die Stiftung Mercator ein Jahr mit großer Dynamik. Es war das Jahr, in dem wir eine Reihe von Projekten gestartet haben, die wir aus unserer Strategie „Mercator 2013 – Ideen beflügeln, Ziele erreichen“ entwickelt haben. Es war auch das Jahr des bislang deutlichsten Wachstums. Wir haben, wie 2008 in unserem strategischen Plan vorgesehen, rund 51 Millionen Euro und insgesamt 84 Projekte bewilligt. Wir haben inhaltlich viel bewegen können und dabei Schwerpunkte in unseren drei Themenclustern Integration, Klimawandel und Kulturelle Bildung gesetzt. Als Stiftung mit Sitz in der Metropole Ruhr hat uns RUHR.2010 – die europäische Kulturhauptstadt – gefordert, angespornt und bereichert.

Das übergreifende Ziel unserer Arbeit ist Gerechtigkeit und chancengleiche Partizipation aller Menschen an zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Die immer weiter zusammenwachsende globalisierte Welt verlangt von uns, dass wir dafür sowohl regional als auch global eintreten. Dabei orientieren wir uns an unseren strategischen Leitlinien, um eine möglichst große Wirkung zu erzielen.

Schwerpunkt dieses Jahresberichtes ist das Thema kulturelle Bildung. Wir möchten Ihnen zeigen, welche Ziele wir hier verfolgen, was uns antreibt und welche Bedeutung kultureller Bildung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zukommt. Außerdem beleuchten einige unserer Partner das Thema aus ihrer Sicht, indem sie ihre eigenen Erfahrungen schildern, spezielle Probleme ansprechen, individuelle Lösungsansätze vorschlagen und interessante Denkanstöße liefern.

Des Weiteren präsentieren wir Ihnen auch diesmal wieder eine Reihe ausgewählter Projekte. So stellen wir Ihnen beispielsweise das Projekt Global Young Faculty vor, das 2010 so erfolgreich war, dass es 2011 weitergeführt wird. Außerdem berichten wir aus einer Duisburger Gesamtschule, die sich ein Jahr lang dem Klimawandel gewidmet hat, und lassen einen China-Experten zu Wort kommen, der eines unserer neuen Projekte in Peking betreut. Zum Schluss blicken wir auf die vielen Höhepunkte eines bewegten Stiftungsjahres 2010 zurück.

Wir verstehen uns zunehmend als ein Netzwerk in Netzwerken. Was meinen wir damit? Wir suchen nach verlässlichen Partnern und Partnerschaften, bieten Plattformen für den Austausch und für gemeinschaftliches Handeln. Viele von Ihnen haben uns dabei 2010 maßgeblich unterstützt und einige unserer Projekte dadurch erst möglich gemacht. Für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Solidarität mit unseren Zielen und Anliegen möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. Wir hoffen, dass wir Sie auch in diesem Jahr bei der ein oder anderen Veranstaltung hier bei uns in Essen oder in unserem neuen ProjektZentrum in Berlin begrüßen dürfen, um miteinander zu diskutieren, Gedanken auszutauschen, Ideen zu entwickeln und gemeinsam etwas zu bewegen.

Rüdiger Frohn
Vorsitzender des Beirats

Dr. Bernhard Lorentz
Geschäftsführer

Vorwort

Schwerpunkt: Schule verändern durch kulturelle Bildung

„Die Welt im Kopf, die Region im Herzen.“ (Die WAZ über die Stiftung Mercator)

Kulturelle Bildung ist heute wichtiger denn je. Sie spielt eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, unsere Gesellschaft auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Die Stiftung Mercator hat sich daher das Ziel gesetzt, Kunst und Kultur stärker in unserem Bildungssystem zu verankern und es auf diese Weise im Hinblick auf eine neue Lehr- und Lernkultur neu zu gestalten. Dabei haben wir uns bewusst hohe Ziele gesteckt: Bis 2015 sollen im nordrhein-westfälischen Schulministerium sowie in drei weiteren Bundesländern Wert, Nutzen und Bedeutung künstlerisch-kultureller Bildung für das Lernen und die Entwicklung von Menschen anerkannt sein. Bis 2025 wollen wir kulturelle Bildung zu einem festen Bestandteil des formellen Bildungssystems in allen Schulministerien werden lassen. Wir sind uns bewusst, dass diese Aufgabe nicht leicht zu bewältigen sein wird. Aber wir sind davon überzeugt, dass wir diese Ziele gemeinsam mit unseren Projektpartnern erreichen werden.

Wir freuen uns sehr, dass wir für diesen Jahresbericht einige namhafte Persönlichkeiten gewinnen konnten, sich zum Thema kulturelle Bildung zu äußern. So erklärt Bundestagspräsident Norbert Lammert, warum kulturelle Bildung eine wichtige Grundlage für die aktive Beteiligung an der Gestaltung unserer Gesellschaft darstellt. Michael Wimmer vom Forschungs- und Beratungsinstitut EDUCULT erläutert, weshalb insbesondere Stiftungen in diesem Bereich eine zentrale Rolle spielen, und Isabell Pfeiffer-Poensgen, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, stellt beispielhaft ein Bildungsangebot aus der Praxis vor. Max Fuchs, Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung sowie des Deutschen Kulturrates, plädiert gemeinsam mit Winfried Kneip, Leiter des Kompetenzzentrums Bildung der Stiftung Mercator, für eine neue Lehr- und Lernkultur. Im Anschluss betrachtet die Bildungs- und Kulturwissenschaftlerin Helle Becker das Thema im Spiegel der Theorie, bevor abschließend der Geschäftsführer der RUHR.2010 GmbH Oliver Scheytt auf das Kulturhauptstadtjahr in der Metropole Ruhr zurückblickt.

Kulturgesellschaft 2020: Wir wollen den Stellenwert von kultureller Bildung in Deutschland erhöhen

Die Strategie der Stiftung Mercator im Themencluster Kulturelle Bildung

von Bernhard Lorentz und Winfried Kneip

„Nur durch gleiche Chancen für alle kann eine freie Gesellschaft entstehen." (Ralf Dahrendorf) – Selbst in einem hoch entwickelten Land wie der Bundesrepublik ist ein gleichberechtigter Zugang zu Bildung keine Selbstverständlichkeit. Das haben zahlreiche empirische Studien unter Beweis gestellt. Dabei ist hinlänglich bekannt, dass Bildung für eine Gesellschaft, die zukunftsfähig sein will, von elementarer Bedeutung ist. Die Stiftung Mercator engagiert sich für ein Bildungsangebot, das qualitativ hochwertig sowie für alle zugänglich ist – und das zugleich kognitive, emotionale und ästhetische Prozesse mit einbezieht. Denn insbesondere Bildung, die durch die Künste vermittelt wird, fördert Kinder und Jugendliche maßgeblich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Im Fokus unserer Arbeit stehen Felder, in denen wir durch unsere Stärken Wirkung erzielen können. Zentral ist für uns dabei nicht der größte gesellschaftspolitische Bedarf, sondern die Frage, wo wir als private Stiftung besser als alle anderen Akteure unsere Ressourcen einsetzen und etwas bewegen können. Dabei arbeiten wir auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und Fakten. Übergreifend über unsere drei Kompetenzzentren Wissenschaft, Bildung und Internationale Verständigung haben wir daher drei profilbildende Schwerpunkte für die kommenden Jahre definiert: die Themencluster Integration – verstanden als Lernen und Leben unter den Bedingungen von Diversität –, Klimawandel und Kulturelle Bildung. Mit ihnen knüpfen wir an vorhandene Kompetenzen an und bauen diese weiter aus. Für jedes dieser Themen haben wir uns konkrete Ziele gesetzt, die wir in einer Kombination aus Themenanwaltschaft und Praxisprojekten erreichen wollen. Für sie werden wir in den nächsten Jahren einen Großteil unserer Ressourcen einsetzen.

Unser Ziel im Themencluster Kulturelle Bildung

Bildung hat eine Schlüsselrolle für zukunftsfähige Gesellschaften, die individuelle Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und den Schutz der natürlichen Umwelt zusammendenken. Kulturelle Bildung verstehen wir als allgemeine Bildung im Medium der Künste.

Die Stiftung Mercator hat sich daher das Ziel gesetzt, kulturelle Bildung als festen Bestandteil des formellen Bildungssystems, insbesondere der Rahmenpläne, bis 2015 in Nordrhein-Westfalen und drei weiteren und bis 2025 in allen Bundesländern zu verankern.

Empirische Studien und die langjährige Erfahrung der Praxis belegen das Potenzial kultureller Bildung: Sie hat einen Eigenwert, der in der Produktion und Rezeption der Künste liegt, aber auch einen Mehrwert in der Förderung von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen. Beide Dimensionen gehören untrennbar zusammen. Wir verknüpfen mit kultureller Bildung die Forderung, Zugang zu Kunst und Kultur und damit zu einer umfassenden Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu schaffen. Dabei legen wir einen weiten Kulturbegriff zugrunde, der alle Lebens- und Arbeitsformen, Denk- und Handlungsweisen einer Gesellschaft gleichermaßen umfasst. Es geht der Stiftung Mercator zum einen darum, ein auf eigenen praktischen Erfahrungen basierendes Verständnis von Kunst und Kultur zu ermöglichen, das Alltagskultur, Laienkultur, Breitenkultur und Popkultur einbezieht. Zum anderen setzen wir uns dafür ein, dass junge Menschen im Medium der Künste ein kritisches Verhältnis zu sich selbst, ihrer Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft entwickeln können.

Verankerung im formellen Bildungssystem

Kulturelle Bildung in Deutschland ist gekennzeichnet durch eine große Vielfalt von Akteuren und Bildungsorten. Sie fällt in die Zuständigkeit verschiedener Politikfelder: Jugend-, Bildungs-, Schul-, Sozial- und Kulturpolitik. Gesetzlich verankert ist sie durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz, und sie wird über die Kinder- und Jugendpläne des Bundes und der Länder öffentlich gefördert. Kulturelle Bildung findet vor allem in den Kommunen vor Ort statt, die wiederum öffentliche Mittel bereitstellen. Eine Vielzahl nichtstaatlicher und privater Förderer investiert überdies in kulturelle Bildung: Stiftungen, Kirchen, Vereine und Einzelpersonen.

Die einschlägigen Studien der empirischen Bildungsforschung (IQB-Ländervergleich, IGLU/PIRLS, TIMSS und die PISA-Studien) haben gezeigt, dass es Schulen bisher nicht gelingt, Chancengleichheit durch Bildung herzustellen und relevante Kompetenzen wie Reflexions- und Problemlösungsfähigkeiten zu vermitteln. Dabei ist auch deutlich geworden, dass Schulen diese komplexe Herausforderung nicht allein bewältigen können. Sie brauchen Partner, die sie dabei beraten und unterstützen, ein Bildungsangebot zu generieren, das zugleich kognitive, emotionale und ästhetische Dimensionen aufweist. Kulturelle Bildung kann eben diese Bereiche zusammenbringen. Es gibt eine Anzahl guter Programme und Projekte im außerschulischen Bereich, jedoch kaum eine strukturelle Verankerung kultureller Bildung im formellen Bildungssystem, die über additive Ansätze hinausginge. Damit alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden können, ist eine verlässliche Integration von kultureller Bildung in der Schule wichtig.

Wir wollen daher kulturelle Bildung verbindlich im formellen Bildungssystem verankern. Die Künste sollen im Bildungsalltag an deutschen Schulen gestärkt, ausgebaut und aufgewertet werden. Theater und Musik, bildende Kunst und Tanz, Literatur und Neue Medien sind hierbei ebenso einbezogen wie Kunst im Zirkus oder im Museum. Kulturelle Bildung soll als fester Bestandteil in die Rahmenpläne der Bundesländer aufgenommen werden. Diese Rahmenpläne steuern schulische Curricula und regeln, was von Lehrern in der Schule vermittelt wird. Ist kulturelle Bildung Inhalt dieser Rahmenpläne, muss sie verbindlich stattfinden.

Unser Ansatz: Umfassende Einbeziehung aller Akteure

In unseren Projekten verfolgen wir einen systemischen Ansatz. Im Themencluster Kulturelle Bildung bedeutet dies, durch Praxisprojekte, Schulentwicklung, Aus- und Fortbildung und Forschung gleichzeitig an allen relevanten Subsystemen des Bildungssystems anzusetzen. Es geht darum, alle an kultureller Bildung Beteiligten professionell zu begleiten und zu befähigen, erweiterte Handlungsfähigkeit aufzubauen, selbst einen Veränderungsprozess managen zu können, sich in Netzwerke zu integrieren und durch Evaluation langfristig sichtbare Wirkung zu erzielen.

Die strukturelle Verankerung kultureller Bildung im formalen Bildungssystem dient dem übergeordneten Ziel, Kinder, Jugendliche und junge Menschen dazu zu befähigen, ihre Potenziale und Kompetenzen gemäß ihren Anlagen selbstbestimmt zu entwickeln und ihre jeweils individuelle Bildungskarriere erfolgreich zu gestalten. Um dies nachhaltig und dauerhaft in den Schulen zu ermöglichen, zielen unsere Projekte auf die hier tätigen Mittler – Lehrer und Schulleiter sowie alle Akteure –, die das Bildungssystem entscheidend mitprägen: Künstler, Kunstvermittler, Kulturpädagogen, Fachkräfte in der kulturellen Jugendarbeit, Eltern, Wissenschaftler, politische Entscheidungsträger etc. Auf diese Weise erreichen wir mittelbar Kinder und Jugendliche insbesondere von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II.

Für mehr qualitativ hochwertige kulturelle Bildung

Kinder und Jugendliche profitieren nur von guten Angeboten kultureller Bildung. Um die Qualität kultureller Bildung zu steigern, geben wir durch nachhaltige Praxisprojekte gelingende Beispiele und unterstützen Partner darin, kulturelle Bildung wirkungsvoll zu gestalten. Wir lassen unsere Projekte wissenschaftlich begleiten, um ihre Wirkung sichtbar zu machen und aus den Ergebnissen Schlüsse für eine weitergehende Qualitätsentwicklung abzuleiten. Im Vergleich zu anderen Bildungssegmenten existieren nur wenige empirische Studien zu kultureller Bildung. Wir wollen daher Forschung in drei Bereichen anregen, die unser Ziel unterstützen, die Qualität kultureller Bildung zu stärken: Investitionen in kulturelle Bildung durch Infrastrukturanalysen; kunstspartenspezifische Effekte kultureller Bildung; Bedeutung kultureller Bildung für Kompetenzentwicklung und kognitive Lehr- und Lernprozesse.

Trotz aller Erfolge wird kulturelle Bildung von Forschung und Politik nach wie vor nicht als gleichwertiger Teil von allgemeiner Bildung eingestuft. Wir investieren durch Expertisen, empirische Studien und strategische Allianzen in eine breitere Anerkennung kultureller Bildung.

Unsere Handlungsfelder als private Stiftung

Vor diesem Hintergrund ergeben sich für uns folgende Handlungsfelder, in denen wir besonders große und nachhaltige Wirkung erzielen können:

// Qualifizierung von Schlüsselpersonen kultureller Bildung: Im Fokus der Stiftung Mercator steht die Qualitätssicherung kultureller Bildung. Um Qualität nachhaltig und dauerhaft zu ermöglichen, zielen die Aktivitäten im Themencluster darauf, Qualitätsentwicklung über die beteiligten Schlüsselpersonen herzustellen. Alle Akteure kultureller Bildungsarbeit sowie Lehrer und Schulleiter sollen darin aus- und fortgebildet werden, hochwertige Angebote kultureller Bildung zu entwickeln und miteinander kooperieren zu können.

// Kreative Lehr- und Lernkultur: Im Sinne ganzheitlicher Bildung setzen wir uns ein für eine kreative Lehr- und Lernkultur in Schulen. Lehrer sowie Verantwortliche an der Schnittstelle von Schulverwaltung, Professionalisierung und Lehrerausbildung sollen in kulturellen Vermittlungsmethoden geschult werden, damit diese zukünftig in allen Unterrichtsfächern eingesetzt werden können. Fachkräfte kultureller Bildung und Künstler sollen wiederum ihre Vermittlungskompetenzen ausbauen und die Logiken von verschiedenen pädagogischen Institutionen kennenlernen.

// Schulentwicklung durch kulturelle Bildung: Wir wollen langfristig die Qualität künstlerischer Unterrichtsfächer in der Schule verbessern und so der Marginalisierung dieser Fächer entgegenwirken. Wir wollen Schulen über die Entfaltung einer kreativen Lehr- und Lernkultur befähigen, ein künstlerisches Profil als struktur- und systembildendes Verfahren selbst zu entwickeln und kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe in Schulen zu verankern.

// Kulturelle Bildung und Integration: Angebote und Programme kultureller Bildung haben eine integrierende Wirkung, weil sie Heterogenität selbst zum Thema machen. Kulturelle Bildung in Schulen zu implementieren, bedeutet, Kinder und Jugendliche mit dem Aufwachsen in einer heterogenen Gesellschaft vertraut zu machen und ihnen zu einer erweiterten Handlungsfähigkeit im Umgang mit kultureller Differenz und unterschiedlichen Herkunftsgeschichten zu verhelfen. Unter dieser Perspektive verbinden sich die beiden Themencluster Kulturelle Bildung und Integration der Stiftung Mercator gemeinsam für das Ziel, Chancengleichheit und Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen für alle Menschen durch Bildung herzustellen.

Die Bedeutung kultureller Bildung wird leider häufig unterschätzt. Umso wichtiger ist es daher, ihren Wert systematisch zu erhöhen und ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Wir sind davon überzeugt, dass wir mit unserer Strategie, unseren Projekten und gemeinsam mit Ihnen als unseren Partnern in den kommenden Jahren unser Ziel erreichen können.

„Die Kultur rüstet auf. Es kommen jetzt Agenten zum Einsatz, vorerst 50 an der Zahl. Ihre Einsatzorte werden Schulen sein, ihr Auftrag lautet kulturelle Bildung. Die ist die Grundlage für alles Weitere, der Betriebsstoff der Kulturnation.“ (Die Welt)

„Die Ruhr.2010 setzt auf Nachhaltigkeit. Zumindest im Fall des Kinder- und Jugendtheater-Projektes ‚pottfiction‘ scheint das aufzugehen.“ (Ruhr Nachrichten)

Beispiele aus der Praxis

Um den Stellenwert von kultureller Bildung langfristig zu erhöhen, fördern wir eine Vielzahl von Projekten, die an unterschiedlichen Punkten in diesem Bereich ansetzen. Im Folgenden stellen wir Ihnen vier Beispiele vor, weitere finden Sie auf den Seiten 40 bis 52.

Kulturagenten für kreative Schulen

Mit dem Modellprogramm Kulturagenten für kreative Schulen verfolgen die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator zwei Ziele, die sich gewinnbringend ergänzen. Das Programm will insbesondere Kinder und Jugendliche erreichen, die bislang nur in geringem Maße Zugang zu Kunst und Kultur haben, und diese nachhaltig für beides begeistern. Zudem soll das Programm den beteiligten Schulen und Lehrkräften eine neue Lehr- und Lernkultur eröffnen, die auf das Potenzial kultureller Bildung setzt und Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung maßgeblich fördert. Daher werden für den Zeitraum von vier Jahren sogenannte Kulturagenten an Schulen eingesetzt, die gemeinsam mit den Schülern, Lehrern, der Schulleitung, Künstlern und Kulturinstitutionen ein umfassendes und fächerübergreifendes Angebot der kulturellen Bildung entwickeln. Das Programm beginnt im Schuljahr 2011/2012 in fünf Bundesländern an insgesamt bis zu 150 Schulen. Kulturagenten für kreative Schulen will beispielhaft aufzeigen, wie qualitative Schulentwicklung mit den Mitteln kultureller Bildung gelingen kann.

pottfiction – Theater, Kunst und Campus für Jugendliche der Metropole Ruhr

Das Projekt pottfiction – Theater, Kunst und Campus für Jugendliche der Metropole Ruhr, das mit 659.210 Euro von der Stiftung Mercator gefördert wurde, bot Jugendlichen der Metropole Ruhr über ein Jahr eine innovative Form der Begegnung mit Kunst und Kultur. Bei der Vorbereitung und Durchführung arbeiteten erstmals sieben Kinder- und Jugendtheater aus dem Ruhrgebiet zusammen. Unter der zentralen Fragestellung „Wie stellst du dir eine bessere Welt vor, und was bist du bereit, dafür zu tun?“ wurden Jugendliche aus dem Revier aufgefordert, ihre Welt mit künstlerischen Ausdrucksformen zu begreifen und zu verändern. Im Rahmen aktiver Projektarbeit entwickelten sie zusammen mit Künstlern neue Methoden und Formate der Theaterarbeit, die es ihnen ermöglichten, ihre eigenen Interessen zu formulieren und zu vertreten. Dabei entstanden Theater-, Film- und Tanzprojekte, Schreibwerkstätten und Performances. Zu Beginn und zum Abschluss des Projekts fanden zwei große Camps statt. Ein Eröffnungscamp mit verschiedenen Workshops, Konzerten und Aktionen bildete im Sommer 2009 den Auftakt. Im Sommer 2010 präsentierten die Teilnehmer zum pottfiction-Finale, was sie während des Jahres an den jeweiligen Theatern ihrer Stadt gemeinsam erarbeitet hatten. Dabei widmete sich jedes Theater einem anderen inhaltlichen Schwerpunkt.

schule@museum
Das bundesweite Kooperationsprojekt schule@museum brachte Schulen und Museen zusammen, um Kinder und Jugendliche an die Kultureinrichtung Museum heranzuführen und sie anzuregen, produktiv und kreativ mit dem kulturellen und künstlerischen Erbe umzugehen. In einer bundesweiten Ausschreibung wurden Schulen und Museen aufgerufen, im Dialog miteinander nachhaltige Formen der Zusammenarbeit sowie Konzeptionen zur erfolgreichen kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. Auf schulischer Seite wurden vor allem Realschulen, Hauptschulen und Ganztagsschulen sowie Schulen in sozialen Brennpunkten zur Teilnahme aufgerufen. Eine unabhängige Jury wählte aus den eingesandten Konzepten Partnerverbünde von Schulen und Museen aus. 15 Tandems aus je einer Schule und einem Museum erprobten die Zusammenarbeit. Die Partnerverbünde erhielten die Gelegenheit, ihre im Austausch und mit fachkundiger Unterstützung entwickelten Strukturen erfolgreicher Kooperation in einem interkulturellen Projekt längerfristig zu erproben. Die Zusammenarbeit erstreckte sich über ein ganzes Jahr und wurde von Workshops und Coachings begleitet; die Ergebnisse wurden dokumentiert und evaluiert.

mapping//kulturelle-bildung
Kulturelle Bildung im gesamten Bildungssystem fest zu verankern, erfordert verlässliche strukturelle Rahmenbedingungen, die langfristig wirken. Eine umfassende Studie über diese existierte jedoch bislang nicht. Ebenso wenig lagen belastbare Daten vor, die Aussagen über die Qualität bisheriger Rahmenbedingungen machen konnten. Die Studie mapping// kulturelle-bildung der Stiftung Mercator und des Zentrums für Kulturforschung hat diese Forschungslücke geschlossen. Sie zeigt, welche Ressourcen bundesweit für kulturelle Bildung bereitstehen und welche Institutionen dabei auf Länderebene zusammenarbeiten. Mit der Studie wurden damit erstmalig genaue Daten zu den strukturellen Rahmenbedingungen kultureller Bildung in vier ausgewählten Bundesländern vorgelegt. So entstand zunächst in vier Bundesländern nicht nur eine Landkarte der Strukturmodelle, sondern eine vollständige Erhebung aller Ressourcen für kulturelle Bildung. Damit können datengestützte Aussagen darüber gemacht werden, wie erfolgreiche Strukturmodelle für das Ziel gestaltet werden müssen, Kunst und Kultur stärker im Bildungssystem zu verankern.

Weitere Informationen zum Themencluster Kulturelle Bildung und unseren Projekten finden Sie unter
www.stiftung-mercator.de/kulturelle_bildung
www.kulturagenten-programm.de
www.pottfiction.de
www.schule-museum.de

Demokratie braucht kulturelle Bildung

von Norbert Lammert

Der Abschlussbericht, den die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ dem Deutschen Bundestag vor drei Jahren vorlegte, bot zur Lage der kulturellen Bildung einen zwiespältigen Befund: Auf keinem Feld sei die Verantwortung des Staates, der Kirchen und der Medien, aber auch der Zivilgesellschaft und der Kultureinrichtungen größer – und fast nirgendwo würden öffentliche Bekenntnisse und Alltagshandeln so eklatant auseinanderfallen. Dafür gibt es durchaus Gründe. Das beginnt bereits damit, dass die kulturelle Bildung – nicht erst seit der Föderalismusreform, aber seitdem mehr denn je – in den Zuständigkeitsbereich von 16 Ländern fällt. Und wenn ich im Folgenden als Kulturpolitiker argumentiere, dann im vollen Bewusstsein, dass manche Haushaltspolitiker und Stadtkämmerer durchaus andere Akzente setzen würden und manchmal müssen.

Für mich ist unzweifelhaft: Kreativität und Fantasie, Selbstreflexion und die lebendige Auseinandersetzung mit kulturhistorischen Überlieferungen sind Schlüsselkompetenzen für die Persönlichkeitsentwicklung und damit zugleich wesentliche Voraussetzungen für die Mündigkeit der Bürger, auf welche die Demokratie angewiesen ist. Anders formuliert: Kulturelle Bildung legt wichtige Grundlagen dafür, sich aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft zu beteiligen. Neben nahe liegenden Kulturtechniken wie der Lese- und Medienkompetenz denke ich hier beispielhaft auch an das Erlebnis gemeinsamen Musizierens. Denn das notwendige Zusammenspiel der Instrumente trainiert soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Respekt, es integriert und fördert Disziplin und Teamfähigkeit gleichermaßen. Deshalb hat mich die im Ruhrgebiet gestartete Initiative, jedem Kind ein Instrument in die Hand zu geben, von Beginn an begeistert. Sie hat inzwischen bundesweit Funken geschlagen und wird als eine Initialzündung in der kulturellen Bildung gefeiert und nachgeahmt. „Jedem Kind ein Instrument“ (JKI) ist zugleich ein herausragendes Beispiel für das mögliche und nötige Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure – von den Schulträgern der Kommunen über die Bundeskulturstiftung und das Land bis hin zu vielen aktiven Bürgerinnen und Bürgern, die gemeinsam eine in Anspruch und Ausmaß bislang beispiellose Initiative ermöglicht haben!

Die deutsche Kulturlandschaft ist an ihren Wurzeln bedroht

Und trotzdem: Der Zustand der kulturellen Bildung in unserem Land ist noch immer besorgniserregend. Der große und bunte Garten der deutschen Kulturlandschaft ist meiner Überzeugung nach jedenfalls weit weniger in seinen Blüten bedroht als an den Wurzeln. Wenn Schüler durch die verbreitete Praxis von abwechselndem Unterricht in bildender Kunst und Musik an deutschen Schulen im Ergebnis wählen müssen „zwischen einem Jahr Taubheit und einem Jahr Blindheit“, wie Hans Günther Bastian dies einmal pointiert beschrieben hat, dann hat das Folgen: Ohne gewecktes Interesse an Kunst und Kultur bei Kindern und Jugendlichen vermindern sich zukünftig sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach künstlerischen Berufen – und große wie kleine Kultureinrichtungen verlieren ihr Publikum der Zukunft. Vor diesem Hintergrund ist das gemeinsame Programm der Stiftung Mercator und der Kulturstiftung des Bundes, an ausgewählten Schulen in einer konzertierten Aktion fächerübergreifende Angebote der kulturellen Bildung zu entwickeln und langfristige Kooperationen mit Kulturinstitutionen aufzubauen, der richtige Ansatz und diesem Modellprojekt eine ähnlich vorbildhafte Wirkung wie die der JKI-Initiative zu wünschen.

Künstlerische Ausdrucksmittel gewinnen an Bedeutung

Teilhabe an der Kultur bedeutet Teilhabe an der Gesellschaft. Kultur versetzt uns in die Lage, uns als Gemeinschaft zu begreifen, aber auch andere Kulturen zu verstehen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. In Zeiten der Globalisierung und einer unübersichtlicher gewordenen Welt sind das Orientierungsbedürfnis der Menschen und der Bedarf an Werte- und Identitätsvermittlung deutlich gewachsen, insbesondere in einer Gesellschaft, die von Migration geprägt ist und vor wichtigen Integrationsaufgaben steht. Hier gewinnen künstlerische Ausdrucksmittel zusätzlich an Bedeutung: Film, Theater, Musik oder Ausstellungen. Denn sie erleichtern durch ihre Anschaulichkeit den Zugang zu politischen Fragestellungen, gerade auch in politik- und bildungsferneren Schichten. Kulturelle und politische Bildung, das gilt es, stärker als bislang ins Auge zu fassen, stehen in einem engen Wechselverhältnis zueinander. Sie eint dabei auch, dass beide zwar unerlässliche Kompetenzen zur gesellschaftlichen Teilhabe vermitteln, sie aber keinen unmittelbar messbaren materiellen Nutzen haben und sich daher die Einsicht in ihre Notwendigkeit immer wieder aufs Neue erkämpfen müssen. Deshalb freue ich mich, dass dieser Jahresbericht einen Fokus auf die kulturelle Bildung richtet, und es findet meinen Respekt wie meine Unterstützung, dass sich die Stiftung Mercator als ein bedeutender Akteur der Zivilgesellschaft dafür noch stärker als bisher engagieren will.

Prof. Dr. Norbert Lammert ist Präsident des Deutschen Bundestages.

Kulturelle Bildung in Europa

Warum insbesondere Stiftungen im Bereich der kulturellen Bildung eine zunehmend zentrale Rolle zukommt

von Michael Wimmer

Die gute Nachricht zuerst: Kulturelle Bildung ist in der Kulturpolitik Europas angekommen. Davon zeugt eine mittlerweile unüberschaubare Vielzahl unterschiedlicher Akteure, Programme, Maßnahmen, Projekte und Initiativen, die allesamt von dem Gedanken getragen sind, die prekäre, oft von Hassliebe geprägte Beziehung zwischen Bildung und Kultur zu überwinden.

Die Spannbreite der Motive ist groß: Während die einen von einer möglichst umfassenden Persönlichkeitsbildung durch kulturelle Bildung träumen, sehen die anderen kulturelle Bildung als ein Mittel zur sozialen Integration. Aus institutioneller Sicht wiederum überwiegen die Argumente, kulturelle Bildung als notwendige Voraussetzung für die Herausbildung des Kulturpublikums von morgen anzusehen, während Kulturpolitiker die Entwicklungspotenziale einer Kommune, einer Region oder gleich eines ganzen Staates mithilfe kultureller Bildung herausstreichen.

Die Idee eines gemeinsamen europäischen Kulturraums vertiefen

Der Natur der Europäischen Union entsprechend überwiegen auf transnationaler Ebene wirtschaftsbezogene Argumente, die kulturelle Bildung als ein wichtiges Mittel sehen, um die Grundlagen für den Ausbau der Kulturwirtschaft zu legen, damit weiteres Wirtschaftswachstum zu stimulieren und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Aber kulturelle Bildung soll auch dazu beitragen, die Vorstellung eines gemeinsamen europäischen Kulturraumes in den Köpfen und Herzen der Bürger dieses an Kulturschätzen so reichen Kontinents zu vertiefen.

Traditionell kommt in Deutschland bei der Erfüllung all dieser Zielvorstellungen der öffentlichen Hand eine zentrale Aufgabe zu. Die längste Zeit wurde es als selbstverständlich angesehen, dass Kommunen und Länder als entscheidende Akteure die Institutionen und Mittel zur Verfügung stellen, für eine flächendeckende Umsetzung sorgen und dazu auch noch eine nachhaltig wirksame Qualität garantieren. Nicht erst die jüngste Finanz- und Wirtschaftskrise hat jedoch beträchtliche Zweifel aufkommen lassen, ob öffentliche Träger der Kulturpolitik auch in Zukunft diese ihnen zugeschriebene Monopolstellung ausfüllen können. Im Moment zeigt sich eine massive Verschärfung der Verteilungskämpfe, die nicht in allen europäischen Staaten – und auf deren verschiedenen politisch-administrativen Ebenen – mit gleich langen Spießen geführt werden. Während Deutschland, zumindest auf bundesstaatlicher Ebene, und Frankreich ihre Kulturbudgets noch einmal erhöhen, stagnieren die österreichischen Kulturbudgets. In England, vor allem aber in Italien und anderen mediterranen Ländern kommt es hingegen gegenwärtig zu krisenbedingten Kürzungen von bis zu 40 Prozent, eine Größenordnung, die zu nachhaltigen Einschränkungen des staatlichen Leistungsumfangs im Kulturbereich, auch und gerade im Bereich der kulturellen Bildung, führen wird. Wieder anders stellt sich die Situation in Ungarn dar, wo die Vergabe staatlicher Leistungen zunehmend an die Zustimmung zum aktuellen Regierungskurs gekoppelt wird.

Dies alles sind Indizien dafür, dass staatliche Akteure alleine die gegenwärtige Hausse im Bereich der kulturellen Bildung auf Dauer nicht tragen können. In die Breschen, die sie hinterlassen, springen eine Reihe privater Akteure, die bereit sind, zumindest einen Teil ihrer wirtschaftlichen Erfolge an die Gesellschaft und ihre weniger privilegierten Mitglieder zurückzugeben. Diese Haltung hat eine lange Tradition in den angloamerikanischen Ländern, deren Gesellschaften dem erfolgreichen Unternehmertum eine diesbezügliche soziale Verantwortung als Teil des Selbstverständnisses auferlegen. Nicht so in Mitteleuropa, wo erst seit einigen Jahren ein vergleichbares privates Stiftungswesen zum Erblühen gebracht werden konnte.

Zusammenwirken von politischen, wirtschaftlichen und privaten Kräften

Diese Stiftungsgründungen bilden heute eine wesentliche Grundlage für die gegenwärtige Konjunktur im Bereich der kulturellen Bildung. Allein in Deutschland sind aktuell mehr als 400 Stiftungen in Projekten kultureller Bildung ganz unterschiedlicher Ausrichtung engagiert und tragen so wesentlich zu deren Gelingen bei. Nicht um à la longue den Staat für obsolet zu erklären oder auch nur zu konterkarieren, machen sie mit ihrem finanziellen, aber auch ideell-konzeptiven Engagement vieles von dem möglich, was nach wie vor im staatlichen Interesse zugunsten eines prosperierenden Gemeinwohls steht, von seinen Einrichtungen aber immer weniger geleistet werden kann.

Im Idealfall kommt es hier zu einem produktiven Zusammenwirken der wesentlichen politischen, wirtschaftlichen und privaten Kräfte, denen kulturelle Bildung ein Anliegen ist. Wie in anderen Fällen auch wird zur Erreichung langfristig positiver Effekte viel davon abhängen, inwieweit es gelingt, die Konzepte der verschiedenen öffentlichen und privaten Akteure aufeinander abzustimmen und die jeweiligen Stärken in optimaler Weise aufeinander zu beziehen.

In diesem Sinn kommt der Stiftung Mercator als bedeutender privater Einrichtung auf dem Gebiet der kulturellen Bildung eine entscheidende Aufgabe zu.

Michael Wimmer ist Gründungsmitglied und Geschäftsführer von EDUCULT, einem unabhängigen Institut für Forschung, Beratung und Management im Bereich Kultur und Bildung mit Sitz in Wien.

Ein Motor der kulturellen Bildung

Der Beitrag von Stiftungen zum Ausbau von kulturellen Bildungsangeboten

von Isabel Pfeiffer-Poensgen

Die kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche hat in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erfahren. Nicht nur die Politik hat das Thema verstärkt auf die Agenda gesetzt, auch immer mehr Stiftungen – ob große oder kleine, private oder öffentliche – haben sich kulturelle Bildung auf die Fahnen geschrieben und mit einer Vielfalt an Projekten und Initiativen konkrete Anreize geschaffen, die einen wachsenden Ausbau kultureller Bildungsangebote, vor allem in klassischen Kultureinrichtungen, gefördert haben.

Stiftungen haben aufgrund ihrer freien, unabhängigen Strukturen die Möglichkeit, Modelle und Konzepte zu entwickeln und zu erproben, und sind, da öffentlichen Institutionen dieser Freiraum in der Regel fehlt, zu einem unverzichtbaren Motor der kulturellen Bildung geworden: Sie haben das Potenzial, modellhaft aufzuzeigen, auf welch vielfältige Weise kulturelle Bildung in der Schule und in außerschulischen Bildungseinrichtungen umgesetzt werden kann, und zu erproben, welche Konzepte sich langfristig auszeichnen. Sie können mit ihren Förderungen den Boden dafür bereiten, dass bewährte Projekte seitens der öffentlichen Träger übernommen werden oder zur Entwicklung eigener Ideen anregen. Viele Stiftungen haben sich in den letzten Jahren Gehör auf Seiten der Politik verschaffen und die für Bildung verantwortlichen Akteure in Ländern und Kommunen sowie auf Bundesebene mit ins Boot holen können. Dieses Zusammenwirken in der Zukunft weiter zu intensivieren, um langfristig dauerhafte Strukturen für die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen, ist eine Aufgabe, für die sich auch die Kulturstiftung der Länder mit ihrer Initiative Kinder zum Olymp! engagiert. Hieran lässt sich exemplarisch aufzeigen, wie eine Stiftung Bewegung in Strukturen bringen kann.

Kinder und Jugendliche für Kultur begeistern

Im Mittelpunkt der Arbeit der Kulturstiftung der Länder stehen die Förderung, der Erhalt und die Vermittlung des kulturellen Erbes in Deutschland. Im Auftrag der 16 Länder der Bundesrepublik Deutschland unterstützen wir Museen, Bibliotheken und Archive beim Erwerb von national bedeutenden Kunstwerken und Kulturschätzen sowie bei der Realisierung von Ausstellungen. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe spielt die kulturelle Bildung für die Kulturstiftung der Länder eine zunehmend wichtige Rolle: Die Bedeutung kultureller Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung, die Entfaltung wichtiger Schlüsselkompetenzen sowie für den Wissenserwerb ist unbestritten. Aber es geht um mehr: Wir wollen Kinder und Jugendliche für unser kulturelles Erbe interessieren und begeistern. Denn nur wenn sie Kunst und Kultur als Bereicherung wahrnehmen und ein Bewusstsein für unser kostbares Erbe entwickeln, können wir sicherstellen, dass sie für dessen Pflege und Erhalt in der Zukunft einmal Verantwortung übernehmen werden.

Kooperationen zwischen Kultur und Schule

Mit Kinder zum Olymp! engagiert sich die Kulturstiftung der Länder für die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen. 2003 ins Leben gerufen, setzt die Initiative auf die konkrete Kooperation zwischen Kultur und Schule, denn in der Schule erreichen wir – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – alle Kinder und Jugendlichen. Ziel ist es, kulturelle Bildung in allen Facetten professionell und nachhaltig in die Schule zu tragen, also Schulen, Kultureinrichtungen und Künstler sowie die Einrichtungen der kulturellen Bildung zusammenzuführen, um Kinder und Jugendliche für Kunst und Kultur zu begeistern. Zur Verwirklichung dieses Ziels schafft Kinder zum Olymp! gezielte Anreize für Kooperationen, engagiert sich dafür, dass die erfolgreiche Bildungsarbeit von Kultur und Schule mehr Anerkennung erfährt, und bietet den Akteuren der kulturellen Bildung – von Mitarbeitern der Kultureinrichtungen über Lehrer, Verantwortliche aus Kultur- und Schulverwaltungen bis hin zu Vertretern von Verbänden und Stiftungen – ein Forum zum Austausch.

Der Wettbewerb Schulen kooperieren mit Kultur sowie die zweijährlich stattfindenden Kongresse sind die zentralen Bausteine von Kinder zum Olymp!. Mit dem Wettbewerb, der vorbildliche Kooperationsprojekte zwischen Schulen, Kultureinrichtungen und Künstlern in sieben Sparten auszeichnet, stärken wir das Bündnis von Kultur und Schule. In den bisher sieben Runden konnten wir mehr als 180 Projekte prämieren, an die 5.800 Projekte wurden insgesamt eingereicht und etwa 150.000 Schülerinnen und Schüler waren an diesen beteiligt.

Doch sind wir längst nicht am Ziel! Denn intensive Kooperationen zwischen der Kultur und Schule kommen immer noch nicht regelmäßig und flächendeckend im Schulalltag vor. Ziel muss es daher sein, die Kunst- und Kulturangebote vom Projektstatus zu befreien und als einen festen Bestandteil dauerhaft in den Lehrplänen zu verankern.

Isabel Pfeiffer-Poensgen ist Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder.

Die Verlockung der Künste

Plädoyer für eine neue Lehr- und Lernkultur

von Max Fuchs und Winfried Kneip

Die meisten Menschen wissen vermutlich nicht, dass es ein Menschenrecht auf Bildung und ein Menschenrecht auf kulturelle Teilhabe gibt. Aber so steht es nicht nur in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, sondern auch im Pakt für ökonomische, soziale und kulturelle Rechte, der 1976 in Kraft gesetzt wurde. Noch deutlicher formuliert es die Kinderrechtskonvention. Dort findet sich der Satz: Kinder haben ein Recht auf Spiel und Kunst. Und für diese Forderung gibt es eine ganze Reihe guter Gründe.

Die Künste tragen nicht nur zur ganzheitlichen Entwicklung des Menschen bei, indem sie neben der Kognition auch die Fantasie, die Emotionalität und soziale Kompetenzen fördern. Sondern sie erschließen auch Aspekte der Welt, wie es die Wissenschaften nicht können. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Schule als einzige gesellschaftliche Institution, die alle Kinder und Jugendlichen erreicht, eine wichtige Rolle spielen muss. Doch zeigt die Erfahrung, dass dies nicht immer konsequent sichergestellt wird. Und: Man kann sehr viel mehr tun, als künstlerischen Fachunterricht zu garantieren.

Schule muss sich ändern

Inzwischen gibt es viele Kooperationsprojekte, die durch die Schul-, Kultur- und Jugendpolitik unterstützt werden. Das ist auch gut so! Die Erfahrung zeigt aber auch, dass über Einzelprojekte hinaus Nachhaltigkeit sichergestellt werden muss. Denn gerade wenn die Kunst- und Kulturprojekte gut funktionieren, wenn sie den Schülern neue Perspektiven bei dem Blick auf sich und die Welt eröffnen, wenn sie ihre Chancen auf kulturelle Teilhabe verbessern, dann muss eine kontinuierliche ästhetische Praxis sichergestellt werden. Hierfür muss sich die Schule ändern. Ästhetik und die Künste müssen zu einem durchgehenden Organisationsprinzip werden. Schulen mit einem klaren Kulturprofil schaffen nicht nur für alle Beteiligten ein angenehmeres Klima: Sie – und ihre Schüler – schneiden auch bei Leistungstests besser ab.

Kulturelle Schulentwicklung, so kann man diesen gestalteten und reflektierten Entwicklungsprozess nennen, hat letztlich zum Zweck, die ästhetische Bildung der Kinder und Jugendlichen als wichtige Voraussetzung dafür zu unterstützen, um ein „Leben in aufrechtem Gang“ (Ernst Bloch) führen zu können. National und international liegen bereits zahlreiche Erfahrungen vor. In England hat man einen ähnlichen Weg mit dem ambitionierten Ziel, mittelfristig alle Schulen mit einer solchen kulturellen Profilierung erreichen zu wollen, schon vor einigen Jahren eingeschlagen. In Deutschland kommt es jetzt darauf an, Erfahrungen und konzeptionelle Überlegungen – auch auf der Basis weiterer Kooperationsprojekte mit einer hohen Qualität – zu bündeln und so einen erheblichen Beitrag für eine Schullandschaft zu leisten, die ihrer gesellschaftlichen und individuellen Aufgabe bei der Herstellung von Zukunftsfähigkeit gerecht wird.

Jede Schule braucht einen individuellen Weg

Einige Schulen haben sich auf den Weg gemacht, die Herausforderungen unseres Bildungssystems pragmatisch anzugehen, indem sie ihre schulische Praxis verändern. Die entscheidende Frage ist, warum es nicht gelingt, die vielen guten Beispiele in die Breite zu tragen und das „System“ zu infizieren.

Vielleicht, weil jede Schule ihren individuellen Weg finden muss – und es nicht gelernt hat, die im Veränderungsprozess entstehenden Konflikte und Krisen zu managen. Vielleicht, weil die Erkenntnisse einschlägiger Forschung noch zu wenig Eingang in die Gestaltung des Bildungssystems gefunden haben. Vielleicht aber auch, weil der Angang, die Schule zu verändern, allzu oft mit dem Impetus einhergeht, gleich die ganze Republik retten zu müssen.

Kulturagenten fördern kreative Schulen

Davon kann im Programm Kulturagenten für kreative Schulen, das die Stiftung Mercator gemeinsam mit der Kulturstiftung des Bundes initiiert hat, keine Rede sein. Hier geht es um die Verlockung der Künste und die kreative Gestaltung des Schulalltags. Um ein Unterstützungssystem, das Kulturinstitutionen und Künstler vor Ort, ein Netzwerk innovationsbereiter Schulen, eine kulturaffine kommunale Bildungslandschaft und als Antrieb und Moderator die Person des Kulturagenten umfasst. Dass sich dabei die Schulen im kreativen Gestalten ihres Alltags verändern und einen Entwicklungsprozess durchlaufen, ist zwar nicht intendiert, aber ebenso gewünscht und willkommen wie die Öffnung und Veränderung der beteiligten Kulturinstitutionen und kommunalen Verwaltungen.

Der positive Anschub, der von den Künsten ausgeht, wird über ein festes „Kunstgeld“, das jedem Netzwerk aus drei Schulen für die Umsetzung ihrer Ziele zur Verfügung steht, abgesichert. Begleitet wird das Netzwerk bei der Erstellung der kreativen Agenda und ihrer Umsetzung in Form von Konzepten, Projekten und Strategien von jeweils einem Kulturagenten, der berät, moderiert, vernetzt. Und da Entwicklungsprozesse Zeit brauchen, läuft das Programm samt Vorbereitungsphase über fünf Jahre.

Eine kreative Schulkultur als Erfolgsfaktor

Was erhoffen sich die Initiatoren des Programms und die Partner für die Umsetzung vor Ort – die Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Conecco – von diesem in Deutschland einmaligen Programm? Neue Erkenntnisse, ansteckende Modelle, aber auch Strukturen, die es andern Schulen erleichtern, qualitativ anspruchsvolle Künste in ihren Unterrichtsalltag zu integrieren. Dauerhafte und gewinnbringende Beziehungen sowie einen intensiven Austausch zwischen Schulen und Kulturinstitutionen. Und natürlich viele beispielhafte Projekte sowie eine veränderte Lehr- und Lernkultur, die sich auch in der Lehr- und Lernmotivation manifestiert.

Wenn die Erfahrungen der bereits reformiert und individuell fördernden und arbeitenden Schulen eines bewiesen haben, dann dies: Eine kreative Schulkultur, in der Schüler und Lehrer sich wohlfühlen und Dritte selbstverständlicher und gleichwertiger Bestandteil von Unterricht und Lernen sind, ist ein Erfolgsfaktor für Schulen und für die Zufriedenheit aller an der Schule Beteiligten.

Prof. Dr. Max Fuchs lehrt Kulturarbeit an der Universität Duisburg-Essen und ist Direktor der Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung e. V., Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und Vorsitzender des Deutschen Kulturrates. Winfried Kneip ist Leiter des Kompetenzzentrums Bildung der Stiftung Mercator.

Interkulturelle kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung im Spiegel der Theorie

von Helle Becker

Die Voraussetzung von Bildung ist die positive Erfahrung von Differenz. Bildung vollzieht sich nicht in der Verstärkung des Immergleichen, sondern in der Auseinandersetzung mit Anderem als dem Bekannten, mit Fremdem, anderen Perspektiven, Lebensentwürfen, Glaubensgewissheiten und Weltbildern. Dabei wird Eigenes und Fremdes in Beziehung gesetzt, geprüft und Neues „gebildet". Der Ansatz begründet als sozialer die Hoffnung, dass einzelnes und gemeinsames, noch dazu kreatives, also in gewisser Weise entnormtes Handeln alternativ zu anderen Alltagserfahrungen sowohl Gemeinsamkeiten erfahrbar (Fremdheit überwinden) als auch differenzierte Verständigung (Unbekanntes verstehen) ermöglichen kann.

Dieses Argument gilt vor allem für kulturpädagogische Projekte, bei denen das Schaffen einer „dritten Realität" in Form von Produkten und Ergebnissen das Eigen-Artige wie das Gemeinsame ausstellt. Dieses bildungstheoretische Konstrukt geht allerdings davon aus, dass das erreichte Ziel Ergebnis eines offenen, selbstbestimmten Kreativitätsprozesses ist und nicht, wie bei einem – zum Beispiel schulischen – Test, das Erreichen standardisierter Leistungsziele bescheinigt.

Der Kulturbegriff

Konzeptionell geht dieser Bildungsbegriff nicht nur mit dem der Jugendarbeit konform, sondern kann auch analog zu einem kohäsionsorientierten Kulturbegriff verstanden werden, wie ihn Stefanie Rathje ausgeführt hat. Dieser geht davon aus, dass „Kulturalität nicht durch Homogenität, sondern vor allem durch Bekanntheit von Differenzen gekennzeichnet ist". Kohäsion ist dann das gemeinsame Bewusstsein um Differenzen als kulturelle und gesellschaftliche Normalität.

Das Kohäsionsmodell ist ein Gegenentwurf zur Vorstellung, dass sich Kultur ausschließlich über die Kohärenz (Widerspruchsfreiheit) von Normen und Werten denken ließe. Interkulturalität entsteht, wenn unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen und Individuen aus unterschiedlichen Kollektiven Fremdheit erfahren, weil ihnen die jeweiligen Differenzen nicht bekannt sind. Gelungene interkulturelle Interaktion führt dazu, dass aus unbekannten Differenzen bekannte werden, was im Sinne eines kohäsionsorientierten Kulturbegriffs der Erzeugung von (neuer, erneuerter) Kultur entspricht.

Das Modell wendet sich damit gegen die Vorstellung einer Integration in vorhandene, geschlossene Orientierungssysteme und betont den Prozesscharakter und die Gegenseitigkeit einer

gemeinsamen Kulturproduktion. Die Beteiligten müssen dafür ihre Zugehörigkeit zu ihren Kollektiven nicht aufgeben, sondern ein neues, gemeinsames Kollektiv hinzufügen.

Diese Auffassung ist auch zu unterscheiden von einer Vorstellung von kultureller Vielfalt, die von jeweils kohärenten Kulturen (gruppenspezifischen Identitäten) ausgeht, die in friedlicher Koexistenz („Multikulti") nebeneinander existieren (und gerade in kultur[-pädagogischen] Projekten ihren Ort und Ausdruck finden soll). Der Kritik verfällt dieses Konstrukt, weil es a) von kohärenten Kulturen ausgeht, b) diese häufig auf Grund ethnischer Merkmale definiert und c) vom Prozesscharakter der gemeinsamen Auseinandersetzung und damit von vorhandenen Machtasymmetrien absieht.

Der doppelte Blick

Eine Voraussetzung für die gemeinsame Kulturproduktion ist die Stiftung von zunächst fehlender „Normalität". Normalität in diesem Sinne – das Bekannt- und Normal-Machen von Differenzen – entspricht auffallend dem oben erwähnten Bildungsbegriff. Die pädagogische Aufgabe wäre also der Einsatz von Mitteln zur Überwindung von Fremdheit und die Ermöglichung gemeinsamer Kulturproduktion (die Bildung eines neuen Kollektivs). Dazu können aus kulturpädagogischer Sicht Rahmung und Setting beitragen – zum Beispiel die freiwillige, interessengeleitete Teilnahme, die Formulierung eines gemeinsamen Themas, formale Gleichheit der Akteure und Offenheit des Prozesses etc. – und vor allem die Ermöglichung individualisierter künstlerischer Ausdrucks- und Verständigungsformen.

Damit sind jedoch nicht automatisch die Voraussetzungen für gelingende interkulturelle Kulturprojekte gegeben. Individuelle Vorurteile wie auch strukturelle Dominanzen und Ungleichheiten bleiben im Prozess des Sich-Bekannt-Machens wirksam. PädagogInnen haben daher eine doppelte Aufgabe: Einerseits muss die Festlegung auf eine Gruppenidentität vermieden und stattdessen eine Vergemeinschaftung nur als „freie Assoziation freier Individuen" (Albert Scherr) gedacht und angestrebt werden. Andererseits müssen die tatsächlichen Benachteiligungen von bestimmten Gruppen erkannt und im Setting und Methodeneinsatz berücksichtigt werden. Der doppelte Blick, der sich prinzipiell auf individuelle Merkmale richtet, dabei aber gesellschaftliche Bedingungsgefüge nicht außer Acht lässt, kann als Merkmal interkultureller Kompetenz der Lehrenden/Moderierenden bezeichnet werden. Ungleichbehandlung zählt damit zur Aufgabe, „Kohäsion zu erzeugen", und begründet sich nicht darin, Betroffene per se als folkloristisch-kulturellen Sonder- oder Sozialfall zu verstehen. So betrachtet ist interkulturelle kulturelle Bildung ein Pleonasmus.

Dr. Helle Becker ist als Bildungs- und Kulturwissenschaftlerin, Autorin und Projektleiterin in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem kulturelle, politische und interkulturelle Bildung.

Modellhaft für Europa: RUHR.2010 – Rückblick auf ein Jahr Kulturhauptstadt

von Oliver Scheytt

Die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 hat drei entscheidende Fragen aufgeworfen: Was macht uns aus? Wie wollen wir leben? Welche Rolle spielen Kunst und Kultur im Wandel der größten Montanregion Europas zu einer Metropole neuen Typs? Im Kern geht es also um die Rolle von Kunst und Kultur für die Entwicklung unserer Gesellschaft, vor allem aber für jedes einzelne Individuum. Die für die Programmatik der RUHR.2010 Verantwortlichen haben es von Beginn an als Auftrag gesehen, eine Kulturhauptstadt von allen und für alle zu gestalten.

Das Leitmotiv von RUHR.2010 „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“ bringt diese Fragen und Herausforderungen auf den Punkt. Kultur ist Treibstoff des Wandels im Motor der gesellschaftlichen Entwicklung. Doch eines war und ist uns bewusst: Bei der kulturellen Teilhabe geht es immer um das Individuum mit seiner Kreativität und Fantasie. Von den drei großen Handlungsfeldern der Kulturarbeit – den Künsten, der Geschichtskultur und der kulturellen Bildung – weist das letztgenannte am meisten in die Zukunft. Kulturkompetenz ist eine entscheidende Ressource jedes Einzelnen in einer zunehmend globalisierten und medialisierten Welt. Programme und Projekte zur kulturellen Bildung hatten daher in der Programmplanung der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 einen besonderen Stellenwert. Zum einen wurde mit dem Großprojekt Jedem Kind ein Instrument anlässlich der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 eine flächendeckende Umsetzung der elementaren Musikausbildung im Ruhrgebiet eingeleitet, indem grundsätzlich jedem Kind an einer Grundschule das Erlernen eines Instruments ermöglicht werden sollte. Zum anderen galt es auf die besondere Situation junger Menschen einzugehen, die sich aus dem Zusammenleben von 171 Nationen ergibt.

Förderung der eigenen kreativen Kraft

Ein Drittel der unter 18-Jährigen in ganz NRW hat einen Migrationshintergrund, im Ruhrgebiet ist dieser Anteil sogar noch höher. Die Bedeutung kultureller Bildung für die gesellschaftliche und kulturelle Partizipation und Integration von Kindern und Jugendlichen ist eminent. Mit 100 kreativen Projekten, die nicht nur auf eine spezielle Kunst- und Kulturvermittlung an Jugendliche ausgerichtet waren, sondern auf die kreative Eigentätigkeit setzten, hat RUHR.2010 die eigene kreative Kraft der Jugendlichen gefördert. Dies war das Ziel eines Großteils der Projekte.

Mit dem internationalen Symposium Arts for Education! hat die Stiftung Mercator einen Meilenstein in der Diskussion über die kulturelle Bildung in Europa gesetzt. Im Mittelpunkt dieses Austausches, an dem rund 400 Experten aus ganz Europa teilnahmen, standen die politische und gesellschaftliche Verantwortung für kulturelle Bildung in Europa sowie die verschiedenen Formen

der Kunstvermittlung. Ein neues Netzwerk kultureller Vermittlung ist durch die Collection Tours der 20 RuhrKunstMuseen entstanden. Fünf besonders ausgestaltete Busse haben rund 20.000 Kinder und Jugendliche einer Stadt in das Museum der Nachbarstadt gebracht. Auch dieses Projekt hat die Wahrnehmung der Bedeutung kulturellen Bildung in der Öffentlichkeit gestärkt. Mit der Nacht der Jugendkultur und dem Jugend.Kultur.Preis.Festival SEE YOU hat RUHR.2010 zusammen mit den beteiligten Städten und der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW (LKJ NRW) eine Gesamtsicht der zahlreichen Institutionen, Initiativen und Aktionen im Bereich der Jugendkultur geschaffen. Vielfalt und Qualität der Szenerie haben selbst Experten überrascht. In den kommenden Jahren soll es mindestens eine Nacht geben, in der junge „Ruhris“ die Nacht zum Tag machen. Beim europäischen Städtepartnerschaftsprojekt TWINS lag der Schwerpunkt darin, Jugendliche mit ihren eigenen, unkonventionellen Ideen aus den unterschiedlichen Ländern Europas zusammenzubringen und einen kulturellen Austausch anzuregen. Beispielhaft genannt seien das Tanzprojekt Die drei Schleier der Europa des Werdener Gymnasiums mit Partnerinstitutionen in Grenoble und Bytum oder die europäische Jugendkunstausstellung, bei der Jugendliche aus zwölf europäischen Städten zusammenkamen.

Viele Anstöße für die Zukunft

Bei all diesen Projekten und Initiativen ist die Notwendigkeit deutlich geworden, dass kulturelle Vermittlung und Partizipation gerade im internationalen und interkulturellen Dialog einer permanenten Reflexion bedarf. Noch mehr als bisher sollte dabei Raum dafür geschaffen werden, dass Jugendliche ihre Fantasie und Kreativität nutzen, um mit ihren Ideen und Aktionen (ihre) Kunst und Kultur zu gestalten. Für RUHR.2010 war es wichtig, einen Partner wie die Stiftung Mercator an ihrer Seite zu wissen, die gemeinsam mit wichtigen Akteuren Fragen stellt: Welche Elemente der Programmgestaltung und -vermittlung sollte es geben, um ein junges Publikum anzusprechen? Welche demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen sind bei der Förderung von Kunst und Kultur für und von Jugendlichen zu beachten? Wie lassen sich Kultureinrichtungen mit Schulen so vernetzen, dass kulturelle Bildung optimal gefördert wird? Wie lassen sich Verantwortungspartnerschaften bilden, in denen bestehende Institutionen im Kultur- und Bildungsbereich mit freien Kulturschaffenden zusammenarbeiten? Welche innovativen Formen der Kunst- und Kulturvermittlung gibt es an anderen Orten in Deutschland und Europa? Die RUHR.2010 GmbH wertet 2011 das Kulturhauptstadtjahr im Rahmen einer Evaluation aus und wird diese Fragen zum Thema machen. Die Kulturhauptstadt hat viele wesentliche Anstöße für Kinder- und Jugendprojekte, Education-Programme und Initiativen des Audience Developments gegeben. Gemeinsam mit den Partnern in den Städten, bei den Kunst- und Kultureinrichtungen und zahlreichen Institutionen der Kinder- und Jugendbildung hat die Metropole Ruhr jetzt die Chance, in dem zukunftsträchtigen Feld der kulturellen Bildung modellhaft für Europa zu sein.

Prof. Dr. Oliver Scheytt ist Geschäftsführer der RUHR.2010 GmbH.

Kompetenzzentrum Wissenschaft

Unsere Erwartungen an die Wissenschaften sind hoch, ihr Einfluss auf fast alle Lebensbereiche der Menschen steigt beständig. Der Bedarf an Wissenschaft nimmt zu. Aber nicht nur gesamtgesellschaftlich generiert die Wissenschaft einen hohen Nutzen, sondern auch die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe jedes Einzelnen hängt mehr und mehr davon ab, dass Menschen über eine auf Wissenschaft beruhende (Aus-) Bildung verfügen.

Der Gewinn für die Gesellschaft und eine Verbesserung der Teilhabe an ihr sind die übergreifenden Ziele der Stiftung Mercator bei der Förderung der Wissenschaften. Wir verfolgen daher im Kompetenzzentrum Wissenschaft zum einen mit wissenschaftlichen Projekten die Ziele der Stiftung in den übergreifenden Themenclustern: die Verhinderung gefährlichen Klimawandels, eine bessere Integration und die Stärkung kultureller Bildung. Diese gesellschaftspolitischen Ziele verfolgt die Stiftung Mercator aus den besonderen und sich wandelnden Bedingungen von Wissenschaft, Bildung und Internationaler Verständigung heraus. Zum anderen haben wir aus der Wissenschaft und ihren institutionellen Bedingungen heraus drei Handlungsfelder bestimmt:

// die Unterstützung der institutionellen Entwicklung von Hochschulen und des Hochschulsystems: Ein Prozess wachsender Differenzierung von Profilen und Aufgaben bestimmt in Deutschland die Weiterentwicklung der Universitäten. Er stellt jede einzelne Institution vor Herausforderungen, mit ihm einher geht zudem eine große Dynamik des Gesamtsystems. Durch exemplarische Projekte werden wir auf beiden Ebenen wirken.

// die Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre: Der Prozess der Differenzierung verlangt unter anderem eine bessere Würdigung und Förderung der vielfältigen Aufgaben und Leistungen von Hochschulen. Dazu gehört für uns vor allem das Engagement für eine bessere Qualität und einen höheren Stellenwert der Lehre.

// die Erschließung perspektivenreicher, „explorativer“ Forschungsfelder: Hier werden wir gemeinsam mit Wissenschaftlern eigeninitiativ und risikobereit Akzente für neue Forschungsthemen setzen.

Dr. Wolfgang Rohe leitet das Kompetenzzentrum Wissenschaft der Stiftung Mercator.

Klimaschutzoptionen auf dem gesellschaftlichen Prüfstand

Ortwin Renn über die Gesellschaftliche Akzeptanz klimaverträglicher Energiemixe – ein Projekt des Interdisziplinären Forschungsschwerpunktes Risiko und nachhaltige Technikentwicklung an der Universität Stuttgart (ZIRN)

Herr Professor Renn, für effektiven Klimaschutz ist es notwendig, unser Energiesystem umzugestalten. Sie führen mit Unterstützung der Stiftung Mercator ein Forschungsprojekt zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Energietechnologien durch. Welches Ziel verfolgt dieses Projekt?

Wenn wir den Klimaschutz ernst nehmen, müssen wir bis zum Jahre 2050 den CO_2-Ausstoß um rund 80 Prozent reduzieren. Diese Reduktion wird die Energieversorgung und auch die Energienachfrage dramatisch verändern. Vor allem wird von den Bürgern die Bereitschaft erwartet, einschneidende Änderungen in der Energieversorgung anzunehmen. Denn zum Nulltarif gibt es die Energiewende nicht. Wir haben vor, die verschiedenen Optionen zur CO_2-Einsparung, die vom Ausbau der erneuerbaren Energieträger über Energieeinsparungen bis zum Einsatz von Kernenergie und Kohleabscheidung reichen, vergleichend von der Bevölkerung bewerten zu lassen. Alle diese Optionen haben Vor- und Nachteile und es ist wichtig herauszufinden, welche Kombination von Maßnahmen bei den betroffenen Bürgern die höchste Zustimmung findet.

Welchen Beitrag leisten die Ergebnisse Ihres Projekts zum Ziel der Stiftung Mercator, die Realisierung ambitionierter Treibhausgas-Reduktionsziele zu unterstützen?

Ohne dass die Bevölkerung den notwendigen Maßnahmen zum Klimaschutz zustimmt und diese unterstützt, wird es die Energiewende zumindest in dem vorgesehenen Zeitraum nicht geben. In einer demokratischen Gesellschaft ist die Rückversicherung durch die betroffenen Bürger essenziell, wie wir es gerade bei Stuttgart 21 erfahren mussten. Umso wichtiger ist es deshalb, vorab zu erforschen, welche Maßnahmen in welcher Kombination bei den betroffenen Menschen auf Zustimmung und welche auf Ablehnung stoßen und aus welchen Gründen dies erfolgt. Nur so können wir drohende Akzeptanzkonflikte frühzeitig erkennen und entsprechende planerische, gestalterische oder kommunikative Gegenmaßnahmen ergreifen.

Was unterscheidet Ihr Projekt von anderen, die sich mit der Frage gesellschaftlicher Akzeptanz von Energietechnologien auseinandersetzen?

Unser Forschungsvorhaben setzt sich in dreifacher Weise von anderen Studien ab: Zum einen informieren wir vorab die beteiligten Bürger über die Vor- und Nachteile aller Klimaschutzoptionen und fragen erst nach einer intensiven Diskussion dieses Materials nach den jeweiligen Bewertungen und Präferenzen. Zum zweiten ist die Untersuchung bewusst vergleichend angelegt: Die Bürger können nicht einzelne Optionen abstrakt beurteilen, sondern immer nur im Vergleich mit den nutzengleichen Alternativen. Dadurch wird ein hohes Maß an realistischer Entscheidungsnähe simuliert. Zum dritten sind wir Teil eines internationalen Vorhabens, das es uns erlaubt, unsere Ergebnisse direkt mit den Ergebnissen von Sozialwissenschaftlern in den USA und anderen Ländern zu vergleichen.

Von welchen Faktoren hängt es ab, ob eine Technologie akzeptiert wird?

Im Prinzip von zwei wesentlichen: dem Glauben, dass die Technologie einem selbst oder den Menschen, denen man nahesteht, etwas nützt, und zum anderen von der Überzeugung, dass die entsprechende Technologie im Saldo über alle Auswirkungen hinweg dem Wohle der Gesellschaft dient. Werden beide Aspekte positiv eingeschätzt, ist eine Akzeptanz nahezu gesichert. Sind beide

negativ, ist mit Akzeptanzverweigerung zu rechnen. Interessant ist die Konfliktlage zwischen den beiden Faktoren. Dabei sind Menschen durchaus bereit, auf eigene Vorteile zu verzichten, wenn sie sehr stark davon überzeugt sind, dass die Technologie der Gemeinschaft zugutekommt. Umgekehrt gibt es aber auch Belege dafür, dass Menschen egoistische Ziele durchsetzen wollen, obwohl ihnen bewusst ist, dass dieses Verhalten anderen eher schaden könnte.

Die Umgestaltung des Energiesystems in Richtung erneuerbarer Energien erfordert die Schaffung neuer Infrastrukturen, von Windrädern über Solarparks bis zu Überland-Stromleitungen. Gegen viele solcher Projekte regt sich Widerstand bei der lokalen Bevölkerung. Zugleich gibt es eine ungebrochen hohe Zustimmung zur Notwendigkeit des Klimaschutzes. Wie ist das zusammenzubringen?

Hier kommt es genau zu dem Konflikt, den ich oben beschrieben habe. Der Einzelne erlebt einen möglichen Nutzenverlust und muss diesen gegen den Nutzen für die Allgemeinheit abwägen. Dabei kommt es dann häufig zur Akzeptanzverweigerung, wenn der kollektive Nutzen umstritten ist oder wenn das lokale Projekt als marginal gegenüber dem kollektiven Nutzen erscheint. Umso wichtiger ist es deshalb, die Wahrnehmung des kollektiven Nutzens zu erforschen.

Sehen Sie Anzeichen für eine generell abnehmende Bereitschaft der Deutschen, die Einführung, Verbreitung oder den Bau neuer Technologien und Infrastrukturen zu unterstützen?

Die spektakulären Auseinandersetzungen um Stuttgart 21 haben den Verdacht genährt, dass technische Infrastrukturmaßnahmen zunehmend Akzeptanzprobleme bekommen. Dieser Eindruck ist aber wissenschaftlich nicht zu belegen. Nach wie vor werden mehr als 90 Prozent aller geplanten Infrastrukturmaßnahmen in Deutschland realisiert. Diese Quote hat sich in den letzten 20 Jahren kaum verändert. Allerdings wird deutlich, dass in den letzten Jahren das Vertrauen in Politik und Wirtschaft deutlich abgesunken ist, so dass es zunehmend schwierig sein wird, größere Infrastrukturmaßnahmen zu legitimieren. Das wird auch und gerade Maßnahmen zur Energie- und Klimapolitik betreffen. Hier vorsorglich die Akzeptanz zu untersuchen, ist das Gebot der Stunde.

Prof. Dr. Dr. h. c. Ortwin Renn ist Ordinarius für Umwelt- und Techniksoziologie an der Universität Stuttgart und Direktor des zur Universität gehörigen Interdisziplinären Forschungsschwerpunkts Risiko und Nachhaltige Technikentwicklung am Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung (ZIRN). Seit 2006 bekleidet er das Amt des Prodekans der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Neben seinem Engagement an der Universität Stuttgart gründete Renn das Forschungsinstitut DIALOGIK, eine gemeinnützige GmbH, deren Hauptanliegen in der Erforschung und Erprobung innovativer Kommunikations- und Partizipationsstrategien in Planungs- und Konfliktlösungsfragen liegt.

Das Forschungsprojekt Gesellschaftliche Akzeptanz klimaverträglicher Energiemixe des Interdisziplinären Forschungsschwerpunktes Risiko und Nachhaltige Technikentwicklung an der Universität Stuttgart (ZIRN) wird unter der Leitung von Ortwin Renn und Dirk Scheer durchgeführt. Das Projekt gibt Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für die anstehenden richtungsweisenden energiepolitischen Weichenstellungen Wissen darüber an die Hand, wie vorhandene Einstellungen zu Energietechnologien zustande kommen und welche Technologien aus welchen Gründen gesellschaftlich mitgetragen werden.

www.zirn-info.de

Hoher Standard für Nachwuchswissenschaftler

Das Graduiertenkolleg Islamische Theologie schließt eine Lücke in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Islam

In seinen Empfehlungen von Januar 2010 bezeichnete der Wissenschaftsrat, das wichtigste deutsche Beratungsgremium für Wissenschaftspolitik, die Entwicklung von Zentren für islamisch-theologische Forschung als „vordringlich". An mehreren deutschen Universitäten sollten solche Zentren entstehen. Inzwischen hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung die entsprechenden Standorte benannt: Tübingen, Münster/Osnabrück, die Universität Frankfurt am Main im Verbund mit der Universität Gießen sowie Erlangen-Nürnberg.

von Mouhanad Khorchide

Der Erfolg dieser Zentren wird stark von der Qualität der Lehre und Forschung abhängen. Erwartet wird eine den üblichen wissenschaftlichen Standards an Hochschulen entsprechende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der islamischen Theologie. Muslimische Theologen sollen zeigen, dass auch der Islam mittels historisch-kritischer Methoden erforscht werden kann. Nun stehen wir im deutschen Kontext jedoch vor der Herausforderung, qualifizierte Wissenschaftler, die an diesen Zentren lehren und forschen sollen, zu finden. Wissenschaftliche Kompetenz aus dem Ausland anzuwerben wäre die eine Alternative. Allerdings bestünde dann neben dem Sprachproblem die große Herausforderung, islamische Theologie in Deutschland durch Theologen etablieren zu wollen, die den deutschen Kontext mit seinen spezifischen Anforderungen und Fragestellungen an den Islam nicht kennen. Die bessere Alternative wäre, Nachwuchswissenschaftler zu fördern, die den deutschen Kontext kennen und diesen in ihre Forschungen implementieren. Daher ist die Initiative der Stiftung Mercator, gemeinsam mit mehreren deutschen Universitäten ein Graduiertenkolleg für islamische Theologie zu errichten, eine konstruktive Maßnahme, um diese Lücke sinnvoll zu schließen.

Was ist ein Graduiertenkolleg?

Ein Graduiertenkolleg ist eine Einrichtung der Hochschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, in das promotionswillige Absolventen in einem transparenten und an hohen wissenschaftlichen Maßstäben orientierten Verfahren aufgenommen werden. Den Teilnehmern wird ein sinnvoll bemessenes Studienprogramm angeboten. Die beteiligten Hochschulen und Hochschullehrer tragen gemeinsam die Verantwortung für die Betreuung der Doktoranden.

Struktur und Ziele des Graduiertenkollegs Islamische Theologie

Das Graduiertenkolleg Islamische Theologie ist standortübergreifend konzipiert und offen für Erweiterungen angelegt. Insgesamt sind vorerst sechs Universitäten beteiligt; dies sind die Universitäten in Erlangen-Nürnberg, Frankfurt am Main, Hamburg, Münster, Osnabrück und Paderborn. Jeder Standort bringt unterschiedliche Schwerpunkte in das Kolleg ein. Es ist geplant,

weitere Standorte in das Programm aufzunehmen, sobald sie über die entsprechende Expertise verfügen. Koordiniert wird das Kolleg durch die Westfälische Wilhelms-Universität Münster.

Das Kolleg bietet für bis zu 15 Doktoranden die Möglichkeit, ihre Doktorarbeiten mit einem islamisch-theologischen Schwerpunkt zu schreiben. Während sie in einem der Kernbereiche der islamischen Theologie promovieren, durchlaufen die Nachwuchskräfte ein dreijähriges Programm, das ihnen vertiefte Kenntnisse in den Hauptfächern der islamischen Theologie vermitteln und sie zur selbständigen Forschung und Weitervertiefung in diesen Disziplinen befähigen soll. Die Durchführung des Programms erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten christlichen Theologien, um den interreligiösen Austausch sowie die thematische Vielfalt während der Qualifizierungsphase am Kolleg zu gewährleisten. Die thematischen Schwerpunkte des Kollegs entsprechen den Kernfächern der islamischen Theologie, es handelt sich dabei um folgende Gebiete:

1. Koranwissenschaften
2. Hadithwissenschaften
3. Islamische Jurisprudenz
4. Systematische Theologie
5. Islamische Philosophie, Ethik, Mystik
6. Geschichte und Gegenwartskultur des Islam
7. Islamische Religionspädagogik und Fachdidaktik

Dabei werden benachbarte Wissenschaften wie beispielsweise die Literaturwissenschaften, Geschichte und die Islamwissenschaften einbezogen.

Hohe Aufmerksamkeit in Wissenschaft, Politik und Medien

Das intensive Studienprogramm besteht aus unregelmäßig stattfindenden zweitägigen Seminaren bzw. Konferenzen. Die beteiligten Universitäten stellen entsprechende Angebote in ihrem Schwerpunktbereich so regelmäßig bereit, dass die Doktoranden pro Jahr mindestens zwei Schwerpunktthemen durchlaufen können und am Ende ihrer Zeit am Kolleg Veranstaltungen zu allen Schwerpunktthemen wahrnehmen konnten.

Ein weiteres Kernelement des Graduiertenkollegs stellt die einmal jährlich stattfindende fünftägige Sommerakademie dar. Diese widmet sich jedes Jahr einem anderen Schwerpunkt aus der islamischen Theologie. Zu dieser werden auch prominente islamische Theologen aus dem Ausland eingeladen, um von ihren Erfahrungen und Expertisen zu profitieren.

Das Graduiertenkolleg, das im Herbst 2011 mit den ersten Kandidaten beginnen wird, soll einen entscheidenden Beitrag zur langfristigen Etablierung der islamischen Theologie im akademischen Diskurs in Deutschland leisten. Es genießt daher eine hohe Aufmerksamkeit sowohl in der Wissenschaft als auch in der Politik und den Medien.

Prof. Dr. Mouhanad Khorchide ist Inhaber des Lehrstuhls für Islamische Religionspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Das Graduiertenkolleg Islamische Theologie wird standortübergreifend an den Universitäten Münster, Erlangen-Nürnberg, Frankfurt am Main, Hamburg, Osnabrück und Paderborn eingerichtet. Bis zu 15 Doktoranden promovieren ab Herbst 2011 an einem der Standorte und nehmen an einem übergreifenden Studienprogramm teil. Die Stiftung Mercator unterstützt das Kolleg im Zeitraum von 2011 bis 2016 mit 3,6 Millionen Euro.

www.graduiertenkolleg-islamische-theologie.de

Gemeinsam sind wir stark

Die Global Young Faculty, Netzwerk der besten Nachwuchswissenschaftler in der Metropole Ruhr

Die Metropolregion Ruhr hat das Potenzial, zu einem Wissenschaftsstandort von nationaler und internationaler Bedeutung aufzusteigen. Voraussetzung ist, dass die hier ansässigen Forschungseinrichtungen und Wissenschaftler eine gemeinsame Strategie entwickeln, die Stärken der Region gezielt ausbauen und sich miteinander vernetzen. Die Stiftung Mercator unterstützt und begleitet diesen Strategieprozess durch mehrere Fördermaßnahmen.

„Wie selbstverständlich der interdisziplinäre Austausch gerade unter jungen Wissenschaftlern an der Ruhr-Universität funktioniert, zeigt das Projekt Global Young Faculty.“ (Ruhr Nachrichten)

Eines der Kernprojekte ist die Global Young Faculty, ein Netzwerk der besten Nachwuchswissenschaftler in der Metropole Ruhr, das im Jahr 2007 von der Stiftung Mercator und der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) initiiert wurde. Ziel ist es, die Nachwuchswissenschaftler der Region untereinander zu vernetzen, ihre Antworten auf wichtige Zukunftsfragen zu präsentieren und ihnen die Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit internationalen Experten zu bieten. Auf diese Weise sollen in der jetzt heranwachsenden Wissenschaftlergeneration ein Wir-Gefühl und ein Selbstbewusstsein als Wissenschaftsstandort Ruhr entstehen. Nicht mehr die einzelne Universität oder Forschungseinrichtung steht im Mittelpunkt, sondern die Wissenschaftsregion. Zugleich gibt das Netzwerk dem Nachwuchsgruppenleiter der einen Hochschule die Gelegenheit, sich mit dem Juniorprofessor der Nachbaruni über Probleme und Herausforderungen im universitären Alltag auszutauschen. Auch für dieses Netzwerk gilt, dass die Pausengespräche besonders wichtig sind.

Arbeit an den Herausforderungen der globalisierten Welt

Im ersten Jahrgang der Global Young Faculty arbeiteten zwischen November 2009 und Februar 2011 rund 100 Nachwuchswissenschaftler in mehreren interdisziplinären Arbeitsgruppen an ausgewählten Herausforderungen unserer globalisierten Welt. Die fünf Arbeitsgruppen zu den Themenbereichen Klima, Technologie, Gesundheit, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft wurden vom Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) in Essen koordiniert.

Die Global Young Faculty war 2010 auch ein Beitrag der Stiftung Mercator, des KWI, der UAMR und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Ruhrgebiet zur Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010. Den Höhepunkt des Netzwerkprogramms bildete der internationale Wissenschaftskongress Our Common Future, der vom 2. bis 6. November 2010 in Hannover und Essen gemeinsam von der VolkswagenStiftung, der Deutschen Messe und der Stiftung Mercator organisiert wurde. Der Kongress griff Debatten über zentrale Zukunftsfragen auf, die im Rahmen der Expo 2000 in Hannover angestoßen worden waren. In Essen bildete er den Höhepunkt des wissenschaftlichen Veranstaltungsprogramms der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010.

Fortsetzung im Zweijahresrhythmus

Nach einer positiven Bewertung durch alle Beteiligten soll die Global Young Faculty künftig in einem Zweijahresrhythmus modifiziert fortgesetzt werden und dabei von den gemeinsamen Erfahrungen profitieren. Im März 2011 wurde der zweite Jahrgang der Global Young Faculty ausgeschrieben. Bis Juni 2011 konnten Wissenschaftseinrichtungen im Ruhrgebiet ihre besten Nachwuchswissenschaftler nominieren. Die Koordination übernimmt dieses Mal das 2010 neu gegründete Mercator Research Center Ruhr (MERCUR). Als eigentliche Arbeitsphase ist die Zeit zwischen Oktober 2011 und Februar 2013 vorgesehen.

Für diesen Zeitraum erhalten die Nachwuchswissenschaftler individuelle Sach- und Reisemittel sowie ein gemeinsames Pauschalbudget für die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen. Oberstes Förderprinzip ist die absolute Unabhängigkeit bei der Auswahl der zu bearbeitenden Themen und bei der Verwendung der Mittel. Die Nachwuchswissenschaftler erhalten dadurch einen inhaltlichen und finanziellen Freiraum, den sie im Wissenschaftsalltag häufig nicht haben und den andere Förderprogramme nicht bieten. Das herkömmliche Prinzip der Forschungsförderung wird damit auf den Kopf gestellt: Während normalerweise die Zusammensetzung der Forschergruppe, inhaltliche Agenda, Zeit- und Budgetplan vor der Bewilligung feststehen und man auf erwartbare Forschungsergebnisse zielt, steht bei der Global Young Faculty die Bewilligung am Anfang; die inhaltliche Ausgestaltung liegt vollständig in den Händen und der Selbstverantwortung der Nachwuchswissenschaftler. Dieses Verfahren stellt für die Nachwuchswissenschaftler einen großen Vertrauensvorschuss dar und für die Stiftung Mercator ein nicht unerhebliches Risiko. Aber genau solche Risiken einzugehen, ist eine Kernaufgabe von Stiftungen. Die Stiftung Mercator wird sich daher auch künftig in einer so verstandenen unternehmerischen Förderphilosophie – das heißt der Begleitung von strategischen Entwicklungsprozessen, Vertrauen und Risiko – für die Wissenschaft in der Metropole Ruhr und andernorts einsetzen.

„Im Foyer der Philharmonie herrscht babylonische Sprachverwirrung: Chinesisch, Spanisch, Deutsch und Englisch wird gesprochen, 800 Teilnehmer aus 40 Nationen besuchen einen der größten Zukunftskongresse des Jahres und den akademischen Höhepunkt des Kulturhauptstadtjahres." (Die WAZ über Our Common Future)

Die Global Young Faculty ist ein internationales Kooperationsnetzwerk, in dem rund 100 Nachwuchswissenschaftler aus der Metropole Ruhr und dem Ausland zwischen November 2009 und Februar 2010 in interdisziplinären Gruppen zusammengearbeitet haben. Aufgrund des Erfolges soll die Global Young Faculty künftig im Zweijahresrhythmus fortgeführt werden.

www.global-young-faculty.de

Bildungsbarrieren verringern und kreative Potenziale stärken

Dieter Baier über die erfolgreiche Teilnahme der Fachhochschule Dortmund am Wettbewerb Mehr als Forschung und Lehre!, das Projekt Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt und die Frage, warum Hochschulen mehr gesellschaftliche Verantwortung übernehmen sollten

Sehr geehrter Herr Baier, welches Ziel verfolgen Sie mit Ihrem Projekt?
Wir möchten Dortmund als lebenswerte, sozial intakte und weltoffene Stadt mitgestalten! Gerade das Viertel der Nordstadt hat große soziale Probleme: Armut, Arbeitslosigkeit, Integrationsmängel und eine relativ geringe Bildungsbeteiligung. Auf der anderen Seite finden wir aber gerade dort viel Eigenengagement und eine große kulturelle Vielfalt. Diesen Schatz möchten wir heben helfen, denn davon profitieren letztlich die ganze Stadt und damit eben auch die Fachhochschule.

Wie wollen Sie das im Einzelnen erreichen?
Unser Projekt steht auf zwei Säulen: Zum einen möchten wir die Bildungsbarrieren für die Nordstädter verringern. Dazu wird die Fachhochschule ein Kontaktbüro eröffnen, um als Ansprechpartner präsent zu sein. Als Hauptzielgruppe sehen wir dabei Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Familien. Unsere Studierenden mit eigener Zuwanderungsgeschichte werden als fundierte Mittler in die Schulen gehen, um über ihre Erfahrungen zu berichten und Hilfestellungen und Unterstützungsstrukturen aufzuzeigen. Sie können auch viel gezielter Studienberatung anbieten. Zusätzlich werden wir in einem Nordstadt-Projektlabor Aktivitäten anbieten, um Interesse an unterschiedlichen Fächern zu wecken und Neigungen zu fördern. Dabei können wir auf zehn Jahre Erfahrung mit unserem erfolgreichen Frauen-Projektlabor zurückgreifen. Parallel werden wir auf die Eltern und Familien zugehen, um auch sie ausführlich zu informieren.

Mit der zweiten Säule wollen wir die kreativen Potenziale des Viertels stärken. Da es in der Nordstadt viel ungenutzten Wohnraum gibt, wollen wir diese Flächen für unsere Studierenden als Atelier- und Büroflächen nutzbar machen. Wir hoffen, dass sie zum einen als gute Beispiele dienen und sich mit Ideen einbringen, und zum anderen, dass sie sich später dort auch selbstständig machen und dann neues Publikum in den Stadtteil ziehen. Das passiert nicht von allein. Ausgewählte Ideen und Kreative müssen sich im Stadtteil ansiedeln bzw. engagieren.

Hätten Sie das Projekt auch ohne die Förderzusage realisiert?
Sicher nicht in Gänze, aber einzelne Aspekte sind uns so wichtig, dass wir sie auch mit „Bordmitteln“ realisiert hätten. Durch die Förderung haben wir nun die Möglichkeit, das Projekt nachhaltig und mit wichtigen Partnern im Boot umzusetzen, statt uns auf isoliertes, punktuelles Engagement zu beschränken.

Das Förderprogramm Mehr als Forschung und Lehre! soll Hochschulen dabei unterstützen, mehr gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Warum ist das Ihrer Meinung nach wichtig?
Hochschulen arbeiten nicht gesellschaftsfern. Sie bilden die Fach- und Führungskräfte der Zukunft aus und arbeiten vor allem auf diesem Feld mit vielen anderen gesellschaftlichen Akteuren zusammen. Im rasant voranschreitenden gesellschaftlichen Wandel, geprägt durch internationale wirtschaftliche

Konkurrenz und Vernetzung, sind handelnde Persönlichkeiten nötig, die professionelles Handeln in Beziehung setzen können zu wirtschaftlichen, politischen, institutionellen Gegebenheiten. Das kann man schon im Studium durch gesellschaftliches Engagement lernen. Dass die Hochschulen dabei in ihrem Bemühen, gesellschaftliches Engagement in ihrem Selbstverständnis zu implementieren, durch Stiftungen und politische Rahmensetzung unterstützt werden, ist eine sehr gute Sache.

In welchen gesellschaftlichen Bereichen können Hochschulen Ihrer Ansicht nach am ehesten etwas bewegen?

Im Bereich der Bildung erarbeiten Hochschulen einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung. Für begabte Kinder bildungsferner Schichten und Menschen mit Migrationshintergrund ein Studium möglich zu machen, ist eine wichtige und spannende Aufgabe. Um die Bildungspotenziale einer Region möglichst vollständig zu erschließen, bedarf es der Öffnung der Hochschule hin zu ganz unterschiedlichen Zielgruppen. In enger Zusammenarbeit mit Schulen, Bildungsträgern, diversen regionalen Gremien, Verbänden, Elterngruppen usw. können die in Hochschulen entwickelten Projekte einen wichtigen Beitrag liefern, um Kindern, Jugendlichen und jungen Frauen eine erstklassige Ausbildung, ein Studium und gute Berufschancen zu ermöglichen. In Regionen, die einem starken Strukturwandel unterworfen sind, liefern Hochschulen mit ihrem gesellschaftlichen Engagement starke Impulse zur innovativen, dynamischen und sozialverträglichen Entwicklung.

Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft ist eine bundesweite Initiative der Stiftung Mercator und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft. Die Initiative will das Engagement von Hochschulen über Forschung und Lehre hinaus unterstützen und zugleich mehr öffentliche Aufmerksamkeit für eine vielfältige Hochschullandschaft schaffen. 78 deutsche Hochschulen hatten 2010 Projektskizzen eingereicht, zehn Finalisten präsentierten im Februar 2011 ihre Anträge den Gutachtern und einem Fachpublikum in Berlin. Aus ihnen wurden sechs ausgewählt, die in der Umsetzung ihrer Projekte für zwei Jahre mit bis zu 190.000 Euro gefördert werden:

Universität Augsburg, Konzept: Bildung durch Verantwortung. Das Augsburger Modell
Fachhochschule Dortmund, Konzept: Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt
Universität Duisburg-Essen, Konzept: Engagement durch Lehre und Forschung für die Region (Regio-ELF) – gemeinsam Verantwortung übernehmen
Zeppelin Universität Friedrichshafen, Konzept: University Social Responsibility
Universität Kassel, Konzept: Praktisch Freiwillig
Hochschule München (federführend) in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität, der Technischen Universität München und der Universität der Bundeswehr München, Konzept: Akademie für Social Entrepreneurship

Dieter Baier ist Leiter des Dezernats für Rektoratsangelegenheiten und Hochschulkommunikation an der Fachhochschule Dortmund.

Kompetenzzentrum Bildung

Gleiche Zugangschancen zu Bildung sind die wesentliche Voraussetzung für mehr Partizipation und Gerechtigkeit. Wir sind der Überzeugung, dass Bildung ein Bürgerrecht jedes Menschen ist. Alle Kinder, Jugendlichen und jungen Menschen, die in Deutschland leben, sollen die Chance haben, an ihr teilzuhaben. Wir engagieren uns daher für ein Bildungsangebot, das ihnen auf der Basis eines humanistischen Menschenbildes ein individuelles, selbstverantwortliches Lernen in Gemeinschaft ermöglicht und auf diese Weise dazu beiträgt, ihr Potenzial zu entfalten.

Dabei setzen wir uns im Kompetenzzentrum Bildung zum einen für die Ziele in unseren übergreifenden Themenclustern ein: für kulturelle Bildung, um unsere Gesellschaft zukunftsfähig zu machen, für die Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft durch mehr Integration und für die Verhinderung gefährlichen Klimawandels. Diese gesellschaftspolitischen Ziele verfolgt die Stiftung Mercator aus den besonderen und sich wandelnden Bedingungen von Wissenschaft, Bildung und Internationaler Verständigung heraus. Zum anderen konzentrieren wir uns im Bereich Bildung auf drei Handlungsfelder:

// Lehren und Lernen als Kern des Bildungsprozesses: Kinder und Jugendliche sollen die Chance erhalten, ihre Kultur, ihre Talente und ihre individuellen Kompetenzen partizipativ zu entwickeln, zu erproben und in die Gestaltung von Gesellschaft und Umwelt einzubringen. Die Begleitung der dafür erforderlichen individuellen und eigenverantwortlich gesteuerten Lernprozesse erfordert qualifizierte Pädagogen und professionelle Settings.

// die Organisationskultur in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen: Wir verstehen Bildung als partnerschaftliche Aufgabe von Lehrern, Eltern und externen Experten, die Kindern und Jugendlichen als Begleiter eine ideale Lernumgebung bieten, um individuelles und eigenverantwortliches Lernen sowie gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Kindertagesstätten und Schulen dienen als kulturelle Stadtteilzentren, die in Bildungsverbünden und Netzwerken kooperieren.

// Leiten und Managen: Wir wollen die Leitung von Schulen und anderen Bildungsinstitutionen durch systemische Qualifizierungsangebote dazu befähigen, eine Führungs- und Entscheidungskultur im Sinne von „Leadership“ zur Schaffung einer demokratischen, partizipatorischen und heterogenen Lehr- und Lernkultur zu etablieren.

Winfried Kneip leitet das Kompetenzzentrum Bildung der Stiftung Mercator.

Gemeinsam gehen!

Der Bildungsauftrag an das Theater ist ein klassischer – wie man ihn zu einem zukunftsweisenden Dialog werden lässt, zeigen das Schauspielhaus Bochum und seine Partner mit der neuen Zukunftsakademie NRW

von Anselm Weber und Sabine Reich

Theater können und müssen viel und eigentlich alles gleichzeitig: Sie sind Labor, Museum, Diskurswerkstatt, Unterhaltungsindustrie und Kanzel in einem. All dies können und müssen Theater, weil es, so Schiller, die Hoffnung gibt, dass dann, „wenn keine Moral mehr gelehrt wird, keine Religion mehr Glauben findet, wenn kein Gesetz mehr vorhanden ist“, die Bühne rettet. Schiller fordert den „weisen Gesetzgeber“ auf, vor allen anderen die Bühne zu fördern als Multiplikator jenes ästhetischen Sinnes, der den Geist öffnet, der Seele Nahrung gibt und der „die Bildung des Verstandes und des Herzens mit der edelsten Unterhaltung vereinigt“.

Der Glaube an das Theater als Welten- und Seelenretter hat zu jenem Pakt zwischen Staat und Kunst geführt, der das subventionierte Stadttheater denkbar und als deutsche Spezialität einzigartig macht. Im Kern dieses Paktes steht der Bildungsauftrag. Das ist bis heute so: Die Mission hat sich nicht geändert, doch die Fragen stellen sich anders. Sprach Schiller noch freudig von der Bühne als „Wegweiser durch das bürgerliche Leben“, so stellt sich heute die Frage, durch welches Leben es denn wem welchen Weg weisen kann. Das Ziel ist nicht klar zu bestimmen: Lebensentwürfe und -bilder sind vielschichtiger und dynamischer geworden, Lebenswege verzweigter und oftmals brüchiger, gesellschaftliche Entwicklungen zu komplex für geradlinige Lösungen. Wegweiser zu sein ist unmöglich, wenn Orientierung fehlt und eine einfache Richtungsbestimmung nicht ausreicht. Doch einen Weg gemeinsam zu finden und zu gehen, das ist die spannende Herausforderung der kulturellen Bildung in Zukunft.

Theater und Bildungseinrichtungen mit wegweisenden Aufgaben

Theater und Bildungseinrichtungen haben in der Vergangenheit gerne wegweisende Aufgaben übernommen, waren sie sich doch stets sicher, Ziel und Richtung des Weges bestimmen zu können. Avantgarde führt – von dieser Behauptung ist kein Bildungskonzept frei.

Das Theater erfuhr ab den 1970er Jahren eine deutliche Politisierung: Aufklärung im Rückblick auf die deutsche Vergangenheit wie auch soziales Engagement wurden in neuen Texten und Formen verhandelt. Das engagierte Regietheater verließ die Bühne, ging in die Fabriken und klärte auf. Soziale Gerechtigkeit, Mobilität und Chancengleichheit waren die zentralen Begriffe der Zeit, mit denen man den Schatten des Nationalsozialismus begegnete. Mit ihrer Hilfe entstand eine Gesellschaft, die jedoch die traumatischen Erfahrungen der Kriege weitgehend ausblendete. Einwanderung und

Migration, Flucht und Vertreibung waren trotz oder gerade wegen der vielfältigen biografischen Einschnitte und Erfahrungen der zurückliegenden Jahre kein Thema. Weder der Vorgang der Bildung noch der zu vermittelnden (Hoch-)Kultur wurde hinterfragt, sondern Bildung blieb ein Verhältnis von Subjekten und Objekten, eine eindimensionale Sendung. Theater war, auch wenn es sich schmutzig machte und in den Dreck der Straße warf, noch in der staubigsten Fabrikhalle unbefleckte Kanzel und moralische Anstalt.

Kulturelle Bildung braucht neue Formen

Wenn sich heute ein Stadttheater wie das Schauspielhaus Bochum der Aufgabe der kulturellen Bildung stellt, muss es sich anders verorten. In einer sich verändernden und an Komplexität zunehmenden Gesellschaft braucht kulturelle Bildung neue Formen, die den dynamischen und vielschichtigen Prozessen der Stadtgesellschaft gerecht werden. Es geht um einen Kultur- und Bildungsbegriff, der sich im Gespräch den vielfältigen Biografien und Erfahrungen der Menschen öffnet.

Theater und Bildungseinrichtungen müssen dazu von der Kanzel herabsteigen und sich in einen Dialog begeben. „Wir wollen gehen; dann brauchen wir die Reibung. Zurück auf den rauhen Boden!“, riet einst Wittgenstein der Philosophie. So wie er Sprache nicht als reine Logik, sondern als Spiel, Lebensform und Werkzeug beschrieb, derer sich Menschen bedienen, so geht es heute darum, Kultur nicht zu einer musealen Einrichtung erstarren zu lassen, die nur eine Minderheit anspricht. Kultur und kulturelle Bildung können als Spiel- und Lebensform einen Raum für ein vielstimmiges Gespräch eröffnen.

Dann ist sie eine Kultur, die sich immer wieder dem Dialog und der Partizipation öffnet und dabei das ihr Eigene, den oft befremdlichen Moment der ästhetischen Erfahrung, zum Gespräch macht. Es ist eine Kultur, die als Werkzeug den Menschen zur Verfügung steht: Sie lässt sich benutzen und mit ihr lassen sich Dinge verändern. Sie ist nützlich wie die Sprache: Weil sie Kommunikation ermöglicht und Unsagbares in vielen verschiedenen Formen zur Sprache bringt. Dabei schafft sie Verbindungen zwischen Kulturen, Religionen, Generationen, Geschlechtern und Milieus, die wesentlich sind für das zukünftige Zusammenleben. Mag sein, dass sie dann wieder, so wie Schiller einst glaubte, eine „Schule der praktischen Weisheit wird“, eine, die „alle Stände und Klassen in sich vereinigt“, weil sie „alle Situationen des Lebens erschöpft und in alle Winkel des Herzens leuchtet“. Dann haben wir einen Weg gemeinsam gefunden, den wir gehen können.

Anselm Weber ist Intendant des Schauspielhauses Bochum; Sabine Reich ist dort als Dramaturgin tätig.

Für die komplexe Aufgabe, Qualitätsentwicklung in den zentralen Bereichen kultureller Bildung und Interkultur zu betreiben, hat die Stiftung Mercator gemeinsam mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen sowie dem Schauspielhaus Bochum die Zukunftsakademie NRW gegründet. Sie versteht sich als Laboratorium für Praxisprojekte wie auch als Ort der Qualifizierung von Fachkräften und der Erforschung zukunftsrelevanter Themen. Die Konzepte Kulturelle Bildung und Interkultur bilden die Leitlinien der Zukunftsakademie NRW: Gesellschaftliche Diversität wird im Medium der Künste thematisiert und reflektiert. Interkultur wird dabei als Verständigungsprozess einer ausdifferenzierten Stadtgesellschaft über sich selbst verstanden. Die Zukunftsakademie NRW will den Zugang zu Kunst und Kultur, und damit zu einer umfassenden Bildung, für alle Menschen bewirken. Sie wird von der Stiftung Mercator mit 1,2 Millionen Euro gefördert.

Sprache durch Kunst

Hartwig Fischer über das Selbstverständnis des Museum Folkwang, kulturelle Bildung als Teil allgemeiner Bildung und das Projekt Sprache durch Kunst

Das Museum Folkwang in Essen öffnet sich architektonisch zur Stadt hin. Welche Bedeutung hat dies für kulturelle Bildungsprozesse?

Diese architektonische Geste ist Ausdruck für das historisch begründete Selbstverständnis des Museum Folkwang, ein für alle Menschen offenes Zentrum der Kunst und kulturellen Bildung zu sein. Das Museum Folkwang ermöglicht seinen Besuchern die Begegnung mit verschiedensten Kunstwerken. Seine Räume laden sie dazu ein und verschaffen ihnen gleichzeitig die dafür erforderliche Ruhe und Konzentration. Auf diese Weise wird das Museum Folkwang zu einem Mittelpunkt des kulturellen Austauschs und der gesellschaftlichen Diskussion. Der Neubau, den die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung finanzierte, hat mit seiner der Stadt zugewandten Architektur die Voraussetzungen hierfür geschaffen.

Inwiefern sind im Museum Folkwang Bildung und Vermittlung zu Hause?

Karl Ernst Osthaus, der Museumsgründer, hat das Museum Folkwang als einen Ort kultureller Bildung und Vermittlungsarbeit verstanden. Mit seiner Namensgebung – eine Entlehnung aus der altnordischen Versdichtung „Edda“, wo Folkvangar die Halle der Göttin Freya, zugleich ein Musenhof und eine Halle des Volkes, bezeichnet – hat Osthaus diesen Auftrag dem Museum im Wortsinn eingeschrieben.

Bildung und Vermittlung sind bis heute ein zentrales Anliegen des Museum Folkwang. Der Umgang mit Werken der bildenden Kunst sollte vor allem junge Menschen dazu befähigen, ihr Leben kreativ und verantwortungsvoll selbst zu bestimmen. Diesen Gedanken formulierte Osthaus mit den Worten „Wandel durch Kultur, Kultur durch Wandel“ – ein Satz, der bis heute nichts von seiner Aktualität verloren hat.

Das Museum Folkwang stellt sich der Realität einer Zuwanderungsgesellschaft und hat den interkulturellen Dialog als ein Leitbild sowohl seiner Bildungs- und Vermittlungsangebote als auch seiner Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit bestimmt. Die Bildung und Vermittlung setzt daher einen Schwerpunkt in der Konzeption und Umsetzung von Angeboten, die sich an Kinder aus bildungsfernen Milieus sowie an Kinder mit Migrationshintergrund richten.

Sie stehen ein für die Bedeutung bildender Kunst und sind überzeugt, dass sich in ihrem Medium besondere Prozesse initiieren lassen. Wie finden beide Perspektiven zusammen?

Das Museum Folkwang ist ein Ort des sinnlichen Erlebens, der ästhetischen und künstlerischen Bildung. Es ist zugleich ein Ort der kulturellen Vielfalt, der dem Widerständigen und Nonkonformen Raum gibt. Auf diese Weise stiftet das Museum seine Besucher dazu an, ihrerseits Neues zu denken und zu schaffen – und wie das künstlerisch Erschaffene so auch die Natur, die Dinge und die Menschen als etwas Kostbares, Zerbrechliches und Einmaliges zu pflegen.

Das Projekt Sprache durch Kunst wird in der Sammlung und den Ausstellungen des Museum Folkwang stattfinden. Wie verändern Schüler ein Museum?

Eine öffentliche Teilhabe an den zentralen Aufgaben des Museums muss heute auf andere Weise erreicht werden, als bloß Resultate über Führungen, Seminare und Vorträge zu vermitteln. Schüler bringen ihre Erfahrungen und ihr Wissen sowie ihre Wünsche und Erwartungen an die Institution Museum mit und artikulieren diese im Gespräch mit den Mitarbeitern der Bildung und Vermittlung. Sie fordern damit das Selbstverständnis des Museum Folkwang heraus und eröffnen ihm neue Perspektiven.

Die Stiftung Mercator versteht kulturelle Bildung als Teil allgemeiner Bildung im Medium der Künste. Was halten Sie davon?

Kulturelle Bildung ist traditionell Bestandteil allgemeiner Bildung. Deren Definition und Funktion unterliegen historischen Veränderungen, deren Ursachen und Wirkungen wiederum erst durch ein kulturelles (Selbst-)Verständnis wahrgenommen und reflektiert werden können. Das gilt auch heute, wo aufgrund dynamischer sozialer, wirtschaftlicher und technischer Veränderungen ein gesellschaftlicher Konsens über Bildungsinhalte und -ziele nicht selbstverständlich ist.

In dieser Situation erfüllt das Museum Folkwang, die Institution Museum, eine wichtige Aufgabe. Die unmittelbare Begegnung mit Kunstwerken regt den Besucher dazu an, sich mit Gegenwart und Zukunft, mit Erbe und Tradition auseinanderzusetzen und über das Empfinden für ästhetische Werte auch einen Zugang zu vergangenen Epochen, den eigenen und fremden Kulturen zu finden.

Ein Museum bewahrt einzigartige Werke und schärft gerade dadurch den Blick auf unsere Welt. Im Museum können spezielles Wissen, aber auch allgemeine, sogenannte Schlüsselqualifikationen erworben werden. Dieser Bildungsprozess kann nachhaltig wirken, weil konkrete Erfahrungen gesammelt werden, die ganzheitlich, nachvollziehbar und sinnlich erlebbar sind.

Was ist für Sie das Besondere an einem Projekt wie Sprache durch Kunst?

Für junge Menschen kann die Begegnung mit Kunstwerken und ihrer sinnlichen Unmittelbarkeit existenzielle, prägende Bedeutung gewinnen und grundlegend das Interesse für Kultur begründen. Das Besondere von Sprache durch Kunst ist das Angebot an junge Menschen mit Migrationshintergrund, sich in der Auseinandersetzung mit Kunst über das eigene Sprechen und den Gebrauch der Sprache bewusst zu werden. Darüber hinaus möchte das Projekt das kreative Potenzial der Schüler fördern und ihre künstlerisch-ästhetischen Ausdrucksmöglichkeiten aktivieren.

Dr. Hartwig Fischer ist Direktor des Museum Folkwang in Essen.

Sprache durch Kunst ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Museum Folkwang und der Universität Duisburg-Essen (DaZ/DaF), gefördert durch die Stiftung Mercator. Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund erweitern ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit über eine aktive künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung im Museum und in den Schulen. Zugleich sichert ein gemeinsames Qualifizierungsprogramm für Kulturvermittler und Sprachdidaktiker sowie die Ausbildung von angehenden Lehrern an der Universität Duisburg-Essen die Entwicklung kultureller Bildung in Schulen.

Eine Plattform für Ideen und Visionen

Experten und Jugendliche diskutierten beim internationalen Symposium Arts for Education! in Essen über ihre Vorstellungen von kultureller Bildung

Die Beantwortung der Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung für kulturelle Bildung erfordert ein Zusammenspiel aller Beteiligten – von Kulturschaffenden über Lehrer und Politiker bis hin zu Kindern und Jugendlichen. Erstmals anlässlich einer Konferenz zur kulturellen Bildung erhielten daher beim internationalen Symposium Arts for Education! auch Kinder und Jugendliche die Chance, ihre Visionen und Forderungen gegenüber der Öffentlichkeit und den Experten zum Ausdruck zu bringen.

„Kulturelle Bildung ist eines der Schlüsselthemen unserer Gesellschaft. Nur wer am kulturellen Leben teilnehmen kann, der kann auch die Gesellschaft aktiv mitgestalten“, so Kulturstaatsminister Bernd Neumann, Bundesbeauftragter für Kultur und Medien, in der Eröffnungsrede des internationalen Symposiums Arts for Education! zur kulturellen Bildung in Europa. Vom 13. bis 15. September 2010 diskutierten in Essen europäische Experten aus Politik, Wissenschaft und dem Dritten Sektor sowie Kulturschaffende und -vermittelnde, Künstler und Lehrer kultur- und bildungspolitische Strategien. Die Frage nach der politischen und gesellschaftlichen Verantwortung für kulturelle Bildung in Verbindung mit der Frage der Qualitätssicherung nahm dabei eine zentrale Stelle ein. Dies zeigten Experteninterviews und Diskussionsrunden für Deutschland, Großbritannien, Island und Polen, die als Beispiele für die aktuelle Lage der Kultur- und Bildungspolitik in Europa vorgestellt wurden. Ist ein zentrales Ministerium für Kultur und Bildung besser als viele Akteure und getrennte Zuständigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen? Welche Politikstrategien müssen entwickelt werden, damit die Verantwortlichen in Europa enger zusammenarbeiten können? Denn, so resümierte Paul Collard, Direktor von Creativity, Culture & Education (CCE) in Newcastle: „Die Probleme, denen wir in den Schulen gegenüberstehen, sind überall die gleichen und ich bin mir sicher, dass wir sie besser lösen könnten, wenn wir unser Wissen teilten und somit das Verständnis für die Probleme und füreinander verbesserten. Und in diesem Sinne glaube ich, dass Europa eine große Verantwortung hat, diesen Austausch zu organisieren.“

100 Teilnehmer aus 33 europäischen Ländern

Das Zusammenspiel aller an der kulturellen Bildung Beteiligter – Lehrer, Künstler, Kulturschaffende, Politiker, Wissenschaftler und Jugendliche – ist ebenso wichtig wie der Blick auf den internationalen Kontext. Genau diese Forderung haben beispielsweise die Teilnehmer des Jugendsymposiums, das vom 10. bis 15. September 2010 zeitgleich mit Arts for Education! stattfand, bereits umgesetzt: Erstmalig wurden anlässlich einer Konferenz zur kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen die Jugendlichen aktiv in die Vorbereitung der Inhalte der Diskussionen auf dem Podium mit eingebunden und waren als vollwertige Delegierte an der gesamten Konferenz beteiligt. Zusammen mit dem Goethe-Institut hat die Stiftung Mercator den Jugendlichen eine Stimme und eine Plattform für ihre Visionen, Ideen und Forderungen gegeben – eine Chance, die 100 Teilnehmer aus 33 europäischen Ländern und Israel begeistert genutzt haben.

Jugendliche in der Expertenrolle

„Nehmt uns ernst! Beteiligt uns! Sprecht nicht nur über uns, sondern mit uns! Wir sind die Experten für die kulturelle Bildung von morgen!“, forderten die Jugendlichen und sprachen dabei die zweite Leitlinie des Symposiums an, die Teilhabe an kultureller Bildung. Ihre Expertenrolle bewiesen sie im Diskurs mit NRW-Bildungsministerin Sylvia Löhrmann oder mit Doris Pack, der Vorsitzenden des Ausschusses für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments. Kreativ setzten sie ihre Ideen und Forderungen zudem auch in einer Ausstellung um, die für alle Symposiumsteilnehmer zugänglich war und später als Bestandteil der Ausstellung zur Jugendkultur „Intercool 3.0“ im Dortmunder U gezeigt wurde. Die Diskussionen in den Foren unterstrichen, wie wichtig systemische Veränderungen innerhalb und außerhalb von Schule sind, um allen Kindern und Jugendlichen Zugang zu kultureller Bildung und individuellen Ausdrucksmöglichkeiten im und durch das Medium der Künste zu ermöglichen. Um hier systemische Veränderungen zu schaffen, ist es wichtig, so bekräftigte Eckart Liebau von der Universität Erlangen-Nürnberg, die Ausbildung von Pädagogen und den Schulalltag als eine Einheit zu begreifen. Liebau berichtete aus der praktischen Theaterarbeit mit seinen Studenten: „Oft höre ich den Seufzer, hätten wir das nicht schon in der Schule machen können? Viele Probleme in unserem Arbeits- und Privatleben wären bestimmt schneller gelöst worden oder gar nicht erst aufgetreten.“ Auch die jugendlichen Teilnehmer, die während ihres Aufenthalts in Deutschland mit Künstlern in verschiedenen Workshops zu Themen wie Tanz und Bewegung, Architektur und Raum oder Literatur und Sprache zusammenarbeiteten, bekräftigten dies. Anton aus Russland resümierte: „Ich habe bei den Workshops so viele neue Erfahrungen gemacht und wusste gar nicht, wie Kunst und die Begegnung mit Gleichgesinnten mir helfen können, Entscheidungen zu treffen.“ Und Kiki aus Dänemark fragte: „Kann Schule nicht immer so sein wie das Jugendsymposium?“

„100 Jungen und Mädchen sind aus 33 Ländern Europas nach Essen gekommen, um über Kultur zu sprechen. Miteinander und mit anderen. Sie wollen sich beteiligen an der Debatte, wie Kultur in Schulen vermittelt werden kann.“ (WAZ)

Das internationale Symposium Arts for Education! versammelte vom 13. bis 15. September 2010 Teilnehmer aus ganz Europa, Kanada, Japan und Australien zum Thema Kulturelle Bildung in Essen. Etwa zeitgleich fand das Jugendsymposium Arts for Education! statt, bei dem sich 100 Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren aus 33 europäischen Ländern und Israel trafen, um ihre Erwartungen und Wünsche an kulturelle Bildung zu diskutieren. Zuvor hatten sich die Jugendlichen in vernetzten Lerngemeinschaften in ihren Herkunftsländern mit Fragen beschäftigt wie „Was ist Kultur für Jugendliche?“, „Wo treffen Jugendliche Kultur?“ und „Wo trifft Kultur die Jugendlichen?“.

www.arts-for-education.de

Individuelle Förderung als Chance

Heterogenität in Schulklassen gestalten am Beispiel des Projekts Ganz In

von Wilfried Bos

In den letzten Jahren wird intensiv diskutiert, ob Schülerinnen und Schüler in homogenen oder heterogenen Gruppen effektiver lernen. Dass Kinder und Jugendliche über unterschiedliche Voraussetzungen verfügen, was zum Beispiel die kognitiven Lernvoraussetzungen oder die kulturelle und soziale Herkunft angeht, ist keine neue Erkenntnis, wird aber von Schulen mehr und mehr als zu gestaltende Aufgabe verstanden. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, muss die Heterogenität der Schülerschaft als Chance verstanden werden.

Diese Sichtweise hat sich in skandinavischen Ländern bereits durchgesetzt; dort ist eine „Pädagogik der Vielfalt“ anerkannt, die einen erfolgreichen Unterricht auch in höchst heterogenen Gruppen ermöglicht. Auch in Deutschland gilt es, produktiv mit unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler umzugehen, um bestehende soziale Ungleichheiten, die sich nicht zuletzt in Befunden von Schulleistungsstudien ausdrücken, zu reduzieren. Dies kann gelingen, wenn der Heterogenität in Schulklassen durch individuelle und kulturpädagogische Fördermaßnahmen begegnet wird.

Internationale Vergleichsstudien zur Schulleistung verdeutlichen die heterogene Zusammensetzung der Schüler in Deutschland. So zeigt beispielsweise die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung IGLU, dass zwar relativ viele Schüler gute Leseleistungen erbringen, aber die Kompetenzen bei immerhin 13 Prozent der Kinder zu schwach sind, als dass sie selbstständig weiterlernen könnten. Heterogene Leseleistungen zeigen sich insbesondere dann, wenn auf Schülergruppen mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen fokussiert wird. So sind die Leseleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund geringer als von Kindern ohne Migrationshintergrund. Auch bei der Differenzierung nach sozialen Gruppen lassen sich unterschiedliche Lesekompetenzniveaus ausmachen, die auf eine Koppelung von sozialer Herkunft und der Lesekompetenz bereits in der Grundschule schließen lassen. Während Kinder aus Familien der oberen Sozialschicht vergleichsweise gute Leseleistungen erbringen, liegen Kinder der unteren Sozialschicht im Leseverständnis durchschnittlich mehr als ein Schuljahr zurück.

Analog zu den IGLU-Befunden zeigt sich auch in der internationalen Schulleistungsuntersuchung PISA, die die alltags- und berufsrelevanten Kenntnisse und Fähigkeiten 15-Jähriger testet, dass teilweise große Leistungsstreuungen existieren – bei gleichzeitig eher niedrigen Leistungen in der Lesekompetenz. Es kann somit festgehalten werden, dass große Abstände zwischen starken und schwachen Schülern bestehen und sich gleichzeitig eine große Gruppe der Jugendlichen auf einem niedrigen Leistungsniveau befindet.

Diese Befunde belegen, dass die soziale Herkunft sowie der Migrationshintergrund Schulleistungen beeinflussen und Chancenungleichheit im deutschen Bildungswesen besteht. Ausgehend davon werden im bildungspolitischen und im wissenschaftlichen Kontext verschiedene Antworten auf die Frage diskutiert, wie mit Heterogenität in der Schule – im Unterricht und auch darüber hinaus – konstruktiv umgegangen werden kann.

Der wirksame Umgang mit Heterogenität

Eine Antwort auf die Frage nach einem wirksamen Umgang mit Heterogenität resultiert aus der Diskussion um individuelle Förderung. Übergeordnet wird mit dem Diskurs zweierlei verbunden: zum einen die Bildungschancen aller Schüler zu verbessern und zum anderen die in internationalen Studien belegte niedrige Leistungsstärke des deutschen Schulsystems zu steigern. Die Vielfalt an verschiedenen, zum Teil widersprüchlichen Zielen, die mit der Forderung nach individueller Förderung verbunden werden, hat zur Folge, dass sich bis heute eine allgemein gültige Definition

nicht hat durchsetzen können. Im Kern geht es jedoch um die Unterstützung des Individuums entsprechend seinen Voraussetzungen und Bedürfnissen.

Für eine individualisierte Unterrichtspraxis ist ein Ansatzpunkt der binnendifferenzierte Unterricht, der voraussetzt, dass Lehrkräfte sowohl Begabungen als auch Leistungsdefizite sicher und bestmöglich diagnostizieren, um dann ihrer Diagnose entsprechend Schülern sinnvolle, angemessene Lerngelegenheiten und -impulse zu bieten – sei es zum Beispiel, dass differenzierte Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt werden oder dass in kleineren Gruppen unterrichtet wird.

Eine Chance, dem Bedarf an individueller Förderung gerecht zu werden, stellt die konsequente Einführung von Schulen mit Ganztagsangebot dar. Besonders die vollgebundene Ganztagsschule bietet einen organisatorischen Rahmen für eine neu gestaltete pädagogische Praxis, da das Mehr an Zeit Möglichkeiten eröffnet, Begabungen sowie Lern- und Leistungsdefizite von Schülern individuell zu fördern bzw. zu beheben.

Individuelle Förderung im Gymnasium

Beispiele für die Umsetzung individueller Förderung speziell an Gymnasien liefert unter anderem das Projekt Ganz In – Mit Ganztag mehr Zukunft. Das neue Ganztagsgymnasium in NRW, ein gemeinsames Projekt der Stiftung Mercator, des Instituts für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund (IFS) – stellvertretend für die drei am Projekt ebenfalls beteiligten Hochschulen der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) – und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW). Ganz In wird seit Herbst 2010 in Kooperation mit 31 ausgewählten Gymnasien des Landes NRW umgesetzt und wird nicht zuletzt aufgrund der intensiven Forschung, die das Vorhaben begleitet, Aufschluss über gelingende Konzepte der individuellen Förderung im gebundenen Ganztag generieren.

Zentrale Ziele von Ganz In sind, dass Kinder und Jugendliche ungeachtet ihrer sozialen und kulturellen Herkunft ihre persönlichen Potenziale entfalten können, dass Gymnasien heterogene Lerngruppen professionell begleiten und dass infolgedessen die Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife qualitativ und quantitativ ausgebaut werden – auch bei Jugendlichen aus bildungsfernen Haushalten. Im Sinne dieser Ziele optimieren die Ganz-In-Gymnasien ihre organisatorische Struktur im vollgebundenen Ganztag und bauen durch Unterrichtsentwicklung eine besondere Kultur der individuellen Förderung aus. Dabei erhalten die Schulen fachdidaktische Unterstützung und erarbeiten gemeinsam mit fachdidaktischen Instituten der Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik, Biologie, Physik und Chemie Konzepte zur individuellen Förderung. Darüber hinaus nehmen die Schulen an Fortbildungen sowie an unterschiedlichen Beratungsformaten teil, um Hilfestellungen zur Organisations- und Unterrichtsentwicklung zu erhalten und die Diagnosekompetenz von Lehrkräften zu stärken. Durch diese profilierte Schulung und kooperative Entwicklung der Ganz-In-Gymnasien soll schließlich ein produktiver Umgang mit einer heterogenen

Schülerschaft möglich sein, so dass soziale Benachteiligung reduziert wird. Aufgrund der Projektlaufzeit von mindestens sechs Jahren liegt eine große Chance von Ganz In darin, das gewonnene Wissen der Projektschulen sowie Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung weiteren Schulen zur Verfügung stellen zu können.

Chancen der kulturellen Bildung

Soziale Benachteiligung in der Schule und im gesellschaftlichen Leben erfahren vor allem Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern und mit Migrationshintergrund. Einen Weg zur Förderung dieser Schüler bieten kulturpädagogische Angebote, die sehr gut mit dem Ganztag in das schulische Angebot integriert werden können. Mit Hilfe von kulturpädagogischen Projekten können unterschiedliche Lernwege von Schülern verdeutlicht werden, woraus sich individuelle Lerneffekte ableiten lassen. Das breite Angebotsspektrum kultureller Bildung spricht zum einen eine heterogene Zielgruppe an und offeriert zum anderen die Möglichkeit, auf vielfältige Weise zu lernen. Damit können Schüler soziale Kompetenzen für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erwerben. Kulturpädagogische Angebote leisten somit einen wertvollen Beitrag zur Integration.

Prof. Dr. Wilfried Bos ist Professor für Bildungsforschung und Qualitätssicherung an der Technischen Universität Dortmund sowie Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung und seit dem Jahr 2000 Leiter der IGLU-Studie.

Ganz In – Mit Ganztag mehr Zukunft. Das neue Ganztagsgymnasium in NRW ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung Mercator, des Instituts für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund (IFS) – stellvertretend für die drei am Projekt ebenfalls beteiligten Hochschulen der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) – und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW). In diesem Projekt arbeiten 31 ausgewählte Gymnasien des Landes NRW mit. Ganz In optimiert nachhaltig die organisatorische Struktur von Ganztagsgymnasien und baut durch die Unterrichtsentwicklung eine besondere Kultur der individuellen Förderung aus.

Klimaschutz macht Schule

Das Projekt Klima-Macher! an der Erich Kästner Gesamtschule in Duisburg-Homberg

von Silke Richter

Klimaschutz geht jeden an. Grund genug für die Schüler der Erich Kästner Gesamtschule, im Rahmen des Projekts Klima-Macher! ihr Themenjahr dieser Problematik zu widmen und gemeinsam aktiv zu werden. In einem Netzwerk aus Schülern, Lehrern und externen Experten wurden Projekte mit dem Hauptziel umgesetzt, Einblicke in den Klimawandel zu vermitteln und Handlungsalternativen aufzuzeigen.

„Ich glaube überhaupt nicht daran, dass man die globalen Probleme auch global lösen kann. Auch die Natur löst globale Probleme, indem sie lokal etwas verändert, auf eine solche Art und Weise, die allmählich in größere Dimensionen hereinwächst“, so der alternative Nobelpreisträger Hans Peter Dürr, dessen Vortrag das Themenjahr „Prima Klima“ der Erich Kästner Gesamtschule in Duisburg-Homberg eröffnete.

In diesem Sinne setzten sich die Kästnerschüler in ihrem Themenjahr 2010/11 mit unterschiedlichen Aspekten der Klimaproblematik auseinander. Thematische Anknüpfungspunkte fanden sich in fast allen Fächern. Aber auch außerhalb des Unterrichts wurde hierzu in Arbeitsgemeinschaften geforscht, getanzt und kreativ gestaltet. Die Grünalgenzucht, mit deren Hilfe eine Brennstoffzelle betrieben werden soll, war nur ein Beispiel. Ein anderes waren die Kunstwerke der Gruppe „Eisschmelze“ rund um die Duisburger Künstlerin Petra Schneider, die die Auswirkungen der Industrie auf die Natur in bunten Collagen darstellen. Daneben standen das „Grüne Klassenzimmer“, in dem der Einfluss der Begrünung auf den CO_2-Haushalt gemessen und optimiert wurde, und die „Energiespardetektive“, die an einem Modellhaus untersucht haben, welche CO_2-Einsparmöglichkeiten Dämmungen und alternative Energien bieten.

Vielfältige Ideen brauchen Projektmanagement

Die Betreuung all dieser Aktionen übernahm eine Projektmanagementgruppe bestehend aus Schülerinnen des 12. Jahrgangs und drei verantwortlichen Projektlehrern, die gleichzeitig Ansprechpartner für Umsetzungstipps, Zeitmanagement und Zielfokussierung waren. Unterstützung für eine so komplexe Aufgabe fand die Managementgruppe in begleitenden Veranstaltungen des Gesamtprojekts Klima-Macher!. Diese boten fachlichen Input und ermöglichten den Austausch mit Experten aus dem Bereich Klimaschutz und Projektarbeit sowie mit den anderen aktiven Schulen. Auf großes Interesse stießen vor allem ein Vortrag des renommierten Klimaexperten Mojib Latif und das mehrtägige Klima-Macher!-Bildungscamp. „Dort erfuhren wir viel über die Faktoren, die den Klimawandel beeinflussen“, so Nadine Polotzek, eine Schülerin der Managementgruppe. „Zudem bekamen wir Einblick in mögliche Handlungsalternativen und Umsetzungsstrategien.“

Schüler als Lehrer

Das erworbene Wissen gaben die Campteilnehmer umgehend weiter. Verstärkt durch den Erdkundekurs übernahmen die Schüler die Lehrerrolle und hielten eine „Klimaschnupperstunde“ ab – mit illustrierenden Folien und einem selbst gestalteten Umweltquiz. So wurden alle Jahrgangsstufen auf das Themenjahr eingestimmt. Auf Interesse stieß das Projekt auch bei den Eltern. Im Rahmen eines Elternpflegschaftsabends fand eine von den Schülern organisierte und durchgeführte Einführungsveranstaltung statt. Die Bilanz: Ein Energieberater, der Betreiber der Solaranlage auf dem Schuldach und ein Kälteingenieur konnten als Experten gewonnen und mit ihrer Hilfe neue

Projekte geplant werden. Durch die Herstellung von Speiseeis über Wärmeaustauschprozesse will beispielsweise der Kälteingenieur den Schülern ein Verständnis für die Komplexität der Klimaprozesse vermitteln. So vielfältig, wie sich die verschiedenen Projektideen in diesem Überblick darstellen, war auch das Ergebnis einer gemeinsamen Zukunftswerkstatt, in der Schüler, Eltern, Ehemalige, Lehrer und externe Experten zusammengesessen und gemeinsam geplant haben. Mit ihrem Themenjahr öffnet sich die Klima-Macher!-Schule also auch nach außen und sucht neben der inhaltlichen wie finanziellen Förderung durch die Stiftung Mercator aktiv weitere Unterstützung und Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren in Sachen Klimaschutz.

Bei der Eröffnungsveranstaltung des Themenjahres haben die Stadtwerke Duisburg, Forschungslabors benachbarter Universitäten sowie Unternehmen aus den Bereichen Solar-, Wind- und Biomassenenergie auf dem „Markt der Möglichkeiten“ über ihre Projekte informiert. Mit dem Duisburger Hörspielautor Klaus Steffen und der Kölner Künstlerin Reni Scholz konnten zwei bekannte Vertreter ihres Genres gewonnen werden, die den Schülern die kreative Auseinandersetzung mit der Klimaproblematik näher brachten. Für das Innovationsprojekt im „Prima Klima“-Themenjahr zur Notwendigkeit von Innovationen und ihrer Entstehung arbeitete die Schule mit dem Verein Deutscher Ingenieure, Sachtleben Chemie und ThyssenKruppSteelEurope zusammen.

Erwerb von Schlüsselqualifikationen

Diese vielfältigen Projektideen und unzähligen Akteure stehen für tiefe Einblicke in den Klimawandel und für einen festen Platz, den dieses Thema an der Erich Kästner Gesamtschule einnimmt. Und der Nutzen für die Managementgruppe selbst? „Durch die Mitarbeit am Themenjahr können wir fächerübergreifend und selbständig an der Problematik des Klimawandels arbeiten“, so Cyra Carstens, Jahrgangsstufe 12. „Zudem haben wir viel Erfahrung in der Organisation von Projekten sammeln können.“ Eine Aussage, in der sich der pädagogische Ansatz des Themenjahres widerspiegelt: die Verbindung des Unterrichtsstoffes mit außerunterrichtlichen Projekten sowie das Einbeziehen von externen Experten und vor allem von Schülern in die Planung. All das zielt darauf ab, nicht nur fachliches Lernen, sondern auch den Erwerb weiterführender Schlüsselqualifikationen zu ermöglichen. Damit dieses Konzept nachhaltig trägt, ist zum Halbjahreswechsel die nachfolgende Managementgruppe in das Projekt eingestiegen. Auch bei dieser wirkt die Aufforderung von Klima-Macher!: Die Gruppe hat sich bei der Wahl des nächsten Themenjahres für das Motto „Lebenszyklen“ entschieden. Hier werden insbesondere Produktzyklen auf ihre Nachhaltigkeit und Energiebilanz hin untersucht – und damit die Gedanken zum klimagerechten Verhalten weitergeführt.

Silke Richter ist Oberstudienrätin für Chemie, Deutsch und katholische Religion an der Erich Kästner Gesamtschule in Duisburg.

Wissen und Handlungskompetenz sind wichtige Schlüssel zum Klimaschutz und im Projekt Klima-Macher! Gegenstand der Schule. Wie das geht, zeigen Lehrer, Schüler und Eltern aus 14 Förder-, Haupt- und Gesamtschulen aus Nordrhein-Westfalen, die mit ihren verschiedenen Vorhaben von einer Expertenjury für das Projekt ausgewählt wurden. Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft, Umwelt, Kultur und Politik entwickeln die Projektschulen seit März 2010 langfristige Unterrichts- und Projektkonzepte, die Klima-Themen schülernah bearbeiten. Ziel ist es, das Thema Klimawandel nachhaltig in das Unterrichtsgeschehen einzubinden und Jugendliche an die Klimaproblematik heranzuführen.

Kompetenzzentrum Internationale Verständigung

Im 21. Jahrhundert sind immer mehr Herausforderungen und Probleme nicht mehr auf nationaler Ebene zu lösen. Sie können nur gemeinsam von internationalen Partnern gemeistert werden. Dabei sind ein besseres gegenseitiges Verständnis und Vertrauen die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Kooperation. Völkerverständigung ist damit ein Mittel zum Ziel, um zusammen eine lebenswerte, gerechte und zukunftsfähige Welt für uns alle zu schaffen.

Im Kompetenzzentrum Internationale Verständigung engagieren wir uns zum einen für die Ziele in unseren übergreifenden Themenclustern: Integration und Migration, die Verhinderung gefährlichen Klimawandels und kulturelle Bildung. Diese gesellschaftspolitischen Ziele verfolgt die Stiftung Mercator aus den besonderen und sich wandelnden Bedingungen von Wissenschaft, Bildung und Internationaler Verständigung heraus. Zum anderen setzen wir drei regionale Schwerpunkte, die wir als Schlüsselregionen für Deutschland in einer globalisierten Welt sehen:

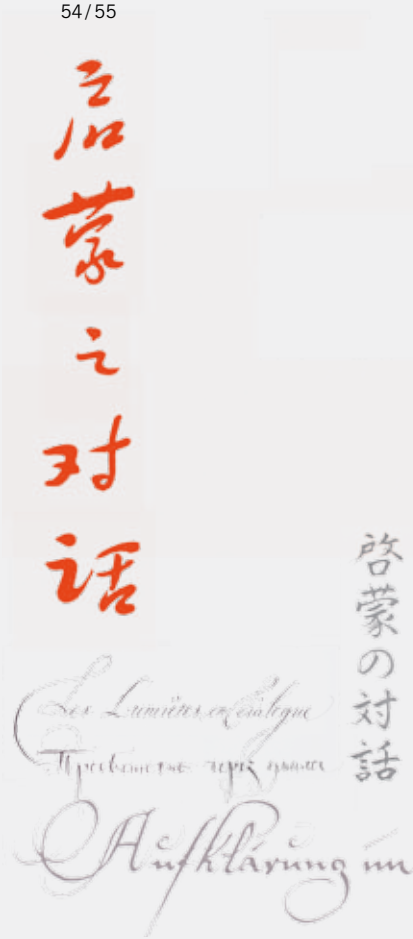
// Europa: Nur aus einem starken Europa heraus können wir eine wirkungsvolle Rolle innerhalb der heutigen multipolaren Welt spielen. Wir setzen daher auf eine immer stärkere europäische Integration und wollen junge Menschen für ein solches Europa begeistern.

// Türkei: Wir wollen die Potenziale einer starken innen- und außenpolitischen Verknüpfung von Deutschland und der Türkei besser nutzen und uns den gemeinsamen Zukunftsaufgaben als Partner stellen.

// China ist eine wichtige Wirtschaftsmacht und Kulturnation, die in unserer sich schnell wandelnden multipolaren Welt auch zunehmend an politischem Gewicht gewinnt. Wir sind der Ansicht, dass verantwortungsvolle internationale Politik nicht ohne die Einbeziehung und den friedlichen Dialog mit der Volksrepublik zu machen ist. So engagieren wir uns für eine deutsch-chinesische Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen und für die gemeinsame Lösung globaler Probleme.

Michael Schwarz leitet das Kompetenzzentrum Internationale Verständigung der Stiftung Mercator.

INTER-
NATIONALE
VERSTÄNDIGUNG



Eine Brücke zwischen den Kulturen

Michael Lackner über das chinesische Verständnis von Aufklärung und die Veranstaltungsreihe Aufklärung im Dialog

Sehr geehrter Herr Professor Lackner, warum über Aufklärung diskutieren? Und weshalb ausgerechnet in China?

Aufklärung – als „Aufbruch des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ nach Immanuel Kant – ist ja nicht nur ein singuläres historisches Ereignis in Europa, sondern hat in unterschiedlichen Zivilisationen zu unterschiedlichen Zeiten stattgefunden. Die chinesische Aufklärung, die 1895 einsetzt und in der „Vierten-Mai-Bewegung“ von 1919 gipfelt, bedeutet für China ebenso eine „Epochenschwelle“ wie die Aufklärung für Europa. Beiden Aufklärungen liegt das Vertrauen in die menschliche Vernunft zugrunde; allerdings ist in China der Fortschrittsoptimismus und damit die Instrumentalisierung von Aufklärung als Mittel zur nationalen Selbstbehauptung wesentlich stärker ausgeprägt – das hat bewundernswerte, aber auch bedenkliche Seiten. Die Aufklärung hat in China ja schon längst stattgefunden – nun ist es an der Zeit, ein Resümee für ihre Fortwirkung in verschiedenen Zivilisationen zu ziehen. Dabei müssen wir uns auch mit den negativen Folgen einer hier wie dort missverstandenen Aufklärung auseinandersetzen – „Dialektik der Aufklärung“, das bedeutet in beiden Zivilisationen ja auch Totalitarismus, Technikgläubigkeit und Abschied von spirituellen Traditionen.

Welche Bedeutung verbindet man in China mit dem Begriff „Aufklärung"?
Es sind eher mehrere Bedeutungen: Zum einen verstand man darunter die Vermittlung von Grundlagen traditionellen chinesischen Kulturwissens an – noch „unerleuchtete" – Kinder; zum anderen ist „qimeng", Aufklärung, das Synonym für das europäische Ereignis geworden, das man dann auf das chinesische Pendant übertragen hat. Es wird also deutlich, dass der chinesische Begriff sehr eng mit der Idee der Erziehung verbunden ist und gleichzeitig die Vorstellung transportiert, dass Licht in etwas gebracht wird, wo bisher Dunkelheit herrschte.

Was ist das Ziel der Veranstaltungsreihe Aufklärung im Dialog?
Die Veranstaltungsreihe soll die Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung" nicht lediglich illustrieren, sondern sowohl Besonderheiten als auch die Universalität von Aufklärung in gemeinsamen Begegnungen herausstellen. Dabei ist es wichtig, das Fortwirken von Ideen und Praktiken der Aufklärung bis in unsere Gegenwart hinein zu dokumentieren. Die Bereiche der Geistesgeschichte, der Erziehung und Bildung, der Kunst und Literatur spielen dabei eine bedeutende Rolle. Das Wichtigste daran ist es, unterschiedliche Erfahrungen mit Aufklärung aufzuzeigen, aber auch zu verdeutlichen, dass es sich um eine Begegnungsgeschichte handelt, die vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart hineinwirkt. Gleichzeitig sollen auch – ganz in Anlehnung an einen Teil der Ausstellung – die Schattenseiten der Aufklärung zur Sprache gebracht werden: die Affirmation der Macht, der ungebrochene Technikpositivismus, blinder Glaube an die Beherrschung der Natur und die dadurch immer latente Gefahr der Rückkehr zur Barbarei.

Die Reihe wurde von einer deutsch-chinesischen Expertengruppe entwickelt. Wie hat die Zusammenarbeit funktioniert?
Sehr weit auseinander lagen die Konzeptionen von Anfang an nicht. Die Gruppen waren sehr unterschiedlich zusammengesetzt: auf der deutschen Seite Intellektuelle, Vertreter verschiedener akademischer Disziplinen (Sinologie, Soziologie, Kunstgeschichte), die sich rasch über das Profil einigen konnten. Die derzeitige politische Kultur in China neigt dagegen mehr zu großen Think Tanks, Beratergremien, die aus Kulturfunktionären, Akademikern und Politikern bestehen. Das chinesische Zeitmanagement unterscheidet sich ohnehin stark vom westlichen, und die große Zahl der Beteiligten macht diesen Unterschied noch fühlbarer. Ist man jedoch einmal zu einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens gelangt, ist der Durchbruch in der Regel schneller als erwartet zu erzielen.

„Wie sich das am zentralen Ort der neuen Weltmacht gehört, geht es um ein Projekt der Superlative." (Der Tagesspiegel)

In Salonveranstaltungen sollen sich deutsche und chinesische Intellektuelle über philosophische, gesellschaftliche und künstlerische Aspekte austauschen. Welcher Gedanke steht hinter dieser Idee?

Der Salon ist ja einer der klassischen Orte in der Geschichte der europäischen Aufklärung. Aber auch im China des 20. und 21. Jahrhunderts hat er eine gewisse Tradition entwickelt. Wir haben uns hier bemüht, das Selbstverständnis der Stiftung Mercator als einer „convening power“ besonders zur Geltung kommen zu lassen: In den Salons sollen gesellschaftliche Gruppen, die in China bislang häufig getrennt voneinander existieren und operieren, zum Beispiel Intellektuelle, Akademiker, Künstler und Unternehmer, zusammengeführt werden und damit in der Auseinandersetzung über verschiedene Themen von Aufklärung auch mehr übereinander erfahren. Und das gilt natürlich in gleichem Maße auch für die deutschen Teilnehmer, die damit hoffentlich mehr über die komplexen Verhältnisse in China lernen werden.

Inwieweit kann die Reihe Ihrer Meinung nach einen Beitrag zu einem besseren interkulturellen Verständnis zwischen China und Europa leisten?

Wenn wir die Debatte als eines der wesentlichsten Kennzeichen von Aufklärung betrachten, dann steckt ja bereits im Ablauf der Veranstaltungsreihe selbst ein gutes Stück Aufklärung. Darüber hinaus steht zu hoffen, dass wir uns darüber verständigen können, was die für uns alle verbindlichen Bestandteile von Aufklärung sein können, denn wir wollen die Aufklärung zwar neu bedenken, aber nicht „wegdenken“. Ferner müssen wir berücksichtigen, dass man in China weitaus besser über den Westen – und damit auch über die Geschichte der Aufklärung – informiert ist, als dies umgekehrt der Fall ist. China hat in den vergangenen 150 Jahren viel vom Westen gelernt. Nun ist es an der Zeit, dass wir mehr – wenn nicht von China, so doch zumindest über China – lernen. Idealerweise sollte die Veranstaltungsreihe in Deutschland fortgesetzt werden, denn wir haben in dieser Hinsicht viel nachzuholen.

Prof. Dr. Michael Lackner ist Professor für Sinologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seine akademische Karriere führte ihn über München, Paris, Berlin und Genf bis nach Shanghai und Osaka. Von 2006 bis 2007 war er Mitglied der School of History an der Princeton University.

Die Veranstaltungsreihe Aufklärung im Dialog startete Anfang April 2011 in Peking im National Museum of China am Platz des Himmlischen Friedens. Sie ist ein Projekt der Stiftung Mercator in Kooperation mit dem National Museum of China. Die Veranstaltungsreihe begleitet die Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung", eine Ausstellung der Staatlichen Museen zu Berlin, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München in Zusammenarbeit mit dem National Museum of China. Die Ausstellung wird ermöglicht durch das Auswärtige Amt und gefördert durch die BMW Group. Die Stiftung Mercator stellt für die Veranstaltungsreihe insgesamt rund 1,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Reihe besteht aus mehreren Dialogblöcken und umfasst die gesamte Dauer der Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung". Diese finden im Abstand von rund zwei Monaten statt und behandeln verschiedene Aspekte einer zeitgenössischen Auseinandersetzung mit dem Thema Aufklärung. Jeder Dialog besteht aus einer öffentlichen Vorlesung und einer Podiumsdiskussion: Die Lecture Series umfasst eine Reihe von Vorlesungen vor großem Publikum. Inhaltlich behandelt sie unterschiedliche Fragen der Gegenwart, die mit der Aufklärung verbunden sind. Am gleichen Tag schließt sich eine Podiumsdiskussion zum jeweils im Mittelpunkt stehenden Thema an. Dadurch entsteht eine rege Diskussion zwischen chinesischen und deutschen beziehungsweise europäischen Teilnehmern.

Zudem führt die Stiftung Mercator Salons zum Thema durch, in denen deutsche und chinesische Intellektuelle sich in kleinerem Rahmen über philosophische, gesellschaftliche und künstlerische Aspekte der Aufklärung austauschen.

www.aufklaerung-im-dialog.de

Alle unter einem Dach

Mercator Exchange fasst sämtliche Austauschprogramme der Stiftung Mercator zusammen

Mit Mercator Exchange startete im November 2010 ein neues Dachprogramm für alle Austauschprogramme der Stiftung Mercator. Es sorgt für eine verbesserte Vernetzung, Ausgestaltung und Steuerung der bestehenden Austauschprogramme und schafft zugleich Raum für Neues. Die Programme richten sich an Schüler und Jugendliche, Multiplikatoren sowie Nachwuchsführungskräfte aus Zivilgesellschaft, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Ausgerichtet sind sie auf die Schwerpunktregionen Europa, China und die Türkei. Ihr Ziel ist der Austausch von Menschen und Ideen – um gegenseitiges Verständnis zu fördern, voneinander zu lernen und Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Der einjährige Schüleraustausch ist die wichtigste Säule der Austauschprogramme der Stiftung Mercator. Den klassischen Schüleraustausch fördert sie bereits seit 1999 mit Asien und seit 2007 mit der Türkei. Mit einem Stipendium gehen die Schüler für ein Jahr in ein anderes Land, besuchen dort die Schule und wohnen in einer Gastfamilie.

Mit dem Start von Mercator Exchange wurden an den Austausch neue Qualitätskriterien angelegt: Die Austauschschüler erhalten verstärkt individuellen Sprachunterricht. Über das Jahr verteilt kommen sie mehrmals mit den anderen Mercator-Stipendiaten im Land zusammen und tauschen untereinander ihre Erfahrungen aus. Auch nach dem Aufenthalt bleiben sie über ein Alumni-Netzwerk verbunden. Die Jugendlichen werden unter anderem gezielt über Social-Media-Angebote angesprochen, die das Interesse für einen Austausch mit China und der Türkei wecken sollen. Zudem werden kurzzeitige Camps angeboten, in denen die Schüler in den Ferien einen ersten Eindruck vom Land und von der Sprache bekommen können. Außerdem wurden Austauschprogramme für Lehrer und Fachkräfte neu ins Programm aufgenommen. Ziel ist es, die Zahl der Stipendien innerhalb von drei Jahren auf 100 pro Land und Jahr zu erhöhen. Als Förderpartner neben AFS Interkulturelle Begegnungen e. V. ist Youth for Understanding (YFU) neu hinzugekommen.

Multiplikatoren: Journalisten, Kulturmanager, Blogger

Die Multiplikatorenprogramme richten sich an Personen, die aufgrund ihrer Tätigkeit oder ihrer Netzwerke ein großes Publikum erreichen und die an ihrer eigenen Austauscherfahrung viele andere teilhaben lassen können. So baut etwa der Journalistenaustausch auf bewährte Erfahrungen und setzt die Programme mit Europa und der Türkei fort. Unter anderem unterstützt die Stiftung Mercator

in diesem Zusammenhang drei Programme des Internationalen Journalisten Programme e. V. (IJP), die darauf abzielen, bei Nachwuchsjournalisten das Bewusstsein für die medialen Gegebenheiten anderer Gesellschaften auszubilden.

Der Kulturmanageraustausch mit China läuft bereits erfolgreich im dritten Jahr. Mit der Förderung international orientierter Nachwuchskräfte für die Führungsebenen herausragender kultureller Einrichtungen sollen tragfähige Netzwerke für die Zusammenarbeit beider Länder geschaffen werden. Das Programm wird in diesem Jahr in einer erweiterten Form auch mit der Türkei begonnen. Das Projekt Tandem – Kulturmanageraustausch Türkei umfasst insgesamt 30 Kulturmanager aus der Türkei, Deutschland und weiteren EU-Ländern, die zu 15 Arbeitspaaren („Tandems") gekoppelt werden. In einem zweijährigen Programm sollen diese Tandems eine gemeinsame Koproduktion, zum Beispiel ein Kulturevent, eine Ausstellung oder eine Theaterproduktion, erarbeiten. Die europäischen Teilnehmer werden vom Projektpartner European Cultural Foundation gefördert. Als türkischer Projektpartner konnte die anerkannte NGO Anadolu Kültür gewonnen werden. Der Fachbereich Kulturmanagement der renommierten Istanbuler Bilgi-Universität wird das Projekt wissenschaftlich begleiten.

Neu ins Programm aufgenommen wurde der Bloggeraustausch, der sich speziell an die Web 2.0-Generation richtet. Stadt.land.plus Türkei/Deutschland ist eine interaktive Reise, die 15 junge deutsche und 15 junge türkische Erwachsene gleichzeitig auf eine zweiwöchige Entdeckungstour durch das jeweils andere Land schickt. Die Reisenden berichten in ihren Blogs täglich über ihre Erlebnisse und lassen die Online-Community so an ihren Erfahrungen teilhaben. Durch Abstimmungsmechanismen haben die Internetnutzer die Möglichkeit, Einfluss auf den Verlauf der Reise zu nehmen. Projektpartner sind Politikfabrik e. V., die türkische Freiwilligenorganisation Toplum Gönüllüleri (Community Volunteers) und die Youth Studies Unit der Istanbuler Bilgi Universität. Die erste Reise startet im Sommer 2011.

Ausblick: Young Professionals

Unter Mercator Exchange wurde schließlich auch ein Programmbaustein für Nachwuchsführungskräfte geschaffen, die aus der Zivilgesellschaft, der Politik, dem akademischen oder dem unternehmerischen Bereich stammen. Im Laufe des Jahres 2011 sollen Fellowship-Programme sowohl für China als auch für die Türkei aufgebaut werden, die sich am Aufbau des Mercator Kollegs für internationale Aufgaben orientieren werden. Im Mercator Kolleg für internationale Aufgaben werden hochqualifizierte, deutschsprachige Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen gefördert, die Führungsaufgaben in internationalen Organisationen anstreben. Denkbar sind auch stärker auf den wissenschaftlichen Bereich angelegte Fellowships, insbesondere in der Zusammenarbeit mit der Türkei. Konzepte hierfür werden derzeit entwickelt.

Mercator Exchange ist das neu geschaffene Dach für alle Austausch- und Begegnungsprogramme der Stiftung Mercator. Unter diesem Dach werden die Programme ausgebaut und qualitativ weiterentwickelt. Mercator Exchange konzentriert sich auf die Schwerpunktregionen der Stiftung Europa, China und die Türkei. Ziel ist es, möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu bieten, selbst in das jeweils andere Land zu reisen, sich ein Bild vor Ort zu machen, die Kultur kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen.

www.stiftung-mercator.de/internationale-verstaendigung

Wie gewinnt man ausländische Studierende als hoch qualifizierte Zuwanderer?

Das Projekt Value Migration untersucht, wie eine besonders umworbene Gruppe Hochqualifizierter für den Verbleib in Deutschland motiviert werden kann

Deutschland hat in den letzten Jahren eine Kehrtwende vollzogen: Ausländische Studierende aus Drittstaaten können nach Abschluss ihres Studiums an deutschen Hochschulen eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis erhalten, wenn sie einen angemessenen Arbeitsplatz finden. Studenten sind Idealzuwanderer: Sie sind gut ausgebildet und meist schon integriert. Sie sind mit den professionellen und strukturellen Gegebenheiten des Studienlandes vertraut. Diese Hochqualifizierten verstärkt für den Verbleib in Deutschland zu gewinnen, ist angesichts eines zunehmenden Fachkräftemangels von großer Bedeutung. Wie kann diese Zielgruppe, die international stark umworben wird, in Deutschland gehalten werden?

In der aktuellen Diskussion um Einwanderung rückt das Thema qualifizierte Zuwanderung zunehmend in den Mittelpunkt. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die deutsche Wirtschaft unter einem akuten Fachkräftemangel leidet, der sich allein mit deutschen Arbeitskräften nicht mehr beheben lässt. Damit ist Deutschland, ebenso wie viele andere europäische Länder, auf qualifizierte Zuwanderer angewiesen. Das Projekt Value Migration des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) untersucht die Frage, was ein Land für ausländische Studienabgänger attraktiv macht – und wie man diese von einem Verbleib überzeugen kann. Mit der Migration Policy Group (MPG) in Brüssel konnte eine weitere Organisation als Projektpartner gewonnen werden, die über beste Kontakte auf europäischer Ebene verfügt und die für die Verbreitung der Ergebnisse verantwortlich zeichnet.

Im Fokus: internationale Studenten

Mit Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Dänemark sind fünf EU-Staaten ausgewählt worden, deren Wettbewerbsfähigkeit in einer vergleichenden Analyse auf den Prüfstand steht. Neben unmittelbar migrationsrelevanten Fragestellungen, wie der Beurteilung der rechtlichen Regeln zum Verbleib im Land nach dem Studienabschluss, werden allgemeine, nicht migrationsspezifische Einflussfaktoren berücksichtigt, wie zum Beispiel Karrierechancen und die Einschätzung der Lebensqualität. Die Studie selbst besteht aus zwei Teilen: einer vergleichenden Untersuchung der Strukturmerkmale der Migrationspolitik und der einzelnen Bildungssysteme sowie einer Zusammenstellung anderer „migrations- und integrationsfremder" Faktoren, die die Neigung ausländischer Hochschulabsolventen zum Verbleib im Land beeinflussen. Zudem wird eine Umfrage unter ausländischen Studierenden durchgeführt, die vor ihrem Hochschulabschluss stehen. Sie werden danach gefragt, ob sie in ihrem Studienland bleiben möchten oder nicht und welche Gründe sie dafür haben. Untersucht wird außerdem, inwiefern sie die rechtlichen Regelungen kennen und wie sie diese beurteilen. Aus der Verschränkung der Ergebnisse beider Teile werden Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Vernetzung mit lokalen Partnern

Wie jedes internationale Projekt benötigt auch Value Migration Partner, die mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut sind und Unterstützung bei der Durchführung des Projektes vor Ort leisten können. Hierfür soll pro Land je ein akademischer und ein öffentlicher Partner gewonnen werden, die im Projektverlauf eng zusammenarbeiten. Der akademische Partner ist für die Anpassung des Fragebogens an den jeweiligen Landeskontext verantwortlich. Darüber hinaus hilft er, den Kontakt zu den Universitäten herzustellen, und unterstützt den SVR bei der Auswertung. Die Aufgabe des öffentlichen Partners besteht vor allem darin, die Kommunikation der Projektergebnisse zu unterstützen. Hierzu sollen Kontakte zu den relevanten Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung hergestellt werden.

Die Ergebnisse von Value Migration werden in einem Bericht veröffentlicht, der in Deutsch und Englisch erscheint. Sie werden außerdem auf Veranstaltungen in allen untersuchten Ländern sowie, zur Einbindung der EU-Ebene, in Brüssel vorgestellt.

Das Projekt Value Migration untersucht die Frage, welche Faktoren bei der Entscheidung ausländischer Studierender aus Drittstaaten eine Rolle spielen, nach Abschluss ihres Studiums im Land zu bleiben und dort ihren Berufsweg einzuschlagen. Die Ergebnisse der Studie werden voraussichtlich im Frühsommer 2012 vorgestellt. Durchgeführt wird das Projekt vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Die Stiftung Mercator fördert die Studie mit 200.000 Euro.

www.svr-migration.de

Europas Rolle in einer multipolaren Welt

Das Projekt Deutschlands Rolle in Europa des European Council on Foreign Relations

von Martti Ahtisaari

Die letzten 18 Monate sind für die EU ernüchternd gewesen. Die Schlagzeilen – das Wachstum Chinas und der übrigen BRIC-Staaten Brasilien, Russland und Indien, zusammen mit der Entwicklung der Finanzkrise hin zu einer Krise der Eurozone – gingen in Europa mit der wachsenden Erkenntnis einher, dass die Dinge komplizierter sind, als es in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts den Anschein hatte.

Der European Council on Foreign Relations (ECFR) steht an vorderster Front, wenn es darum geht, Europas Position in der zunehmend multipolaren Welt zu überdenken. Neben der bewährten Arbeit zu den EU-Beziehungen zu aufstrebenden Mächten wie China und der Frage nach der normativen Vermittlung von Werten im Ausland hat der ECFR darüber nachzudenken begonnen, wie sich die globalen Veränderungen auf die äußerst wichtige Rolle auswirken, die Deutschland innerhalb des europäischen Projekts spielt. Durch die wertvolle und produktive Beziehung zur Stiftung Mercator hat der ECFR bei dem Projekt Deutschlands Rolle in Europa Unterstützung erfahren.

Deutschland und die europäische Schuldenkrise

Will man verstehen, auf welche Weise die multipolare Welt das Agieren Europas verändert, muss man genau betrachten, wie sich die Rolle, die Deutschland innerhalb Europas spielt, entwickelt hat. Die europäische Staatsschuldenkrise veranschaulicht dies ausgezeichnet: In der Debatte geht es um weit mehr als abzuwägen, ob die Krise eher den dem Euro innewohnenden Widersprüchen, der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit der südeuropäischen Staaten oder den Spargewohnheiten deutscher Familien geschuldet ist. Die Diskussion dreht sich vielmehr darum, inwieweit die Krise Europa grundlegend verändert und welchen Weg die EU in den kommenden Jahren einschlagen wird.

In der Vergangenheit ging man davon aus, dass Deutschland der geduldige Motor des EU-Projekts war. Deutschland war das Fundament der wirtschaftlichen Macht, die im Zentrum der Anziehungskraft europäischer Vorstellungen von Staatshoheit, Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit stand. Deutschland ist jedoch nicht länger bereit, diese Rolle zu übernehmen. Während Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem „normalen“ europäischen Staat gereift ist, hat das Land mitverfolgt, wie sich die EU von einem für seine Bürger nutzbringenden Projekt zu etwas entwickelt hat, das anderen erlaubt, aus der harten Arbeit und den guten Gepflogenheiten seiner Bürger Vorteile zu ziehen, die erheblich zu deren Lasten gehen. Oder um die streitlustigen Stimmen in Deutschland zu paraphrasieren: Warum sollten die hart arbeitenden Deutschen die Frühpensionierung griechischer Beamter subventionieren, wenn die ökonomische Zukunft des Landes doch eigentlich im Handel mit aufstrebenden Wirtschaftsmächten wie China liegt?

Eine Diskussion über die Zukunft Europas

Die Debatte darüber, inwieweit dieser Wandel der deutschen Haltung Aspekte wie etwa die gemeinsame Währung beeinflussen könnte, entwickelt sich zu einer lebhaften und längst fälligen Diskussion innerhalb Europas. Weniger klar ist, welchen Einfluss die daraus resultierenden Veränderungen hinsichtlich der deutschen Haltung und Rolle in der EU auf den europäischen Zusammenhalt haben, auf die Fähigkeit, ihre normativen Werte in Nachbarstaaten und darüber hinaus zu

vermitteln, und darauf, als multinationale Organisation auf einer zunehmend konkurrenzbestimmten globalen Bühne zu agieren. Die deutsche Debatte ist insofern in der Tat eine Diskussion über die Zukunft Europas. Sie sollte aber nicht nur von den Deutschen allein geführt werden.

Die Unterstützung durch die Stiftung Mercator hat es dem ECFR erlaubt, die Debatte aus dem Reichstag heraus in einen europäischen Rahmen zu verlagern. Weil der ECFR ein europaweiter Think Tank ist, der die Diskussion mittels nationaler, auf dem ganzen Kontinent verteilter Niederlassungen verfolgen kann, ist das Projekt Deutschlands Rolle in Europa in der Lage, diese Auseinandersetzungen durch eine paneuropäische Brille zu betrachten. Das Berliner Büro des ECFR und seine Leiterin Ulrike Guérot können die fraglichen Themen in Deutschland verfolgen und sie mittels Diskussionsveranstaltungen, Artikeln und wöchentlichen Blog-Posts einem breiteren Publikum zugänglich machen.

Welche Rolle kann Europa im 21. Jahrhundert spielen?

Dies fließt anschließend in die weitere Arbeit des ECFR zur Stellung Europas in der Welt ein: Wie beeinflussen die Veränderungen der deutschen Haltung – sowohl auf politischer als auch auf öffentlicher Ebene – die Fähigkeit Europas, mit einer gemeinsamen, mächtigen Stimme mit Peking über Klimafragen zu diskutieren oder mit Nordafrika über Demokratie und Menschenrechte? Wird der deutsche Unmut darin münden, dass Politiker und Bürger in Hamburg, Bayern und Leipzig die Beteiligung an multinationalen Einsätzen wie in Afghanistan ablehnen? Wenn Deutschlands Verbitterung über die wirtschaftlichen Probleme der sogenannten PIGS-Staaten Portugal, Italien, Griechenland und Spanien zu einem letztlich zweitourigen Europa und zum Ende des Euros als gemeinsamer Währung führt, was bedeutet das für die legendäre Anziehungskraft der europäischen Wirtschaftsmacht? Wenn Deutschlands Liebe nicht mehr dem Projekt Europa gilt, welche Konsequenzen hat das hinsichtlich der Hoffnungen auf eine Erweiterung der EU?

Das Aufkommen neuer wirtschaftlicher und diplomatischer Machtpole rund um die Welt kann sich für die EU sowohl als Chance wie auch als Herausforderung erweisen. Viel hängt jedoch davon ab, wie Europa auf die Fragen reagiert, die durch eine zunehmend multipolare Welt in einer Zeit aufgeworfen werden, in der die Finanzkrise eine besonders brutale Auswirkung auf einen Großteil des Kontinents hat. Als Europäer müssen wir danach streben, die Herausforderungen zu verstehen, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Der ECFR leistet dazu einen entscheidenden Beitrag, wenn wir die Debatte eher im Rahmen paneuropäischer als nationaler Bedingungen oder des Brüsseler Lobbyismus führen wollen. Die Einrichtung des Projekts Deutschlands Rolle in Europa ist einer der Grundsteine zu diesem Beitrag. Je mehr wir die Herausforderungen verstehen, mit denen wir uns als Europäer konfrontiert sehen, desto besser können wir darüber nachdenken, auf welche Weise Europa eine entscheidende Rolle in einem multipolaren 21. Jahrhundert spielen kann.

Martti Ahtisaari ist Vorstandsvorsitzender und Mitbegründer des European Council on Foreign Relations. Zuvor war er unter anderem Präsident der Republik Finnland und Vermittler der UNO. Für sein Bemühen um die Lösung internationaler Konflikte wurde er 2008 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Der European Council on Foreign Relations (ECFR) wurde im Oktober 2007 gegründet und ist ein Think Tank, der strategische Analysen für die Außenpolitik der Europäischen Union entwickelt, um eine kohärentere und stärkere europäische Außen- und Sicherheitspolitik zu fördern. Der ECFR unterhält Büros in Berlin, London, Madrid, Paris, Rom und Sofia.

www.ecfr.eu

Das Jahr 2010 – Höhepunkte

Januar

// Als größter privater nicht kommerzieller Förderer von RUHR.2010 ist die Stiftung Mercator beim Auftakt zum Kulturhauptstadtjahr am 9.1. in Essen mit mehreren Projekten vertreten.

// Der Dialog der Religionen steht im Fokus des ersten *Neujahrsempfangs* der Stiftung Mercator. Mehr als 200 geladene Gäste verfolgen am 14.1. die Diskussion von Navid Kermani und Friedrich Wilhelm Graf und nehmen anschließend an der Eröffnung der Ausstellung „Riten. Religiöse Vielfalt im Ruhrgebiet“ teil.

// Am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) findet am 21. und 22.1. das internationale Auftakttreffen des Projekts *Roadmaps towards Sustainable Energy Futures* mit Projektleiter Ottmar Edenhofer, Wissenschaftlern der Forschungsgruppen aus Deutschland, Italien, den USA und China und den am Projekt beteiligten Doktoranden des PIK statt.

Februar

// Gemeinsam mit der VolkswagenStiftung gibt die Stiftung Mercator am 12.2. die Wettbewerbssieger der Initiative *Bologna – Zukunft der Lehre* bekannt. Insgesamt werden neun Vorhaben an deutschen Hochschulen gefördert.

// Am 25.2. diskutieren in Berlin Wissenschaftler, Journalisten und Praktiker aus dem Bereich der politischen Kommunikation bei der Abschlusstagung des Projekts *Die Sprache des Politischen in der Klima- und Integrationspolitik*.

März

// Am 8.3. nimmt das *Mercator Research Center Ruhr (MERCUR)* seine Tätigkeit auf. Es soll die strategische Kooperation der drei großen Universitäten im Ruhrgebiet (Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen) systematisch stärken.

// Mit einer feierlichen Auftaktveranstaltung mit dem Klimaforscher Mojib Latif geht in der Stiftung Mercator am 10.3. das Projekt *Klima-Macher!* an den Start, an dem 16 Schulprojekte teilnehmen.

// In der Stiftung Mercator startet am 22.3. die Veranstaltungsreihe *Literatur und …* mit Navid Kermani. Zu Gast sind die Autorin Sibylle Lewitscharoff und der Büchner-Preisträger Martin Mosebach.

April

// Am 24.4. findet im Duisburger Theater am Marientor das große Finale des Kabarettwettbewerbs *Das Schwarze Schaf* statt. Die sechs Finalisten zeigen vor der prominent besetzten Jury mit Hauptjuror Harald Schmidt Ausschnitte aus ihrem aktuellen Bühnenprogramm.

// Bei einer öffentlichen Vorlesung an der Universität Duisburg wird Stefan Aust, ehemaliger Chefredakteur des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, am 28.4. die Gastprofessur für Politikmanagement der Stiftung Mercator an der *NRW School of Governance* verliehen.

// Die Regieassistentin Barbara Hauck widmet sich am 29.4. dem *Mercator Bücherschrank*, der seit Dezember 2009 vor dem Grillo-Theater in Essen steht. Unter dem Titel „Aus dem Leben eines Bücherschranks“ gestaltet sie einen Abend mit Textpassagen aus Büchern, die sie im und um den Bücherschrank herum gefunden hat.

// Am 29.4. wird die von der Stiftung Mercator geförderte Studie des *Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)* zum Schulzugang von Kindern irregulärer Migranten in Berlin vorgestellt.

Mai

// Bei einer Stipendienfeier in der Stiftung Mercator erhalten am 7.5. über 30 Schüler ein *Mercator Schülerstipendium*. Zu Gast sind Stipendiaten aus China, Indonesien, Malaysia, der Türkei und Vietnam. Mit der Förderung ermöglichen die Stiftung Mercator und AFS interkulturelle Begegnung e. V. ein Schuljahr in Asien bzw. der Türkei.

// Im Beisein von rund 200 Gästen findet am 10.5. die Gründungsveranstaltung der gemeinnützigen Aktiengesellschaft *PHINEO* in Berlin statt, die nun ihren operativen Betrieb aufnimmt. *PHINEO* ist ein Zusammenschluss von Partnern aus Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft. Zu den Gesellschaftern gehört auch die Stiftung Mercator.

// Zum ersten Mal überhaupt tagt vom 8. bis zum 11.5. das *Europäische Jugendparlament* mit Unterstützung der Stiftung Mercator in der Kulturhauptstadt Essen. Rund 70 Jugendliche aus elf Ländern diskutieren über die Kernthemen Klima- und Strukturwandel und verabschieden entsprechende Resolutionen. Im Anschluss an die Sitzung in Essen tagt das kleinere europäische Forum des Europäischen Jugendparlaments vom 15. bis 21.5. mit Unterstützung der Stiftung Mercator in Istanbul.

// In Berlin findet am 28. und 29.5. mit rund 450 Teilnehmern die internationale Konferenz *The Great Transformation – Greening the Economy* statt. Sie wird von der Stiftung Mercator, der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Center for American Progress gemeinsam veranstaltet.

Juni

// Am 10. und 11.6. lädt die Stiftung Mercator zum *Ruhr Cup 2010* ein. Das erste bundesweite Benefiz-Fußballturnier für Stiftungen wird vom Landessportbund NRW in Kooperation mit der Stiftung Mercator und der VolkswagenStiftung veranstaltet.

// Im Revierpark Nienhausen in Gelsenkirchen findet am 18. und 19.6. die *Mercator Zirkusschule* ihren Höhepunkt und Abschluss. Unter dem Motto „Eine Reise durchs Ruhrgebiet“ und „Rund und Bunt“ präsentieren Schüler, Lehrer und Eltern im Zirkuszelt, was sie in der Projektzeit gemeinsam erarbeitet und erlernt haben.

// Beim Bundesfinale *Jugend debattiert* am 20.6. in Berlin debattieren die besten Schüler um den Bundessieg.

// Schüler der *Drama Academy Ramallah*, der ersten professionellen Schauspielschule in Palästina, sind vom 16. bis 23.6. zu Gast in Deutschland. Hier führen sie am 18.6. in den Kammerfestspielen in Bochum Sophokles’ „Antigone“ auf.

// Bei der dritten *Mercator Lecture* am 24.6. diskutieren George Soros, Investor und Philanthrop, und Petra Pinzler von der ZEIT in der Philharmonie Essen über das Thema „Europe in crisis?“.

// Am 25.6. lädt die Stiftung Mercator gemeinsam mit der London School of Economics and Political Science und der Universität Konstanz zu der Gedächtnisveranstaltung für Lord Ralf Dahrendorf *The Future of Liberal Democracy* nach Essen ein. Nach einem Grußwort von Lady Christiane Dahrendorf diskutieren Wolf Lepenies, George Soros und Theo Sommer im Geiste Ralf Dahrendorfs über aktuelle Themen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

// Bei der Abschlussveranstaltung des Projekts *Schulen im Team* kommen am 30.6. Vertreter der beteiligten Schulen aus Essen, Duisburg und Dortmund, Wissenschaftler und Projektbeiräte zusammen und diskutieren die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse. In dem Projekt haben sich 40 Schulen aus Duisburg und Essen in Netzwerken zusammengefunden, um gemeinsam den Unterricht an ihren Schulen zu verbessern.

Juli

// Vom 5. bis 8.7. kommt der neue Jahrgang des *Mercator Kollegs für internationale Aufgaben* zu einem Vorbereitungsseminar in Potsdam zusammen. Danach begegnen sich der alte und neue Jahrgang für eine Woche im September in Berlin, um Erfahrungen und Wissen auszutauschen und sich untereinander zu vernetzen.

// Beim großen Finale des Schülerwettbewerbs *freestyle-physics* vom 6. bis 8.7. an der Universität Duisburg-Essen präsentieren Schüler ihre Lösungen zu physikalischen Fragestellungen.

// Vom 16. bis zum 24.7. findet in Herne das große Abschlusscamp des Projekts *pottfiction – Theater, Kunst und Camps für Jugendliche der Metropole Ruhr* statt. Während des Camps präsentieren 180 Jugendliche die Ergebnisse ihres gemeinsamen Arbeitens.

// Im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 findet am 18.7. das Still-Leben Ruhrschnellweg statt, bei dem die A40 für einen Tag stillsteht und sich in eine lange Tafel verwandelt. Die Stiftung Mercator präsentiert sich mit dem Mercator KulturMenü A40 – einem 4-Gänge-Kulturprogramm samt Picknick.

August

// Beim *Mercator Bildungsdiskurs* am 17.8. spricht NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann über Bildungsarmut in Nordrhein-Westfalen. Anschließend diskutiert Reinhard Kahl mit Jutta Allmendinger und der vielfach ausgezeichneten Schulleiterin Gisela Schultebraucks-Burgkart über Bildungsarmut und die Schwierigkeiten im Umgang mit der Heterogenität von Kindern und Jugendlichen.

September

// Am 1.9. werden die ersten Stipendiaten des Projekts *Chance²* an der Universität Duisburg-Essen begrüßt. Erstmals in Deutschland werden hier Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus Nicht-Akademikerfamilien ab der Klassenstufe 9 und 10 bis zum Bachelorabschluss gezielt gefördert.

// Mit einer Konferenz in Duisburg geht am 6.9. das Projekt *Ganz In – mit Ganztag mehr Zukunft. Das neue Ganztagsgymnasium NRW* offiziell an den Start. Das Projekt begleitet über 30 Modellschulen bei der Umstellung auf den Ganztagsbetrieb und entwickelt mit wissenschaftlicher Unterstützung neue Curricula.

// Vom 13. bis 15.9. versammelt das internationale Symposium *Arts for Education!* zur kulturellen Bildung in Europa 350 Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Schule und künstlerischer Praxis in Essen. Auftaktredner sind Kulturstaatsminister Bernd Neumann und der polnische Kulturminister Bogdan Zdrojewski. Unterstützt und herausgefordert werden die erwachsenen Teilnehmer von 100 Jugendlichen aus 33 europäischen Ländern und Israel.

// Im deutschen Pavillon auf der EXPO in Shanghai präsentieren 40 Teilnehmer des deutsch-chinesischen Schüler-Umweltprojekts *(in) Zukunft mitdenken* am 18.9. die Ergebnisse ihrer einjährigen Zusammenarbeit.

// Als gemeinsames Projekt mit der European Climate Foundation nimmt am 22.9. die *Smart Energy for Europe Platform (SEFEP)* in Berlin ihre Arbeit auf. *SEFEP* will Stakeholder aus allen relevanten Sektoren zusammenbringen, um die Dekarbonisierung des europäischen Stromsektors voranzutreiben.

// Am 22.9. startet im Grillo-Theater in Essen die Veranstaltungsreihe *Der Literarische Salon.* Navid Kermani und Claus Leggewie vom Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) Essen empfangen den persischen Autor Mahmud Doulatabadi.

Oktober

// Am 14.10. findet das vierte und letzte *Humboldt-Streitgespräch* in Kooperation mit der Stiftung Mercator zum Thema „Wie werden wir besser? Die Zukunft der Hochschule“ in Berlin statt, eine Veranstaltungsreihe im Jubiläumsjahr der Humboldt-Universität zu Berlin.

// „347 Freunde bei Facebook: Kommunikationskultur heute“ – zu diesem Thema diskutieren am 28.10. die Teilnehmer des *Jugenddialogs 2020* in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“.

November

// Über 500 internationale Wissenschaftler, Politiker, Kulturschaffende und Nachwuchsforscher diskutieren vom 2. bis 6.11. bei *Our Common Future* über die großen Herausforderungen unserer Zeit. Der Kongress ist der Höhepunkt der *Global Young Faculty* und des wissenschaftlichen Programms der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010. Er wird veranstaltet von der Deutschen Messe, der VolkswagenStiftung und der Stiftung Mercator in Kooperation mit der Landeshauptstadt Hannover und RUHR.2010.

// Am 13.11. wird *proDaZ – Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern* auf einer Tagung zum Thema „Erfolgreiches Lernen im Kontext von Mehrsprachigkeit“ an der Universität Duisburg-Essen einem breiten Fachpublikum vorgestellt. *proDaZ* ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung Mercator und der Universität Duisburg-Essen.

Dezember

// Im Rahmen eines Eröffnungssymposiums, das die Stiftung Mercator unterstützt, feiert das *Orient-Institut Istanbul* am 15.12. seine Gründung.

// In einem offenen Brief fordert die Stiftung Mercator gemeinsam mit sechs weiteren großen Stiftungen die Bundesregierung am 15.12. auf, mehr Europa zu wagen. Die Stiftung Mercator initiierte die *Engagierten Europäer* im Juli 2010 auf dem Höhepunkt der Griechenland-Krise, um gemeinsam mit anderen Stiftungen über die Verfassung Europas zu debattieren.

Förderungen 2010

Förderung

Die Stiftung Mercator hat im Jahr 2010 84 Projekte mit einem Volumen von insgesamt rund 50,9 Mio. Euro bewilligt. Damit haben wir unser Fördervolumen im Vergleich zum Vorjahr um gut 50 Prozent gesteigert. Insgesamt hat die Stiftung seit Beginn ihrer Tätigkeit ca. 161,8 Mio. Euro für mehr als 564 Projekte bereitgestellt. Die Auszahlungen haben sich 2010 im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls deutlich erhöht (2010: 19.032 T€, 2009: 10.234 T€). Die Entwicklung der Stiftung Mercator wird in den kommenden Jahren weiter von Wachstum geprägt sein.

Finanzen

Die Stifterfamilie Schmidt hat die Stiftung Mercator GmbH, Essen, und die Stiftung Mercator Schweiz, Zürich, gegründet und mit erheblichen finanziellen Mitteln aus ihrem Vermögen ausgestattet.

Gemäß der internen Governance der Stiftung Mercator wurden die 2010 ausgesprochenen Projektbewilligungen in Höhe von 50,9 Mio. Euro größtenteils als Aufwendungen gebucht. Damit sichergestellt ist, dass die bewilligten Mittel entsprechend den Mittelabrufen in den kommenden Jahren uneingeschränkt zur Verfügung stehen, hat die Stiftung Mercator auch 2010 die Zusage einer Spende der Schweizer Schwesterstiftung Stiftung Mercator Schweiz erhalten. Die Spendenzusage ist in ihrer Höhe so bemessen, dass zusammen mit den Erträgen aus dem Finanzanlagevermögen (7,25 Mio. Euro inkl. Zu- und Abschreibungen auf Finanzanlagen) allen laufenden und zukünftigen Verpflichtungen entsprochen werden kann, die aus den Projektbewilligungen und dem administrativen Aufwand der Stiftung entstehen können.

Vergütung

Die Mitglieder des Beirats erhalten für ihre Tätigkeit für die Stiftung Mercator eine Aufwandsentschädigung. Die Summe der Aufwendungen für die Mitglieder des Beirats betrug im Jahr 2010 128.140 Euro (ohne Reisekosten). Die Vergütung der hauptamtlich tätigen Geschäftsführung belief sich auf insgesamt 330.310 Euro.

Mitarbeiter

Die Entwicklung des Teams entspricht unserem Wachstum. Zum 1. April 2011 arbeiten bei der Stiftung Mercator insgesamt 51,5 Full Time Equivalents (FTE). Davon sind 32 % männlich, 68 % weiblich; von den Führungskräften sind 70 % männlich, 30 % weiblich.

Bewilligungen gesamt

Die Bewilligungssumme kann von der Gesamtsumme des später entstehenden Projektaufwands abweichen, da Änderungen bei der tatsächlichen Umsetzung eines Projekts auftreten können.

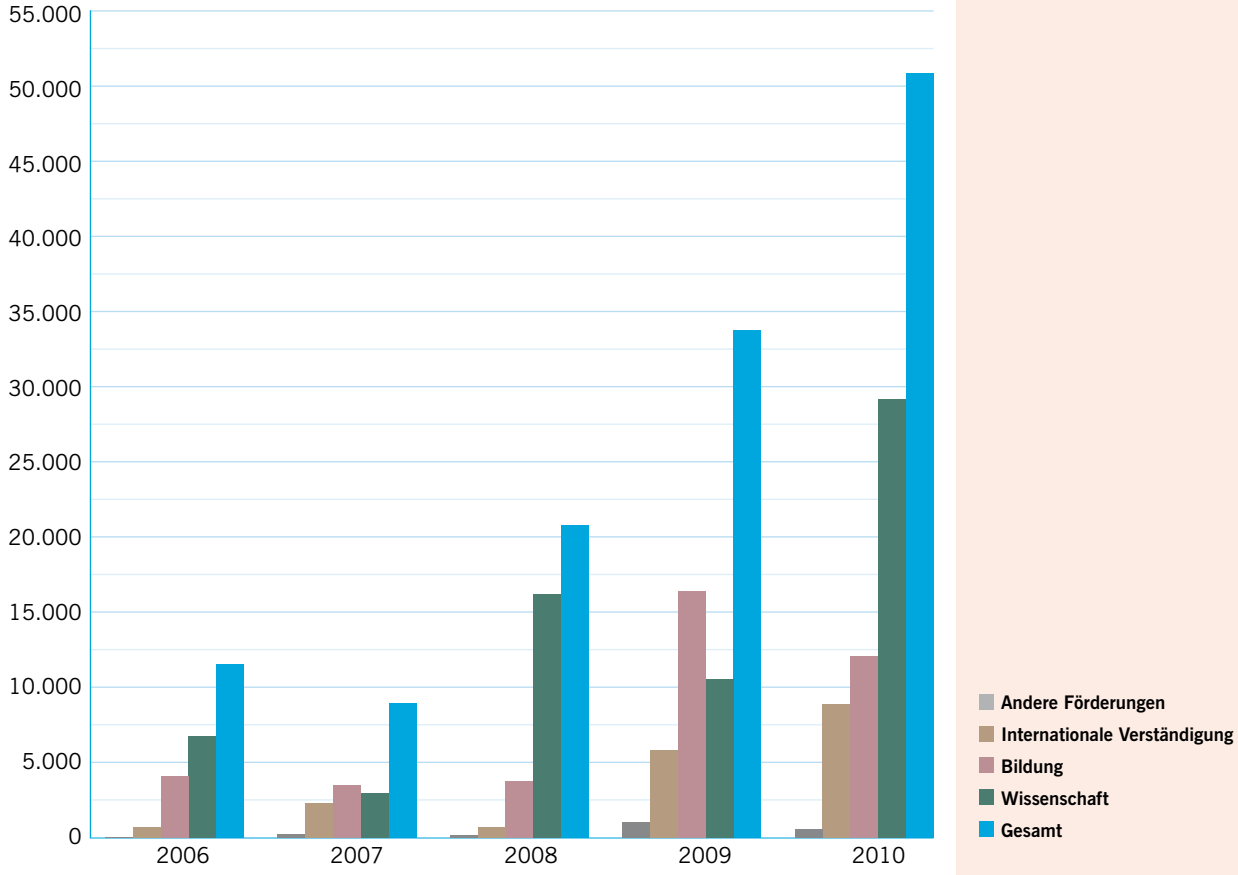
Bewilligungen seit Gründung der Stiftung (in tausend Euro)

- Andere Förderungen
- Internationale Verständigung
- Bildung
- Wissenschaft
- Gesamt

Bewilligungen

Bewilligungen 2006 bis 2010 (in tausend Euro)

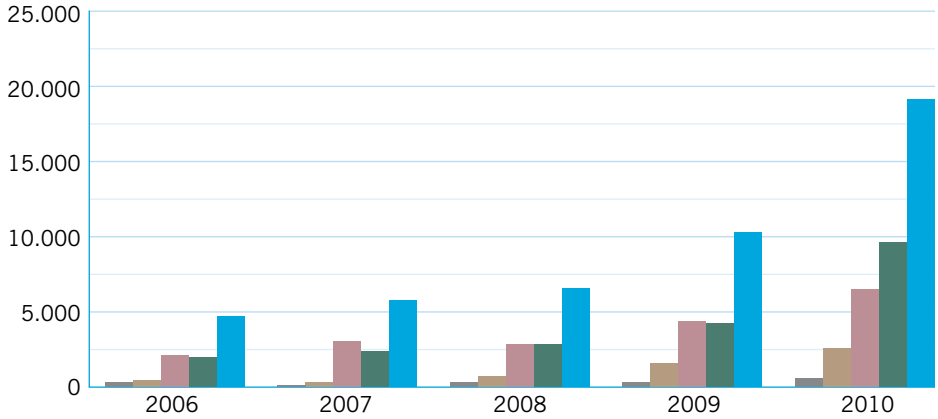
	2006	2007	2008	2009	2010
Andere Förderungen	28	190	165	1.032	338
Internationale Verständigung	660	2.270	687	5.843	8.642
Bildung	4.088	3.498	3.761	16.409	12.303
Wissenschaft	6.774	2.965	16.200	10.544	29.570
Gesamt	11.550	8.923	20.813	33.828	50.853



Ausgezahlte Beträge

Ausgezahlte Beträge für Förderungen 2006 bis 2010 (in tausend Euro)

	2006	2007	2008	2009	2010
Andere Förderungen	255	73	244	265	567
Internationale Verständigung	382	287	681	1.505	2.512
Bildung	2.067	3.003	2.801	4.290	6.421
Wissenschaft	1.917	2.352	2.817	4.174	9.532
Gesamt	4.621	5.715	6.543	10.234	19.032



- Andere Förderungen
- Internationale Verständigung
- Bildung
- Wissenschaft
- Gesamt

Jahresabschluss

Bilanz

Zusammenfassung der Bilanzpositionen per 31. Dezember 2010 (in tausend Euro)

	AKTIVA		PASSIVA
Anlagevermögen	132.036	Eigenkapital	109.710
Umlaufvermögen	63.556	Rückstellungen	16.663
Rechnungsabgrenzungsposten	7	Verbindlichkeiten	69.226
	195.599		195.599

Mittelverwendungs-rechnung

Neben der handelsrechtlichen Rechnungslegung erstellen wir als gemeinnützige GmbH auch eine den steuerlichen Vorschriften genügende Mittelverwendungsrechnung, welche auf Zu- und Abflüssen beruht.

Zusammenfassung der Positionen der Mittelverwendungsrechnung 2010 (in tausend Euro)

Vortrag aus 2009		7.830
Einnahmen (Zuflüsse)		6.760
Verwaltung und Kapitalerhaltung		3.744
Verwaltungsausgaben	6.547	
Auflösung Rücklage 2010 nach § 58 Nr. 6 AO (für konkrete Projektvorhaben)	-5.041	
Zuführung zur Rücklage 2010 nach § 58 Nr. 7a AO (freie Rücklage)	2.238	
Förderungen in 2010 (Abflüsse)		19.032
Wissenschaft	11.055	
Bildung	4.923	
Internationale Verständigung	2.512	
Andere Förderungen	542	
Ergebnis der Mittelverwendungsrechnung (zwingend in 2011 zu verwenden)		**-8.186**

Sowohl der handelsrechtliche Jahresabschluss als auch die steuerliche Mittelverwendungsrechnung werden jährlich von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft. Für 2010 hat uns die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft RWP Rotthege Wassermann GmbH wiederum den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

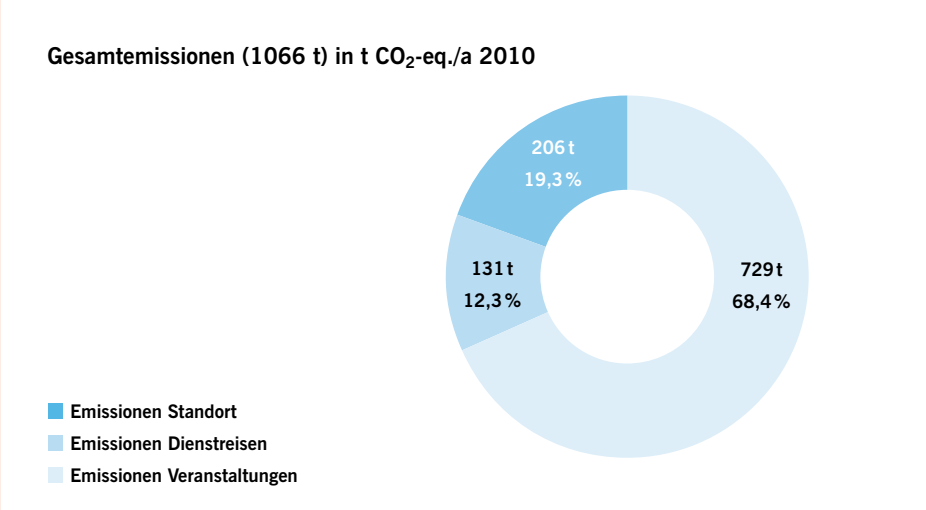
Unser Carbon Footprint

Die CO_2-Emissionen der Stiftung Mercator im Jahr 2010

Die Stiftung Mercator setzt sich dafür ein, die anthropogene Emission von im Kyoto-Protokoll eingeschlossenen Treibhausgasen in Deutschland im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent bis 2020 und um mindestens 80 Prozent bis 2050 zu reduzieren. Dabei gehen wir selbst mit gutem Beispiel voran, indem wir seit 2009 unseren eigenen CO_2-Fußabdruck berechnen und Strategien zur Reduktion unserer Emissionen entwickeln.

Als Stiftung, die sich für die Reduzierung von Treibhausgasemissionen einsetzt, stehen wir natürlich auch selbst in der Pflicht, im Rahmen unserer Aktivitäten einen Beitrag hierzu zu leisten. Denn auch bei der Arbeit von Stiftungen gibt es im Hinblick auf die Emission von Kohlendioxid (CO_2) erhebliche Einsparpotenziale. Um diese ausschöpfen zu können und damit den Anspruch an unsere eigene Arbeit transparent und verantwortungsvoll einzulösen, ermitteln und veröffentlichen wir seit 2009 jährlich unseren eigenen Carbon Footprint. Dabei orientieren wir uns am Greenhouse Gas Protocol (GHG Protocol), einem international anerkannten Standard zur Erfassung von Treibhausgasemissionen.

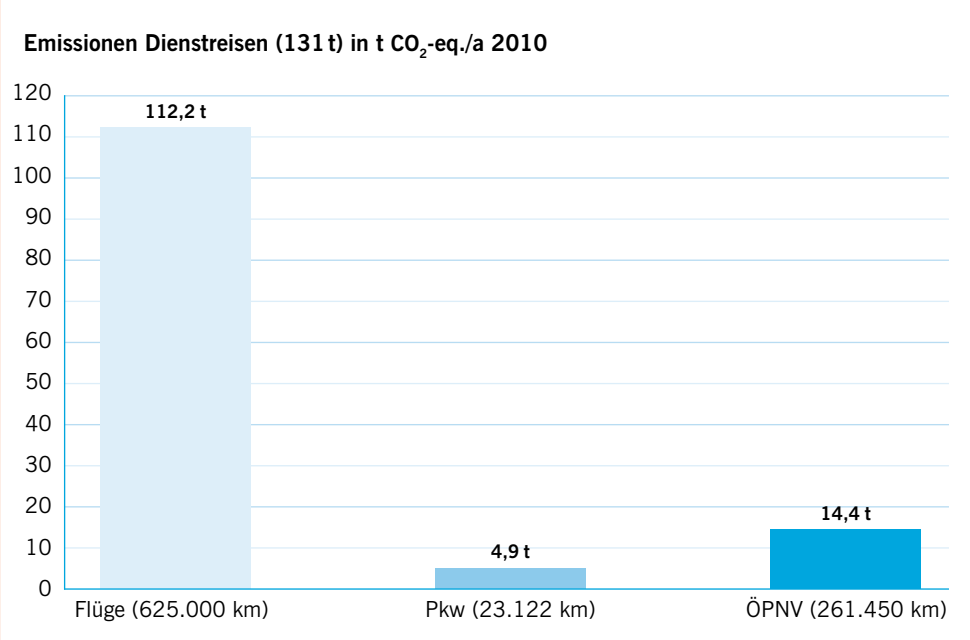
CO_2-Emissionen der Stiftung Mercator in 2010 nach Kategorien



Unsere Emissionswerte 2010

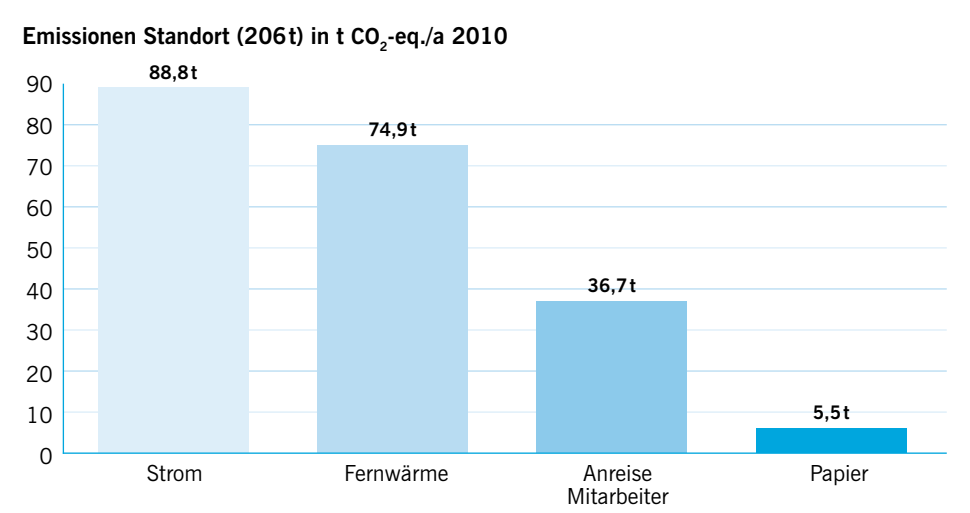
Wie aufgrund des planvollen Wachstums der Stiftung erwartet, sind unsere Emissionswerte 2010 im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. 2010 lag die Gesamtmenge der CO_2-Emissionen der Stiftung Mercator bei 1.066 Tonnen. Damit hat sich unser Kohlendioxidausstoß im Vergleich zu 2009 etwa verdreifacht. Hauptursache für diese Entwicklung sind die gestiegenen Emissionen infolge von Veranstaltungen und Dienstreisen. So hat sich allein die durch Veranstaltungen verursachte CO_2-Menge von 62 Tonnen im Jahr 2009 auf 729 Tonnen 2010 mehr als verzehnfacht. Ein Großteil der Emissionen geht dabei auf sechs große, aber einmalige Veranstaltungen zurück, die wir 2010 mit hoher internationaler Beteiligung und einem entsprechend großen Mobilitätsaufwand durchgeführt haben: Die Kongresse Our Common Future, Arts for Education! mit dem gleichnamigen Jugendsymposium, Die große Transformation – Greening the Economy sowie die Tagungen Lehre neu denken! Die Zukunft des akademischen Lehrens & Lernens und Vielfalt der Religionen – Theologie im Plural. Rechnet man diese heraus, liegt unser durch Veranstaltungen verursachter CO_2-Ausstoß bei 152 Tonnen und unsere Gesamtemissionen bei 489 Tonnen. Bei der Berechnung dieser Werte haben wir zunächst nur die Flugreisen der Teilnehmer berücksichtigt. Gegenwärtig entwickeln wir Instrumente, um in Zukunft noch detailliertere Emissionsdaten für die von uns durchgeführten Veranstaltungen ermitteln und dadurch sowohl unsere Mitarbeiter als auch die Teilnehmer unserer Veranstaltungen noch stärker sensibilisieren zu können.

CO_2-Emissionen aus Dienstreisen nach Verkehrsmittel



Bei den Dienstreisen ist der CO_2-Ausstoß von 85 Tonnen auf 131 Tonnen gestiegen. Die Ursache hierfür liegt vor allem in der zunehmenden Internationalisierung unserer Aktivitäten, die es erforderlich gemacht hat, dass unsere Mitarbeiter bei ihren Dienstreisen 2010 (625.000 Flugkilometer) zum Teil deutlich größere Entfernungen zurücklegen mussten als 2009 (532.000 Flugkilometer). Die Daten wurden mit Hilfe der aus den Reisebelegen ermittelten Strecken erfasst und je nach gewähltem Verkehrsmittel mit einem Standardfaktor multipliziert.

Standortemissionen unterteilt nach Emissionsquellen



Obwohl wir 2010 personell um 10,5 Mitarbeiter (Full Time Equivalents) gewachsen sind und uns dementsprechend auch räumlich vergrößert haben, indem wir innerhalb des Stiftungsgebäudes eine weitere Etage bezogen haben, ist die absolute Menge unserer standortbedingten Emissionen erfreulicherweise konstant geblieben. Umgerechnet auf die Zahl unserer Mitarbeiter haben wir 2010 Emissionen (am Standort und infolge von Dienstreisen) von 6,6 Tonnen CO_2 pro Kopf verursacht. Berücksichtigt man die räumliche Vergrößerung, sind die Emissionen sogar um rund 20 Prozent pro Quadratmeter Nutzfläche gesunken. Ein Erfolg, der zeigt, dass vor allem das individuelle Verhalten unserer Mitarbeiter mit Blick auf den effizienten Einsatz von Strom und Wärme erste Früchte trägt. Die gestiegene Sensibilität hierfür führen wir nicht zuletzt auch auf den Prozess der Erhebung unseres Carbon Footprints zurück. Des Weiteren hat sich die Genauigkeit der erfassten Daten verbessert: Während wir 2009 mangels genauer Werte den Fernwärmeverbrauch nur schätzen konnten, liegen uns hier nun konkretere Zahlen vor. Erfasst wurden bei den Standortemissionen neben dem Strom- und dem Wärmeverbrauch außerdem die mit den Anreisen der Mitarbeiter verbundenen CO_2-Emissionen, die mittels eines Fragebogens erhoben wurden. Die Beteiligung bei der Beantwortung des Fragebogens lag bei 100 Prozent. Darüber hinaus wurden die standortbedingten CO_2-Emissionen aus unserem Papierverbrauch berücksichtigt, die wir aus der Papiermenge sowohl für unseren Bürobedarf als auch für alle unsere Kommunikationsprodukte berechnet haben.

Maßnahmen zur Reduktion und zur Kompensation

Unser Ziel ist es, CO_2-Emissionen infolge unserer Arbeit, soweit dies möglich ist, zu vermeiden. Aus diesem Grund haben wir Maßnahmen in die Wege geleitet, die dazu beitragen, unseren standortbedingten Kohlendioxidausstoß zu reduzieren. Unter anderem haben wir im Januar 2011 den Stromversorger gewechselt und beziehen seitdem klimafreundlichen Strom, der aus regenerativen Energiequellen stammt. Außerdem nutzen wir für unseren Bürobedarf seit Herbst 2010 ausschließlich umweltfreundliches Papier, das vom Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert wurde, und stellen auch unsere Druckerzeugnisse sukzessive darauf um. Damit stellen wir uns unserer Verantwortung und tragen selbst aktiv zur Verringerung von Treibhausgasemissionen bei.

Darüber hinaus haben wir uns entschlossen, CO_2-Emissionen, die sich nicht vermeiden lassen, durch entsprechende Kompensationsleistungen auszugleichen. Bei der Berechnung der Höhe der Kompensationsleistung haben wir selbstverständlich unsere gesamten CO_2-Emissionen (einschließlich aller Veranstaltungen) 2010 zugrunde gelegt. Entsprechend der von uns 2010 verursachten CO_2-Menge haben wir über die South Pole Carbon Asset Management AG Klimaschutzzertifikate vom Typ Gold Standard Plus erworben. Dieser höchste Standard für freiwillige Kompensationsprojekte, der von internationalen Wissenschaftlern und NGO-Vertretern unter Federführung des WWF entwickelt wurde, stellt sicher, dass so zertifizierte Projekte tatsächlich zu einer Verminderung von Treibhausgasen führen und zusätzlich dazu beitragen, eine nachhaltige Entwicklung in der Projektregion zu unterstützen. Mit dem Erwerb der Klimaschutzzertifikate unterstützen wir ein Windenergieprojekt im Westen der Türkei, einer der internationalen Fokusregionen der Stiftung Mercator. Auf diese Weise tragen wir nicht nur zur Reduktion von Treibhausgasemissionen bei, sondern helfen außerdem dabei, Arbeitsplätze in der Region zu schaffen.

Mit dem gesamten Prozess rund um die Ermittlung unseres Carbon Footprint wollen wir auch weiterhin alle Mitarbeiter der Stiftung Mercator noch stärker für das Thema Klimaschutz sensibilisieren und unsere eigenen Emissionen dadurch langfristig senken.

Projekte 2010

Die Stiftung Mercator hat im Jahr 2010 insgesamt 84 Projekte mit einer Fördersumme von rund 50,9 Millionen Euro bewilligt. Diese werden im Folgenden einzeln aufgeführt.

Wissenschaft

// Mercator Research Center Ruhr (MERCUR)
Die Stiftung Mercator hat gemeinsam mit den in der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) verbundenen Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen das Mercator Research Center Ruhr gegründet, um auf diese Weise die strategische Kooperation der drei Universitäten gezielt zu unterstützen und einen Modelfall für erfolgreich kooperierende Hochschulen zu schaffen.
Projektpartner: Ruhr-Universität Bochum, Technische Universität Dortmund, Universität Duisburg-Essen
Laufzeit: 2009–2014
Bewilligte Summe: 18.460.000 Euro
www.mercur-research.de

// Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft
Mehr als Forschung und Lehre! ist eine bundesweite Initiative der Stiftung Mercator und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, in der Hochschulen in Deutschland aufgefordert werden, institutionelle Konzepte zum gesellschaftlichen Wirken vorzulegen. Die besten Konzepte werden prämiert und gefördert.
Projektpartner: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 700.000 Euro

// Global Young Faculty II
Die Global Young Faculty ist ein Netzwerk herausragender Nachwuchswissenschaftler aus der Metropole Ruhr, die in mehreren Arbeitsgruppen interdisziplinär zusammenarbeiten.
Projektpartner: Mercator Research Center Ruhr (MERCUR), Ruhr-Universität Bochum, Technische Universität Dortmund, Universität Duisburg-Essen
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 650.000 Euro
www.global-young-faculty.de

// Changing the Debate on Europe
Das Projekt besteht aus einem mehrmonatigen wissenschaftlichen Forschungsprojekt und einem abschließenden internationalen Symposium mit dem Ziel, die aktuell vorherrschende Krisenrhetorik zur europäischen Integration aufzubrechen.
Projektpartner: Hertie School of Governance, London School of Economics and Political Science (LSE)
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 498.000 Euro

// Wissenschaftliche Tagung „Gerhard Mercator: Wissenschaft und Wissenstransfer“
Wissenschaftliche Tagung zur Person und zum Schaffen Gerhard Mercators mit öffentlichem Eröffnungsvortrag und anschließender Publikation der Tagungsergebnisse.
Projektpartner: Historisches Institut der Universität Duisburg-Essen
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 142.379 Euro

// Internationaler Workshop zur Präsentation außereuropäischer Kulturen im Humboldt-Forum
Organisation eines internationalen Expertenworkshops zum Thema „Neue Wege der Präsentation außereuropäischer Kulturen“, in dessen Rahmen das Konzept für die Neupräsentation der Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) zu Künsten und Kulturen Asiens, Afrikas, Amerikas, Australiens und Ozeaniens im Humboldt-Forum diskutiert und weiterentwickelt werden soll.
Projektpartner: Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK)
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 50.000 Euro

// 60. Tagung der Nobelpreisträger in Lindau
Unterstützung des 60. Nobelpreisträgertreffens in Lindau, an dem 59 Nobelpreisträger und über 650 Nachwuchswissenschaftler aus 65 Ländern teilgenommen haben.
Projektpartner: Stiftung Lindauer Nobelpreisträgertreffen am Bodensee
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 50.000 Euro
www.lindau-nobel.org

// Konferenz der alternativen Nobelpreisträger
Treffen der Preisträger des Right Livelihood Awards (sog. Alternativer Nobelpreis) auf einer internationalen Konferenz in Bonn und Diskussion bei einem „Grass Roots Day" mit Schülern und Nachwuchswissenschaftlern.
Projektpartner: Right Livelihood Award Foundation, Stadt Bonn
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 50.000 Euro
www.kurswechseln.de

// Eröffnungskonferenz des Institute for New Economic Thinking (INET)
Unterstützung der First Inaugural Conference in Cambridge (UK) mit dem Ziel, den Austausch über Wirtschaftstheorien, Methoden und Grundsätze zu stärken, zur Entwicklung von neuen, innovativen Ansätzen beizutragen und zu wirtschaftswissenschaftlichem Denken anzuregen.
Projektpartner: Institute for New Economic Thinking (INET)
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 50.000 Euro
www.ineteconomics.org

// polar diskurs – Diskursraum für Politik, Theorie & Kunst
polarkreis e. V. organisiert zu halbjährlich wechselnden Themenschwerpunkten Diskussionsforen, deren inhaltliche Diskurse jeweils in einer Publikation gebündelt werden.
Projektpartner: polarkreis e. V.
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 50.000 Euro

// The Future of Liberal Democracy
Mit der Veranstaltung würdigte die Stiftung Mercator gemeinsam mit der London School of Economics and Political Science und der Universität Konstanz ein Jahr nach dem Tod Ralf Dahrendorfs sein wissenschaftliches und gesellschaftliches Vermächtnis.
Projektpartner: London School of Economics and Political Science (LSE), Universität Konstanz
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 39.500 Euro

// Literarischer Salon in Essen
Alle zwei Monate werden namhafte Autoren zum Gespräch mit PD Dr. Navid Kermani und Prof. Dr. Claus Leggewie ins Grillo-Theater Essen geladen, um dort über ihre Bücher und weitere interessante Themen zu sprechen.
Projektpartner: Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 28.130 Euro
www.kwi-nrw.de

// Eröffnungssymposium des Orient-Instituts Istanbul
Gemeinsames Eröffnungssymposium der Stiftung Mercator und des Orient-Instituts Istanbul anlässlich der offiziellen Gründung und strategischen Neuausrichtung des Instituts.
Projektpartner: Orient-Institut Istanbul
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 27.500 Euro
www.oidmg.org

// Schreibwelten – Erschriebene Welten. Eine Ausstellung zum 50. Geburtstag der Dortmunder Gruppe 61
Ausstellung zum 50. Geburtstag der Dortmunder Gruppe 61, die sich mit der Literatur und Kultur des Arbeitermilieus des Ruhrgebiets beschäftigt und von einer wissenschaftlichen Tagung begleitet wird.
Projektpartner: Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 25.000 Euro

// Veranstaltungsreihe „Literatur und …"
Der Schriftsteller Navid Kermani diskutiert mit wechselnden Gästen über unterschiedliche Themen und deren Verhältnis zur Literatur.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 24.750 Euro

// 4th Doctoral Conference in Economics der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ)
Unterstützung der vierten internationalen Doktorandenkonferenz der Ruhr Graduate School in Economics mit dem Ziel, den Doktoranden eine breite Plattform für die Diskussion ihrer Promotionsvorhaben auf internationalem Niveau zu ermöglichen
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 15.000 Euro
www.rgs-econ.org

Bildu

// Tagung „Schuld und Strafe“
Öffentlichkeitswirksame Erörterung gesellschaftspolitischer Themen bei der Tagung „Schuld und Strafe“, hier die Frage nach der strafrechtlichen Schuld und nach der Rechtfertigung und Angemessenheit von Strafe.
Projektpartner: Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth (Universität Bremen), Dr. Heinz-Georg Bamberger (Justizminister des Landes Rheinland-Pfalz)
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 12.500 Euro

// Evaluation NRW School of Governance
Die Evaluation soll zum Ende der fünfjährigen Förderung der NRW School of Governance durch die Stiftung Mercator kritisch prüfen, inwiefern die Ziele des Projekts erreicht wurden.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 10.000 Euro
www.nrwschool.de

// Mittwochsgesellschaft
Finanzierung der Dokumentation von ca. acht Sitzungen (2010) der Mittwochsgesellschaft unter der Leitung von Bundespräsident a. D. Richard von Weizsäcker.
Projektpartner: Büro des Bundespräsidenten a. D. Richard von Weizsäcker
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 5.000 Euro

// Publikation „Evangelische Kirche im Entscheidungsjahr 1933/1934. Der Weg nach Barmen“
Unterstützung der von Prof. Dr. Günter Brakelmann herausgegebenen Publikation über die Vorgeschichte der theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen vom 29. bis 31. Mai 1934, die als wegweisendes Lehr- und Glaubenszeugnis der Kirche im 20. Jahrhundert gilt.
Projektpartner: Ruhr-Universität Bochum
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 5.000 Euro

Bildung

// Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten
Unterstützung der regionalen Bildungsbüros in acht nordrhein-westfälischen Kommunen bei der Initiierung lokaler Schulnetzwerke, die darauf zielen, den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule sozial gerecht zu gestalten.
Projektpartner: Institut für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, Stadt Dortmund, FB Schule
Laufzeit: 2010–2015
Bewilligte Summe: 1.600.000 Euro
www.schulen-im-team.de

// Bildungsbericht Ruhr
Der Bildungsbericht Ruhr stellt eine wissenschaftlich fundierte Bestandsaufnahme des gesamten Bildungsangebots der Metropole Ruhr dar.
Projektpartner: Regionalverband Ruhr (RVR)
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 350.000 Euro
www.bildungsbericht-ruhr.de

// Mercator Bildungsdiskurs
Fortsetzung der Veranstaltungsreihe, bei der Bildungsexperten aus Wissenschaft, Publizistik und Praxis über aktuelle Fragen aus dem Themenspektrum Bildung diskutieren.
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 106.000 Euro

// Evaluation Junior Universität Wuppertal
Evaluation des Angebots der Junior Universität Wuppertal im Hinblick auf ihr Potenzial, bildungsfördernd für benachteiligte junge Menschen zu sein.
Projektpartner: Bergische Universität Wuppertal
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 84.100 Euro

// Machbarkeitsstudie: Qualifizierung pädagogischer Führungskräfte
Die Studie bildet den Forschungsstand im Themenfeld pädagogischer Professionalisierung ab und analysiert den Qualifizierungsbedarf pädagogischer Führungskräfte.
Projektpartner: Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie, Centrum für Hochschulentwicklung/CHE Consult GmbH
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 88.650 Euro

chaft

ng

Internati

// Mercator EssensZeit
Gemeinsam mit der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ lädt die Stiftung Mercator etwa zweimal im Jahr zur Mercator EssensZeit ein und präsentiert verschiedene Redner und Themen.
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 75.000 Euro

// Wir für Duisburg
Erarbeitung von Zukunftsperspektiven für die Stadt Duisburg durch die Zusammenführung gesellschaftlicher Kräfte.
Projektpartner: Bürgerstiftung Duisburg
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 50.000 Euro
www.buergerstiftung-duisburg.de

// Modellprojekt Schulverbund Aachen-Ost
Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation eines Schulverbundes im strukturschwachen Aachen-Ost durch das Institut für Erziehungswissenschaften der RWTH Aachen.
Projektpartner: Institut für Erziehungswissenschaften der Rheinisch-Westfälisch Technischen Universität Aachen (RWTH)
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 45.000 Euro
www.ezw.rwth-aachen.de

// Jüdisches Museum Berlin „on tour – das JMB macht Schule III“
Förderung eines Tourbusses des Jüdischen Museums, der Schulen in allen Bundesländern anfährt und das Interesse der Schüler und ihre Begeisterung für deutsch-jüdische Geschichte weckt.
Projektpartner: Jüdisches Museum Berlin
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 18.000 Euro

Internationale Verständigung

// Mercator Exchange
Dachprogramm, unter dem die bestehenden und künftigen internationalen Austausch- und Begegnungsprogramme für Schüler und Jugendliche, Multiplikatoren und Nachwuchsführungskräfte gebündelt und konzeptionell erweitert werden.
Projektpartner: AFS Interkulturelle Begegnungen, Youth for Understanding, Goethe-Institut, Internationale Journalisten Programme (IJP), Anadolü Kültür, European Cultural Foundation und weitere
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 3.286.150 Euro

// European Council on Foreign Relations (ECFR)
Kooperation mit dem paneuropäischen Think Tank ECFR zur Förderung einer aktiveren Rolle Deutschlands in Europa und Europas in der Welt.
Projektpartner: European Council on Foreign Relations (ECFR)
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 1.000.000 Euro
www.ecfr.eu

// Veranstaltungsreihe „Aufklärung im Dialog“ in Peking
Die Reihe begleitet die Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung“ von 2011 bis 2012 in Peking mit wissenschaftlichen Vorlesungen, Podiumsgesprächen und Salons.
Projektpartner: Lehrstuhl für Sinologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Museen zu Berlin, Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Auswärtiges Amt
Laufzeit: 2011–2012
Bewilligte Summe: 489.200 Euro
www.aufklaerung-im-dialog.de

// European Youth Parliament (EYP)
Das Europäische Jugendparlament (EYP) bietet jungen Menschen einen Raum, sich aktiv mit gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen, Visionen zur Gestaltung Europas zu entwickeln und diese mit anderen zu diskutieren.
Projektpartner: Heinz Schwarzkopf Stiftung Junges Europa
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 320.000 Euro
www.eypej.org

onale

// Meike Schneider-Stipendium
Mit dem Meike Schneider-Stipendium können junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 27 Jahren an einem zwölfmonatigen Freiwilligendienst in Belarus, Russland und der Ukraine teilnehmen.
Projektpartner: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 50.000 Euro
www.asf-ev.de

// Alumni-Netzwerk Mercator Kolleg
Unterstützung der Ehemaligen des Mercator Kollegs für internationale Aufgaben mit Angeboten zur aktiven Vernetzung sowie zum Wissens- und Erfahrungsaustausch.
Projektpartner: Netzwerk für internationale Aufgaben – Stiftungskolleg und Mercator Kolleg Alumni e. V.
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 49.500 Euro
www.nefia.org

// Doktorandenworkshop Peking
Workshop in Peking, bei dem deutsche und chinesische Doktoranden aus unterschiedlichen Disziplinen im Spannungsfeld zwischen Globalgeschichte, spezieller Kulturtransfergeschichte und europäischer Aufklärungsgeschichte miteinander diskutieren.
Projektpartner: Historisches Institut der Universität Potsdam
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 45.000 Euro
www.uni-potsdam.de

// Ausstellung zeitgenössischer chinesischer Gegenwartskunst im Ruhrgebiet
Präsentation zeitgenössischer chinesischer Gegenwartskunst in der Stiftung Mercator im Rahmen der sechsmonatigen Ausstellung „Das Ich im Anderen“.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 43.000 Euro

// Neujahrsempfang 2011
Einladung von Multiplikatoren und Projektpartner in die Stiftung Mercator zum Neujahrsempfang 2011 und zum Austausch über die Themen China und chinesisch-westliche Beziehungen.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 41.914 Euro

// Aufstieg extremistischer und populistischer Parteien in Europa
In dem Projekt soll der Aufstieg extremistisch-populistischer Parteien in Europa sowie die Wirksamkeit der Gegenmaßnahmen der etablierten Parteien und gesellschaftlichen Akteure erforscht und analysiert werden.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 40.000 Euro
www.chathamhouse.org.uk

// Als das Leben aus der Kurve flog – 25 Jahre nach Tschernobyl berichten Zeitzeugen von gebrochenen Biografien
Das Projekt will in Interviews mit Umsiedlern und den noch heute in der Strahlungszone lebenden Menschen die direkten und langfristigen Konsequenzen der Katastrophe in Ton und Bild dokumentieren, wissenschaftlich einordnen und der Öffentlichkeit zugänglich machen.
Projektpartner: Heim-statt Tschernobyl e.V. – Gemeinnütziger Verein für Umsiedlung, Integration, Versöhnung
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 14.000 Euro
www.heimstatt-tschernobyl.org

// What does Turkey think?
Experten des Centre for Economics and Foreign Policy Studies (EDAM) zeigen auf, wie sich die Türkei in den wichtigen außen- und innenpolitischen Fragen positioniert und welche Richtung das Land in Zukunft einschlagen wird.
Projektpartner: Centre for Economics and Foreign Policy Studies (EDAM), European Council on Foreign Relations (ECFR), Centre for Liberal Strategies (CLS)
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 12.950 Euro

// Konferenz „Cultural Mediation 2011“, Peking
Die Konferenz zeigt begleitend zur Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung“ die Rolle von Kultur in Zeiten der Globalisierung und diskutiert die verschiedenen Dimensionen und Herausforderungen der internationalen Zusammenarbeit zwischen Kunst- und Kulturinstitutionen.
Projektpartner: Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 10.000 Euro
www.skdmuseum.de

Verständigung

Integration

Integration

// Graduiertenkolleg Islamische Theologie
An den Universitäten Münster, Erlangen-Nürnberg, Frankfurt am Main, Hamburg, Osnabrück und Paderborn wird ein Graduiertenkolleg Islamische Theologie zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in islamischer Theologie etabliert und durchgeführt.
Projektpartner: Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Universität Hamburg, Universität Osnabrück, Universität Paderborn
Laufzeit: Januar 2010–2016
Bewilligte Summe: 3.600.000 Euro
www.graduiertenkolleg-islamische-theologie.de

// Chance²
Schüler aus Nicht-Akademikerfamilien mit und ohne Migrationshintergrund werden ab der 9. (G8) bzw. 10. (G9) Klasse ideell und finanziell dabei unterstützt, das Abitur zu machen, und bei Studienaufnahme an der Universität Duisburg-Essen weiter bis zum Bachelorabschluss gefördert.
Projektpartner: Universität Duisburg-Essen
Laufzeit: 2010–2017
Bewilligte Summe: 2.400.000 Euro
www.uni-due.de/chancehoch2

// Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)
Förderung des SVR und Ausbau der Forschungskapazitäten, Förderung des Integrationsbarometers, Publikation der Ergebnisse und Unterstützung von zwei Regionalkonferenzen.
Projektpartner: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Bertelsmann Stiftung, Vodafone Stiftung, VolkswagenStiftung
Laufzeit: 2010–2014
Bewilligte Summe: 2.376.632 Euro
www.svr-migration.de

// spin – sport interkulturell II
Mit der integrativen Kraft des Sports sollen die Bildungs- und Zukunftschancen von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, insbesondere von Mädchen, verbessert werden.
Projektpartner: Sportjugend im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen e. V., Heinz Nixdorf Stiftung
Laufzeit: 2010–2015
Bewilligte Summe: 750.000 Euro
www.projekt-spin.de

// Masterstudiengang Deutsch-Türkisches und Internationales Wirtschaftsrecht
Einrichtung eines gemeinsamen Masterstudiengangs für deutsches, türkisches und internationales Wirtschaftsrecht an der Ruhr-Universität Bochum und der Kültür Üniversitesi Istanbul.
Projektpartner: Ruhr-Universität Bochum, Kültür Universität Istanbul
Laufzeit: 2010–2016
Bewilligte Summe: 580.000 Euro

// Value Migration
Vergleichende Untersuchung von fünf ausgewählten EU-Staaten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Dänemark) mit dem Ziel, erfolgreiche Studierende aus Drittstaaten nach Studienabschluss für einen Verbleib im entsprechenden Land zu gewinnen.
Projektpartner: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Migration Policy Group
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 205.000 Euro

// Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
Weiterentwicklung des außerschulischen, kostenfreien Förderunterrichts für Schüler mit Migrationshintergrund, der von (Lehramts-)Studierenden durchgeführt wird.
Projektpartner: Universität Duisburg-Essen
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 200.000 Euro
www.mercator-foerderunterricht.de

// Junge Islam Konferenz – Berlin 2011
Aufbau einer Diskussionsplattform für junge Menschen im Alter von 17 bis 23 Jahren mit und ohne muslimischen Migrationshintergrund zur Deutschen Islam Konferenz (DIK).
Projektpartner: Humboldt-Universität zu Berlin
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 139.369 Euro
www.junge-islamkonferenz.de

// Aktion zusammen wachsen – Bildungspatenschaften stärken, Integration fördern
Unterstützung der regionalen Servicestelle im Regierungsbezirk Düsseldorf, die Patenschaftsprojekte zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund vernetzt und weiterqualifiziert.
Projektpartner: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Hauptstelle RAA in Essen
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 52.500 Euro
www.aktion-zusammen-wachsen.de

// Diversity Migration Integration Interest Group
Diskussionsplattform zum Austausch von Ideen, zur Vernetzung und zum Wissensmanagement für Stiftungen aus Europa, die einen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Diversity, Migration und Integration legen.
Projektpartner: European Foundation Centre (EFC)
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 33.000 Euro

// Begegnungen mit dem Islam im interreligiösen und interkulturellen Kontext
Das Projekt bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, die DITIB Moschee sowie die Bildungs- und Begegnungsstätte Duisburg Marxloh e. V. zu besichtigen und sich über den Islam zu informieren.
Projektpartner: DITIB Bildungs- und Begegnungsstätte Duisburg Marxloh e. V.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 25.200 Euro
www.ditib-du.de

// Migration und Integration – Ethnisierung und Zugehörigkeit. Der Dokumentarfilm „Roots Germania“ (2007) in schulischen und außerschulischen Einrichtungen
Entwicklung von didaktischem Begleitmaterial zu Mo Asumangs Film „Roots Germania“ für den Unterricht und für außerschulische Bildungsangebote.
Projektpartner: Universität Bielefeld
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 20.000 Euro
www.roots-germania.com

// StiftungsForum Migration und Integration
Das StiftungsForum führt verschiedene Akteure aus den Bereichen Bildung, Politik, Kunst und Kultur in einem Dialog mit Stiftungen zu den Themen Migration und Integration zusammen.
Projektpartner: Robert Bosch Stiftung, Bundesverband Deutscher Stiftungen
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 8.500 Euro

Klimawandel

// Low Carbon Future Cities
Entwicklung und Implementierung von Bausteinen für eine integrierte Low-Carbon-Stadtentwicklungsstrategie für die chinesische Stadt Wuxi und die Stadt Düsseldorf.
Projektpartner: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Laufzeit: 2010–2014
Bewilligte Summe: 1.650.000 Euro
www.wupperinst.org

// Gesellschaftliche Akzeptanz klimaverträglicher Energiemixe
Wissenschaftliches Forschungsprojekt zur Generierung politikrelevanter Informationen zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Energietechnologien und klimaverträglichen Energiesystemen.
Projektpartner: Zentrum für Kultur- und Technikforschung der Universität Stuttgart
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 360.000 Euro

// Förderung der European Climate Foundation
Unterstützung der Arbeit der European Climate Foundation zur Verhinderung eines gefährlichen Klimawandels.
Projektpartner: European Climate Foundation
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 280.000 Euro
www.europeanclimate.org

// (in) Zukunft mitdenken – Ein deutsch-chinesisches Schülerumweltprojekt
Austauschschüler von je vier Schulen aus China und Deutschland besuchen das jeweils andere Gastland und arbeiten vor Ort zu verschiedenen Klima- und Umweltfragen.
Projektpartner: Goethe-Institut
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 150.000 Euro

// The Great Transformation – Greening the Economy
Durchführung einer internationalen Konferenz zu Aspekten einer Low-Carbon-Transformation der Industriegesellschaft.
Projektpartner: Heinrich-Böll-Stiftung, Center for American Progress
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 45.000 Euro

// Seminar Umweltdiplomatie – Pilotprojekt einer deutsch-russisch-polnischen Zusammenarbeit in der Diplomatenausbildung im Rahmen trilateraler vertrauensbildender Maßnahmen
Angehende deutsche, russische und polnische Diplomaten absolvieren gemeinsam ein Seminar zum Thema Umweltdiplomatie, um Kompetenzen im Bereich Umwelt und internationale Beziehungen/internationale Sicherheit zu erwerben.
Projektpartner: Akademie des Auswärtigen Dienstes/ Auswärtiges Amt
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 10.000 Euro
www.auswaertiges-amt.de

Kulturelle Bildung

Kulturagenten für kreative Schulen
150 Schulen entwickeln ein individuelles kulturelles Schulprofil zur Steigerung schulischer Leistungsfähigkeit durch die Einbindung kultureller Bildung in den Schulalltag.
Projektpartner: Kulturstiftung des Bundes, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V., Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) e. V.
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 6.016.500 Euro
www.bkj.de

Zukunftsakademie NRW
Gründung einer Akademie für regionale Bildungs- und Entwicklungsprojekte zu kultureller Bildung und Interkultur mit Sitz in Bochum.
Projektpartner: Schauspielhaus Bochum, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW
Laufzeit: 2010–2013
Bewilligte Summe: 1.200.000 Euro

Rat für Kulturelle Bildung
Entwicklung eines unabhängigen Expertengremiums, das Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit zum Thema Kulturelle Bildung berät, Projekte bewertet und begutachtet.
Laufzeit: 2010–2014
Bewilligte Summe: 778.950 Euro

Sprache durch Kunst
Das Projekt fördert den Erwerb der deutschen Sprache durch künstlerische Methoden und den Zugang zu kultureller Bildung im Medium der Sprache.
Projektpartner: Museum Folkwang
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 315.000 Euro
www.museum-folkwang.de

mapping//kulturelle.bildung
Empirische Studie, die die Ressourcen für kulturelle Bildung bundesweit zusammenstellt und auf ihr Potenzial hin analysiert.
Projektpartner: Zentrum für Kulturforschung
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 135.500 Euro
www.kulturforschung.de

Ruhratlas Kulturelle Bildung
Förderung einer Studie zur Qualität von kultureller Bildung im Ruhrgebiet.
Projektpartner: EDUCULT
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 125.500 Euro

e Bildung

// MELEZ
Jugendliche, Lehrer und Künstler erarbeiten eine Vorstellung vom interkulturellen Zusammenleben in der Metropole RUHR.2010.
Projektpartner: RUHR.2010 GmbH
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 105.000 Euro

// Innovationskompetenz durch künstlerische Unterrichtsfächer in Schulen
Förderung einer Studie zur Erforschung der Relevanz künstlerischer Unterrichtsfächer für die Entwicklung von Innovationskompetenzen bei Schülern.
Projektpartner: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 70.000 Euro

// Empfang für Freunde des Hauses und Gäste bei der Kabarettveranstaltung „Das Schwarze Schaf“
Empfang für Freunde des Hauses und ca. 1.200 Gäste bei der Finalveranstaltung des alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerbs Niederrheinischer Kabarettpreis Das Schwarze Schaf im Theater am Marientor in Duisburg.
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 30.000 Euro
www.dasschwarzeschaf.com

// Mercator Zirkusschule (Erweiterung)
Erweiterte Qualifizierungsmaßnahme für 30 Ruhrgebietsschulen im Projekt Mercator Zirkusschule, das allgemeinbildenden Schulen und/oder Schulteams im Ruhrgebiet die Möglichkeit bietet, langfristige, zirkuspädagogische Angebote zu entwickeln und umzusetzen.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 20.000 Euro
www.mercator-zirkusschule.de

// Ulmer Expertentagung „Theater und Co.“
Experten aus Wissenschaft, schulischer Praxis und Theater diskutieren die Bedeutung und strukturellen Erfordernisse des Theaterspiels für Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen sowie für die Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht.
Projektpartner: Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm, Archiv der Zukunft
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 12.500 Euro

Weitere Projekte

// Partnerreport
Befragung der Projektpartner der Stiftung Mercator zu Wirkungsbereichen, Organisation, Interaktion und Entscheidungsverfahren, um die Organisation der Stiftung zu verbessern sowie Transparenz im Dritten Sektor zu schaffen.
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 95.000 Euro

// MercatorVernetzt
Veranstaltungsreihe zum Aufbau eines Netzwerks von Nachwuchsführungskräften aus der Region, das es der Stiftung Mercator ermöglicht, sich verstärkt mit jungen Führungskräften aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Zivilgesellschaft und Wissenschaft auszutauschen.
Laufzeit: 2010–2011
Bewilligte Summe: 78.000 Euro

// Stiftung Neue Verantwortung – Fellowship
Mit dem Fellowship-Programm soll eine neue Generation hervorragender Vordenker, Wissenschaftler und Publizisten verschiedenster Disziplinen unterstützt werden, die sich Gedanken darüber machen, wie die Gesellschaft von morgen aussehen soll.
Projektpartner: Stiftung Neue Verantwortung – Junge Köpfe für Deutschland e. V.
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 75.000 Euro
www.stiftung-nv.de

// Wirkungsmessung und Gesamtevaluation der Stiftung Mercator
Entwicklung einer Methodik zur Wirkungsmessung und Konzeption einer Gesamtevaluation der Stiftung Mercator.
Projektpartner: Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI)
Laufzeit: 2010–2012
Bewilligte Summe: 50.000 Euro

// Mercator KulturMenü A40
Kulturprogramm der Stiftung Mercator bei der Veranstaltung Still-Leben Ruhrschnellweg im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010.
Projektpartner: RUHR.2010 GmbH
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 38.000 Euro
www.ruhr2010.still-leben-ruhrschnellweg.de

// Ruhr Cup 2010 – Benefiz-Fußballturnier
Ausrichtung des ersten bundesweiten Stiftungs-Fußballturniers zur Unterstützung des integrativen Jugendsports und zur Vernetzung.
Projektpartner: Sportjugend im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen e. V., VolkswagenStiftung
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 35.000 Euro

// Austausch und Vernetzung von und mit den Projektpartnern der Stiftung Mercator
Die Stiftung Mercator lädt Partner aus Projekten der Kompetenzzentren Bildung, Wissenschaft und Internationale Verständigung zu einem Tag der offenen Tür ein, um sie zu vernetzen.
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 23.200 Euro

// Internationaler Quest „Kultur durch Wandel – Wandel durch Kultur“
Im Juni 2010 trafen sich 50 internationale Teilnehmer aus unterschiedlichen Bereichen im Rahmen eines Quest-Tages von Common Purpose, um die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 zu erkunden und sich zum Thema Nachhaltigkeit des Ruhrgebiets zu engagieren.
Projektpartner: Common Purpose e. V.
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 19.000 Euro

// Buchvorstellung von W. Michael Blumenthal, „In achtzig Jahren um die Welt. Mein Leben“
Im Oktober 2010 stellte W. Michael Blumenthal, Gründungsdirektor des Jüdischen Museums in Berlin, seine Memoiren „In achtzig Jahren um die Welt. Mein Leben“ in der Stiftung Mercator vor.
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 12.000 Euro

// EFC European Foundation Week 2010
Die Stiftung Mercator war mit zwei öffentlichen Veranstaltungen zu den Themen „Climate Change Post-Copenhagen: Stepping up Action“ und „Practice Diversity – How to walk the talk?“ bei der ersten European Foundation Week in Brüssel vertreten, um sich auf europäischer Ebene auszutauschen und neue Ideen und Handlungsfelder zu entwickeln.
Projektpartner: European Foundation Centre (EFC), Carnegie UK Trust, King Baudouin Foundation, Oak Foundation
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 10.140 Euro
www.efc.be/foundationweek

// Jed Emerson – zweiwöchiger Forschungsaufenthalt
Während seines zweiwöchigen Forschungsaufenthalts in Heidelberg tauschte sich Jed Emerson mit den Wissenschaftlern am CSI und dem Team der Stiftung Mercator über den aktuellen Stand, Trends und Entwicklungen im Stiftungssektor aus.
Projektpartner: Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI)
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 10.000 Euro

// Berliner Stiftungswoche
Unterstützung der Berliner Stiftungswoche, die ein umfangreiches Programm mit zahlreichen, teils öffentlichen Veranstaltungen bietet.
Projektpartner: Stiftung Zukunft Berlin
Laufzeit: 2010
Bewilligte Summe: 2.000 Euro
www.berlinerstiftungswoche.eu

weitere Projekte

Die Gremien der Stiftung Mercator

Die **Gesellschafterversammlung** entscheidet über die Verwirklichung des Stiftungszwecks und das jährliche Gesamtförderbudget der Stiftung. Sie bestellt die Mitglieder des Beirats sowie den Geschäftsführer.

Der **Beirat** entscheidet über die strategische Gesamtausrichtung der Stiftung.
Seine Mitglieder sind:
Rüdiger Frohn (Vorsitzender)
Ira Heß-Weller
Christel Kaufmann-Hocker
Ralf Ruhrmann
Dr. Michael Schmidt
Bernhard von Spiczak

Der **Beiratsausschuss** entscheidet über die Bewilligung von Projekten und Förderanträgen, deren Bewilligungssumme die Höhe von 50.000 Euro überschreitet. Mitglieder des Beiratsausschusses sind Rüdiger Frohn, Ralf Ruhrmann und Dr. Michael Schmidt. An den Sitzungen nimmt der Geschäftsführer teil.

Der **Geschäftsführer** führt die Geschäfte der Stiftung Mercator, vertritt diese nach außen und trifft Entscheidungen über Projekte und Förderanträge, deren Fördersumme den Betrag von 50.000 Euro im Einzelfall, jährlich die Gesamtfördersumme von 1 Mio. Euro, nicht überschreitet.

Geschäftsführer ist: **Dr. Bernhard Lorentz**

Das Team der Stiftung Mercator

Geschäftsführung

Dr. Bernhard Lorentz
Geschäftsführer
E-Mail: bernhard.lorentz@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-56

Kirsten Hommelhoff
Büroleiterin
E-Mail: kirsten.hommelhoff@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-829

Lidija Kokoume
Persönliche Assistentin der Geschäftsführung
E-Mail: lidija.kokoume@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-56

Birgit Lackmann
Assistentin der Geschäftsführung
E-Mail: birgit.lackmann@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-64

Karin Robert
Sekretariat der Geschäftsführung
E-Mail: karin.robert@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-74

Esra Kücük
Trainee
E-Mail: esra.kuecuek@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-819

Sophia Regge
Trainee
E-Mail: sophia.regge@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-71

Kompetenzzentrum Wissenschaft

Dr. Wolfgang Rohe
Leiter Kompetenzzentrum Wissenschaft
E-Mail: wolfgang.rohe@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-50

Dr. Felix Streiter
Stellvertretender Leiter Kompetenzzentrum Wissenschaft und Leiter Rechtsabteilung
E-Mail: felix.streiter@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-37

Dr. Gunter Friedrich
Projektmanager
E-Mail: gunter.friedrich@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-820

Dr. Lars Grotewold
Projektmanager
E-Mail: lars.grotewold@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-32

Dr. Cornelia Schu
Projektmanagerin
E-Mail: cornelia.schu@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-815

Sonka Stein
Projektmanagerin
E-Mail: sonka.stein@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-31

Dr. Simone Weske
Projektmanagerin
E-Mail: simone.weske@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-57

Beate Radosavljevic
Sekretariat Kompetenzzentrum Wissenschaft
E-Mail: beate.radosavljevic@
stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-60

Kompetenzzentrum Bildung

Winfried Kneip
Leiter Kompetenzzentrum Bildung
E-Mail: winfried.kneip@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-34

Christiane von Websky
Programmleitung Bildung (zurzeit in Elternzeit)

Doreen Barzel
Programmleitung Bildung
E-Mail: doreen.barzel@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-58

Tanja Helmig
Projektmanagerin
E-Mail: tanja.helmig@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-67

Julia Kreimeyer
Projektmanagerin
E-Mail: julia.kreimeyer@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-62

Kerstin Lehner
Projektmanagerin
E-Mail: kerstin.lehner@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-35

Laura Oehms
Projektmanagerin
E-Mail: laura.oehms@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-810

Agnieszka Salek
Projektmanagerin
E-Mail: agnieszka.salek@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-59

Kirsten Scherwitz
Projektmanagerin
E-Mail: kirsten.scherwitz@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-68

Vera Timmerberg
Projektmanagerin
E-Mail: vera.timmerberg@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-878

Yoowadi Thevit
Assistentin des Leiters
Kompetenzzentrum Bildung
E-Mail: yoowadi.thevit@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-77

Kompetenzzentrum Internationale Verständigung

Michael Schwarz
Leiter Kompetenzzentrum
Internationale Verständigung
E-Mail: michael.schwarz@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-850

Anne Rolvering
Stellvertretende Leiterin Kompetenzzentrum
Internationale Verständigung
E-Mail: anne.rolvering@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-43

Marc Grandmontagne
Programmleitung Internationale Verständigung
E-Mail: marc.grandmontagne@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-839

Rana Aydin
Projektmanagerin
E-Mail: rana.aydin@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-701

Dr. Anne Duncker
Projektmanagerin
E-Mail: anne.duncker@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-822

Oliver Haack
Projektmanager
E-Mail: oliver.haack@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-65

Frauke Nieding
Projektmanagerin
E-Mail: frauke.nieding@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-63

Philipp Offergeld
Assistent des Leiters Kompetenzzentrum
Internationale Verständigung
E-Mail: philipp.offergeld@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-818

ProjektZentrum Berlin

Andre Wilkens
Leiter ProjektZentrum Berlin und Leiter Strategie
E-Mail: andre.wilkens@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-75

Bettina Bubnys
Koordination Kommunikation & Veranstaltungen
E-Mail: bettina.bubnys@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-817

Katharina Hatesohl
Assistentin des Leiters ProjektZentrum Berlin
E-Mail: katharina.hatesohl@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-76

Kommunikation

Christiane Duwendag
Leiterin Kommunikation (zurzeit in Elternzeit)

Dr. Gritje Hartmann
Leiterin Kommunikation
E-Mail: gritje.hartmann@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-79

Anja Adler
Kommunikationsmanagerin
E-Mail: anja.adler@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-702

Sven Focken-Kremer
Volontär Kommunikation
E-Mail: sven.focken-kremer@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-828

Marisa Klasen
Kommunikationsmanagerin
E-Mail: marisa.klasen@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-53

Daniel Laprell
Redakteur
E-Mail: daniel.laprell@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-841

Nora Neuwinger
Kommunikationsmanagerin
E-Mail: nora.neuwinger@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-840

Beate Wallek
Kommunikationsmanagerin
E-Mail: beate.wallek@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-46

Isabell Raiss
Assistentin der Leitung Kommunikation
E-Mail: isabell.raiss@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-39

Eva Gol
Empfangssekretärin
E-Mail: eva.gol@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-0

Verena Schmidt
Empfangssekretärin (zurzeit in Elternzeit)

Administration

Uwe Stock
Leiter Finanz- und Rechnungswesen und Administration
E-Mail: uwe.stock@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-51

Verena Jurgeit
Stellvertretende Leiterin Finanz- und Rechnungswesen und Administration
E-Mail: verena.jurgeit@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-49

Gudrun Bretsch
Allgemeine Verwaltung
E-Mail: gudrun.bretsch@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-73

Sylvia Burgfeld
Buchhalterin
E-Mail: sylvia.burgfeld@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-69

Sabrina Forstmann
Buchhalterin
E-Mail: sabrina.forstmann@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-826

Carina Hörst
Buchhalterin
E-Mail: carina.hoerst@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-825

Tobias Meinicke
IT-Manager
E-Mail: tobias.meinicke@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-824

Rita Puskailler
Buchhalterin
E-Mail: rita.puskailler@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-45

Henning Weißmann
Veranstaltungstechnik
E-Mail: henning.weissmann@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-831

Lars Wispel
Haustechnik
E-Mail: lars.wispel@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-72

Ulrike Stüker
Assistentin des Leiters Administration
E-Mail: ulrike.stueker@stiftung-mercator.de
Telefon: 0201-24522-48

Impressum

Herausgeber
Stiftung Mercator GmbH
Huyssenallee 46
D-45128 Essen
Tel. 0201 245 22-0
Fax 0201 245 22-44
info@stiftung-mercator.de
www.stiftung-mercator.de

Verantwortlich
Dr. Gritje Hartmann

Redaktion
Daniel Laprell

Redaktionelle Mitarbeit
Dr. Anne Duncker
Anorthe Kremers
Dr. Felix Streiter
Vera Timmerberg

Gestaltung
A.DREIplus GmbH

Druck
Hans Gieselmann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG

© Stiftung Mercator GmbH, Essen 2011

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns im gesamten Jahresbericht auf die männliche Form beschränkt. Selbstverständlich sind jeweils Frauen und Männer gemeint.

Bildnachweis
David Ausserhofer (S. 6, 16, 27, 34–35, 54)
Simon Bierwald (S. 17, 26–27, 29, 34, 44–45, 53, 54, 58, 66–69)
Fotolia (S. 31, 33, 63)
Stephan Glagla/RUHR.2010 (S. 13–16)
Peter Grewer (S. 32)
Lin Guanyan (S. 54–57)
Margarete Hatesohl (S. 67)
Matthias Heyde (S. 69)
Birgit Hupfeld (S. 9, 41)
Institut für Kultur- und Medienmanagement IKM (S. 59)
Brigitte Kraemer (S. 31, 60, 74, 77)
Sascha Kreklau (S. 66)
Diana Küster (S. 40–41)
Lutz Leitmann (S. 22–23, 68)
Janne Mikkilä (S. 62)
Jing On (S. 69)
Andreas Reeg (S. 65)
Silke Richter (S. 50–51)
Stephan Röhl (S. 67)
Andrea Schuchhardt (S. 50–51)
Ralf Schultheiss (S. 26)
Ralf Sondermann (S. 39, 46–49)
Chen Song (S. 54–57)
Ulrich von Born (S. 42–43) © Museum Folkwang
Maryatta Wegerif (S. 10–12, 18–21, 24–25, 27)
Steffen Weigelt (S. 36–37)

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014734